

MichelBlick

Journal für die Metropolregion Hamburg



Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.

Ausgabe 3 – 2020

HERBST

**Buxtehude erhält
Deutschen Nachhaltigkeitspreis
2021**

Seite 50

SERVICE

erste anlaufstellen

Polizei	110
Feuerwehr und Rettungsdienst	112
Krankenwagen	192 19
Polizeikommissariat 14 / Neustadt	42 86-5 14 10
Aids-Seelsorge	280 44 62
Aids-Hilfe	94 11
Allgemeines Krankenhaus St. Georg	28 90-11
Ambulanz	31 28 51
Anonyme Alkoholiker	271 33 53
Anwaltlicher Notdienst	0180-524 63 73
Ärztlicher Notdienst	22 80 22
Hafen Apotheke (Int. Rezepte)	375 18 381
Gift-Informations-Zentrale	05 51-192 40
Hamburger Kinderschutzzentrum	491 00 07
Kindersorgentelefon	0800-111 03 33
Kinder- und Jugendnotdienst	428490
Klinische Abteilung, Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin	428 18-0
Notrufnummer der Banken und Sparkassen	069-74 09 87
	01805-02 10 21

Notrufnummer Visa- und Mastercard	069-79 33 19 10
Notrufnummer American Express	069-97 97 10 00
Notrufnummer Diners Club	01805-533 66 95
Opferhilfe/ Weißer Ring	251 76 80
Störungsaufnahme Vattenfall Europe	63 96-31 11
Störungsaufnahme E.ON Hanse	23 66-23 66
Störungsaufnahme HWW	78 19 51
Sturmflutschutz	42 84 70
Suchtprävention	28 49 91 80
Telefon-Seelsorge	0800-111 01 11
Tierärztlicher Notdienst	43 43 79
Zahnärztlicher Notdienst	0180-505 05 18

recht

Öffentliche Rechtsauskunft und Vergleichsstelle (ÖRA), Dammtorstraße 14, 20354 HH	428 43- 3071
	428 43- 3072

seniorenberatung

Kurt-Schumacher-Allee 4, 20097 HH	428 54- 45 57
Bezirkssenienorbeirat im Bezirksamt HH-Mitte	428 54- 2 3 03

INHALT

residual

2	Service - Erste Anlaufstellen
3	Kolumne von Dr. Mathias Petersen, Facharzt und Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft
4	SCHAU HIN!
6	Forschungsneubau des UKE
8	MOSAIC-Expedition - Forschungsschiff Polarstern
12	100 Jahre Elbe-Werkstätten
14	Maskenpflicht in öffentlichen Verkehrsmitteln
16	DKRZ stellt nach 75 Jahren Weltkriegs-Suchdienst ein
19	Impressum

wirtschaft und arbeit

18	Neue Feuerlöschboote für Hamburg
20	Noch Jobs mit Potenzial im Handwerk frei
22	Plattform für Design-to-go
24	Auf dem Weg zum Hamburg-Takt
26	Logistik-Kongress 2020 in Berlin
27	Firmenportrait Clean Logistics
28	Wasserstoff: Kolumne von Sven Jösting
32	Firmenportrait Toyota
34	Emissionsfrei mit grünem Wasserstoff
35	HADAG Fähre "MS Wilhelmsburg"
36	Velorouten
39	7. Nationale Radverkehrskongress

stadtentwicklung und umwelt

40	Autofreie Zone in der Innenstadt
42	Die Alster - Mobilitätswende im Alsterrevier
45	Umweltbehörde fördert grüne Fassaden
46	Natur unter Schutz
48	Neues KörberHaus in Bergedorf
50	Buxtehude erhält Deutschen Nachhaltigkeitspreis 2021

lifestyle

52	Herbstzeit - Erntezeit, Halloween, Vogelzug - Pilze / Pilz des Jahres 2020: Gewöhnliche Stinkmorchel - fit & gesund durch den Herbst
64	Mobilität im Alter - fit & gesund - Neues aus dem Hospital zum Heiligen Geist - Zweites Pflegestärkungsgesetz

veranstaltungen

70	Veranstaltungs-Tipps
----	----------------------

kultur

71	Portrait: Franziska Buchner, Opern- und Konzertsängerin
72	Heinrich-Hertz-Turm - Neue Betreiber
74	Tag des offenen Denkmals 2020
76	Kinder-Plakat-Wettbewerb
78	Termine – Museen
79	Kinder-Plakat-Wettbewerb 2020

Liebe Leserinnen und Leser des MichelBlick,

der Sommer hat sich mit heißen Wochen im August noch einmal von seiner besten Seite gezeigt. Die Strände, Parks und Kanäle haben uns Hamburgerinnen und Hamburgern viel Zeit im Freien ermöglicht. Wer diesen Sommer in den Urlaub gefahren ist, musste mit der Ungewissheit leben, gegebenenfalls aus einem während des Aufenthalts zu einem Corona-Risikogebiet erklärten Land zurückzukehren. Auch wenn die Testkapazitäten im Vergleich zum Frühjahr massiv ausgeweitet worden sind, die Covid-19-Erkrankung Stück für Stück besser verstanden wird – noch ist kein erprobter und sicherer Impfstoff vorhanden (Stand August) und die Pandemie noch im vollen Gange. Die einen sehnen sich nach der alten Normalität ohne Alltagsmaske, die anderen kommen mittlerweile sehr gut damit klar und haben sich mit den Einschränkungen arrangiert.

Von meinen Patientinnen und Patienten höre ich oft, wie veräppelt sie sich vorkommen, wenn sie sich an alle Vorgaben wie das Tragen des Mund-Nasen-Schutzes halten (und ja, auch die Nase muss dabei bedeckt sein), gleichzeitig aber andere sehen, die es aus verschwörungsgeschwängerten Gedanken oder Nachlässigkeit nicht so genau damit nehmen. Die Öffentlichkeit und die Politik haben hier zwar schon reagiert und zum Beispiel entsprechende Verwarnungsgelder beschlossen. Jeder Strand, jede U-Bahn und jedes Fitness-Studio können nicht rund um die Uhr kontrolliert werden. Die Verantwortung, die jedem und jeder Einzelnen auch für andere durch die Pandemie übertragen wird, kann nicht in Gänze durch Polizei, Ordnungsamt und die

Beschäftigten im Gesundheitswesen wahrgenommen werden. Nicht Jeder kommt mit diesem „Mehr“ an Verantwortung klar oder muss hier dazulernen. Corona fordert von uns eine neue Zivilcourage, bei der wir nicht jedem sofort Böswilligkeit unterstellen dürfen, wenn zum Beispiel die Maske den Mund nur leicht bedeckt oder der zu wahrende Abstand mal nicht gehalten werden kann. Meiner Erfahrung nach reicht in den allermeisten Fällen eine freundliche kurze Ansprache mit einem Lächeln auch unter der Maske – das sieht man auch, wenn der Mund bedeckt ist. Wenn ein solches Gespräch trotzdem schwerer als gedacht laufen sollte, regen Sie sich bloß nicht auf – Sie stehen auf der richtigen Seite der Geschichte und haben die ganz große Mehrheit der Bevölkerung und Wissenschaft auf ihrer Seite.

Die Corona-Krise lässt uns an vielen Stellen im übertragenen Sinne näher zusammerrücken, zeigt aber auch, wo Ungerechtigkeiten in vielen Bereichen des Lebens gären. Kita-, Lehr- und Pflegepersonal muss unter erschwerten Bedingungen aber unveränderter Bezahlung und Finanzierung einen „Regelbetrieb“ aufrechterhalten, leidtragend sind dabei Kranke, Kinder und Pflegebedürftige – auch wenn alle in diesen sogenannten „Care-Berufen“ Beschäftigten all ihr Herzblut und Engagement einbringen. Eine Windel wechseln, eine Spritze setzen, einen Blinddarm herausnehmen oder jemanden in den Arm nehmen geht eben (noch?) nicht aus dem Home-Office heraus.

Die Krise wird langsam zum Normalfall. Nachdem anfangs noch für die „Systemrele-



vanten“ jeden Abend geklatscht wurde, bin ich gespannt, wie wir uns in den kommenden Monaten darüber unterhalten werden, wie viel uns deren Arbeit wirklich wert ist. Dass wir keine Warteschlangen von Kranken in den Notaufnahmen gesehen haben und unsere Krankenhausbetten genügend Kapazitäten für Covid-19-Erkrankte vorhalten konnten, ist vor allem den Menschen zu verdanken, die sich hier in ihren Berufen trotz des erhöhten Risikos einer Infektion nicht gescheut haben, Einsatz zu zeigen. Auch das ist Zivilcourage. Übrigens: Ein Beispiel für dieses Engagement können Sie in dieser Ausgabe zum 75-jährigen Jubiläum des Deutschen Roten Kreuzes nachlesen.

Bleiben Sie gesund und fröhlich!

Herzliche Grüße

Dr. Mathias Petersen
Hausarzt und Mitglied der
Hamburger Bürgerschaft

KLEIN, BUNT, MOBIL: SO ERKENNEN ELTERN GUTE APPS FÜR IHRE KINDER

Das tägliche Leben und die Ferien verlaufen dieses Jahr anders als gewohnt. Trotzdem unternehmen die meisten Familien Kurztrips oder fahren in den Urlaub. Wenn sich der Zug verspätet oder die Autofahrt zu den Großeltern etwas länger dauert, können Apps dabei helfen, die Reisezeit für Kinder zu verkürzen. Doch welche Inhalte eignen sich für (Klein-)Kinder? Der Medienratgeber „SCHAU HIN! Was Dein Kind mit Medien macht.“ rät Eltern, altersgerechte Angebote zu wählen, die Apps gemeinsam zu testen und für medienfreie Alternativen zu sorgen.

Ob zum Spielen und Lernen, als Rätsel, Puzzle oder Wimmelbuch: Die App-Stores sind mit speziellen Anwendungen für Kinder prall gefüllt. Umso wichtiger ist es, die Angebote genau anzusehen und für die eigenen Kinder sinnvoll auszuwählen. „Gute Kinder-Apps enthalten möglichst keine Werbung oder In-App-Käufe“, sagt Iren Schulz, Mediencoach der Initiative SCHAU HIN!. „Außerdem sollten geeignete Apps leicht übersehbar sein und keine privaten Daten abfragen. Im Idealfall gibt es einen extra Bereich für Eltern mit Informationen zur Anwendung.“

Altersgerechte Angebote wählen

Nicht alle Apps, die kindgerecht aussehen, eignen sich schon für die Jüngsten: Die Altersangaben der App-Stores sind keine zuverlässigen Empfehlungen. Stattdessen können Eltern auf pädagogische Einschätzungen von klick-tipps.net, der Kinder-App-Datenbank des Deutschen Jugendinstituts sowie der Stiftung Lesen und handysektor.de vertrauen. Der Download der ausgewählten App erfolgt am besten durch Mutter oder Vater. Gerade anfangs brauchen Kinder die Begleitung der Eltern.

Vorsicht bei Werbung und In-App-Käufen

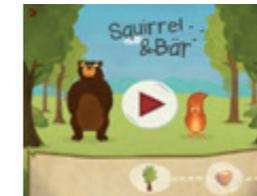
Kinder können oft nur schwer zwischen Inhalt und Werbung unterscheiden. In-App-Käufe für neue Tools oder Levels können schnell teuer werden. „Ein wichtiges Kriterium ist, dass möglichst keine Werbung gezeigt und keine Einkaufsoptionen in der App enthalten sind“, sagt Iren Schulz. Auch Verlinkungen zu sozialen Netzwerken oder andere ungeeignete, externe Inhalte sind besonders für jüngere Kinder nicht geeignet. „Es ist daher ratsam, In-App-Käufe in den Geräteeinstellungen mit einem Passwort zu sichern, um sich vor teuren Überraschungen zu schützen“, so die Expertin.

Sicherheitseinstellungen nutzen

Sicherheitslücken und mangelnder Datenschutz stellen für Kinder ernstzunehmende Risiken dar. Um die ungewollte Weitergabe von persönlichen Daten des Kindes zu vermeiden, können Eltern die Berechtigungen für Kamera, Mikrofon und Ortungsdienste in den Geräteeinstellungen kontrollieren und wenn möglich deaktivieren. Da sich diese Berechtigungen bei jedem Update ändern können, ist eine regelmäßige Überprüfung sinnvoll. Weitere hilfreiche Einstellungen für iOS- und Android-Geräte finden Eltern unter schau-hin.info/smartphone-tablet.

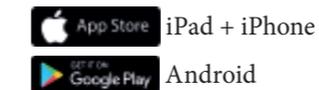
Abgesehen von digitalen Spielen lohnt es sich als Familie im Urlaub, auf „analogen“ Zeitvertreib zu setzen. Ratespiele, gemeinsames Singen oder kreative Wortakrobatik sind auch heute noch bei Kindern beliebt, bringen gemeinsamen Spaß und das Reiseziel ein ganzes Stück näher.

TIPPS



Squirrel & Bär

Kinder App zum Englisch Lernen



Die Maus App

Die Sendung mit der Maus



Villa Cäcilia

Eine großartige Musik App für Kinder



Finde sie alle

Märchen und Sagen – Suchspiel App für Kinder



© NadineDoerle/pixabay

Quelle: Projektbüro SCHAU HIN! c/o denkwerk b_projekte für bildung und prävention gGmbH / www.schau-hin.info

„SCHAU HIN! Was Dein Kind mit Medien macht.“ ist eine gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie der beiden öffentlich-rechtlichen Sender Das Erste und ZDF. Der Medienratgeber für Familien unterstützt seit 2003 Eltern und Erziehende dabei, ihre Kinder im Umgang mit Medien zu stärken.

Forschungsneubau des UKE

Wichtiger Bestandteil des UKE Zukunftsplans 2050 wird realisiert

In der Sitzung der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) am 26. Juni haben Bund und Länder die anteilige Finanzierung des Neubaus Hamburg Center for Translational Immunology (HCTI) am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) bewilligt. Die GWK folgte damit der im April veröffentlichten Empfehlung des Wissenschaftsrates, der das wissenschaftliche Konzept als hervorragend bewertet hat. Am HCTI soll im Schwerpunkt zu Entzündungen, Infektionen und Immunologie geforscht werden. Die Hamburgische Bürgerschaft hatte dem Neubau, der das HCTI und den geplanten Campus Forschung II unter einem Dach vereint, bereits im Dezember 2019 zugestimmt. Die Kosten in Höhe von 45,4 Millionen Euro teilen sich hälftig der Bund und die Stadt Hamburg. Der Baubeginn ist für den kommenden Winter vorgesehen, 2023 sollen die ersten Forscherinnen und Forscher in den Neubau einziehen.

Wissenschaftssenatorin Katharina Fegebank: „Mit dem HCTI-Neubau schaffen wir exzellente Bedingungen für den Brückenschlag von der medizinischen Grundlagenforschung zur Behandlung am Krankenbett. Ziel ist es, bessere Therapiemöglichkeiten bei autoimmunen und chronisch-entzündlichen Erkrankungen zu entwickeln. Die hervorragende Bewertung des wissenschaftlichen Konzepts seitens des Wissenschaftsrates unterstreicht einmal mehr die Stärke der medizinischen Forschung am UKE. Der Startschuss für das HCTI ist auch ein starkes Signal für das geplante Cluster zur Infektionsforschung.“

Prof. Dr. Burkhard Göke, Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender des UKE: „Wir freuen uns sehr über die großzügige finanzielle Förderung durch den Bund und die Unterstützung durch die Freie und Hansestadt Hamburg. Das neue Forschungsgebäude ist für das UKE nicht nur ein weiterer Baustein unseres Zukunftsplans 2050 und der strukturellen und medizinischen Neuordnung des UKE-Campus. Es unterstreicht vielmehr eindrucksvoll unsere dynamische Entwicklung in Wissenschaft und Forschung.“

Ein Schub für die medizinische Forschung am UKE

Der nun bewilligte Neubau schafft die erforderlichen Arbeits- und Laborplätze, um die Forschung in den Bereichen Entzündungen, Infektionen und Immunologie am UKE weiter auszubauen. Mit dem HCTI wird das Ziel verfolgt, die molekulare und zelluläre Genese autoimmuner und chronisch-entzündlicher Erkrankungen zu verstehen, um damit neue diagnostische Methoden, Biomarker und innovative Therapieansätze zu entwickeln.

Damit wächst auch die medizinische Forschung am UKE. Allein 2019 haben die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler rund 111 Millionen Euro an Drittmitteln für ihre Forschung eingeworben, über 12 Millionen Euro mehr als im Vorjahr.

Realisierung im Mieter-Vermieter-Modell

Die Errichtung des Neubaus soll, wie die meisten Projekte des UKE Zukunftsplans 2050, über das Mieter-Vermieter-Modell



realisiert werden. Es sieht vor, dass die Klinik Facility-Management Eppendorf (KFE), ein hundertprozentiges Tochterunternehmen des UKE, als sogenannte Realisierungsträgerin die Gebäude im Auftrag einer Objektgesellschaft erstellt. Die Objektgesellschaft vermietet an den Nutzer, also das UKE, der wiederum für die Miete einen Zuschuss von der Stadt erhält.

Die Gesamtbaukosten für die beiden Gebäudeteile Campus Forschung II und HCTI belaufen sich auf rund 91 Millionen Euro. Insgesamt wird eine Bruttogeschossfläche von rund 18.000 qm zur Verfügung stehen. Rund 250 Forscherinnen und Forscher werden in 150 Laboreinheiten in den Bereichen Biochemie, Molekular- und Zellbiologie arbeiten. Den Architekturwettbewerb hatten HDR Architekten (Düsseldorf) gewonnen.

Zukunftsplan 2050 des UKE

Damit das UKE auch in Zukunft Krankenversorgung, Forschung und Lehre auf Spitzenniveau und mit internationaler Ausstrahlung leisten kann, muss die bauliche Infrastruktur diesen Erfordernissen kontinuierlich angepasst werden. Auf Basis des von der Stadt beschlossenen Bebauungsplans soll der UKE-Campus weiter strukturiert und die Bebauung verdichtet werden. Dafür wurde der Zukunftsplan 2050 entwickelt, der mit den Neubauten der Martini-Klinik, des Universitären Herz- und Gefäßzentrums Hamburg und des Campus Forschung II und Hamburg Center for Translational Immunology (HCTI) startet.

Quelle: Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf
© Animation: HDR Architekten

MOSAIC-EXPEDITION

Forschungseisbrecher Polarstern - Ein Jahr eingefroren im Nordpolarmeer Das Arktiseis schmilzt immer schneller

Die arktische Meereisausdehnung ist so gering, wie es seit Beginn der Satellitenmessungen für den Monat Juli noch nie beobachtet wurde. Besonders weit hat sich das Eis vor der sibirischen Küste zurückgezogen, so dass die Nordostpassage (auch Nördlicher Seeweg genannt) bereits Mitte Juli eisfrei war. Ein anomales Jahr kündigte sich früh in den Eisdicken und der Drift an. Dazu kommt

eine Warmluftzelle, die im Juni für extrem hohe Temperaturen in Sibirien verantwortlich war und sich auch auf die Meereisbedeckung auswirkt: In der russischen Arktis (Sektor von 30 bis 180 °Ost) sind rund 1 Million Quadratkilometer Ozeanfläche weniger von Meereis bedeckt als in den letzten sieben Jahren.

Die MOSAiC*-Expedition des deutschen Forschungseisbrechers POLARSTERN

- 1 September 2019**
Auslaufen in Tromsø, Norwegen
- 2 Oktober 2019**
FS POLARSTERN friert im Nordpolarmeer ein; sie treibt mit dem Eis nach Süden (Beginn der Eisdrift)
- 3 Februar bis Mai 2020**
Passieren des Nordpols
- 4 September 2020**
Ende der Drift; FS POLARSTERN verlässt das Eis
- 5 Ende September 2020**
Ankunft in Tromsø, Norwegen



Im Rahmen der MOSAiC-Expedition wurden schon im Winter eine Reihe von ungewöhnlichen Faktoren beobachtet und untersucht. Dazu gehören Eisdrift- und Eisdicken-Anomalien, von denen eine Wirkung auf die sommerliche Schmelze vermutet wird, wie Modellvergleiche jetzt belegen. Und nun kommen eine Reihe weiterer Faktoren hinzu, die ebenfalls dazu beitragen können, dass derzeit der schnellste Rückgang der Eisbedeckung im Monat Juli gemessen wird: An der ostsibirischen Küste war es im Mai und Juni dieses Jahres mehr als 6 °C wärmer als im langjährigen Mittel. Eine Warmluftzelle über dieser Region dominierte die Wetterlage in der Arktis und rief Temperaturen weit über dem langjährigen Durchschnittswert hervor. In der Folge schmolz der Schnee bereits früh im Jahr und die sibirischen Permafrostböden begannen zu tauen. Im Monat Juni sorgte diese Erwärmung darüber hinaus zu einem verstärkten Rückgang der Eisbedeckung in der Laptevsee, der sich mit Beginn des Monats Juli auf die Ostsibirische See ausweitete. Mitte Juli war die Eisbedeckung so weit zurückgegangen, dass sich die Nordostpassage erstmalig im Jahr 2020 vollständig öffnete. Seit Beginn des Monats Juli haben sich die klimatischen Bedingungen verändert: Es liegt eine Hochdruckzelle über der Ostsibirischen- und Tschuktschensee und bedingt überdurchschnittlich warme Temperaturen über der zen-

tralen Arktis (bis zu 10 Grad Celsius über dem Mittelwert). Das stabile Luftdrucksystem über der Arktis begünstigt eine Verstärkung der Warmluftzelle, die zu einem vermehrten Schmelzen der Schneebedeckung auf dem Eis und damit zu einem frühzeitigen Zerfall und Schmelzen des einjährigen Eises führte. Als eisfrei betrachten die Wissenschaftler solche Bereiche, in denen weniger als 15 Prozent des Ozeans von Meereis bedeckt sind.

Die genauere Betrachtung der Eisausdehnung vor der russischen Arktisküste im Sektor 30° bis 180° Ost zeigt nun eine historisch niedrige Eisausdehnung in der Region zu dieser Jahreszeit. „In diesem Sektor der Arktis haben wir jetzt mit rund 1,7 Millionen Quadratkilometern Meereisausdehnung schon 1 Million Quadratkilometer weniger Eis im Vergleich zum Mittelwert der vorherigen sieben Jahre, das entspricht etwa 40 Prozent mehr eisfreiem Ozean“, erklärt Dr. Gunnar Spreen vom Institut für Umweltphysik der Universität Bremen und MOSAiC-Forscher im Meereis-Team. Arktisweit liegt die Meereisausdehnung zurzeit mit 6 Millionen Quadratkilometern 16 Prozent unter dem Mittelwert der Jahre 2013 bis 2019. Ob der Trend bis zum jährlichen Meereisminimum im September so weitergeht, lässt dich derzeit noch nicht vorhersagen, denn die Entwicklung hängt vor allem von den

Wetterbedingungen ab.

Welche Auswirkungen diese Entwicklung für die Beobachtungen der MOSAiC-Expedition haben wird, beurteilt der Meereisphysiker Dr. Marcel Nicolaus vom Alfred-Wegener-Institut, Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung (AWI): „So früh im Jahr so viel Wärme in das System zu bringen, beschleunigt und verfrüht das Schmelzen des Eises. Das wirkt sich besonders stark aus, da eine geringe Albedo in dieser Jahreszeit, wenn die Sonne während des Polartages durchgehend hoch am Himmel steht, eine besonders starke Rückkopplung hervorruft.“ Als Albedo wird die Reflexion der Sonneneinstrahlung bezeichnet: Eine eisbedeckte, weiße Oberfläche reflektiert viel Energie (hohe Albedo), eine offene, dunkle Wasseroberfläche wenig (niedrige Albedo). „Es wird sehr spannend sein, unsere umfangreichen Messungen vor Ort dementsprechend auszuwerten. Aktuell ist es höchst interessant zu beobachten, wie die MOSAiC-Scholle nahe der Eisrandzone bei 79°41'N und 1°51'W schmilzt. Eine derartig konsequente Verfolgung des Schmelzens des Eises bis zum völligen Verschwinden gab es bislang noch nicht“, ergänzt Marcel Nicolaus, der wie Gunnar Spreen zurzeit in Quarantäne ist, um sich auf den letzten Fahrtabschnitt der MOSAiC-Expedition vorzubereiten.



Abbau Met City / © Foto: Lianna Nixon

Die Polarstern befindet sich derzeit in der Framstraße zwischen Spitzbergen und Grönland. Prof. Markus Rex, Leiter des MOSAiC-Projektes und Atmosphärenphysiker am Alfred-Wegener-Institut mit Professur in Potsdam ist als Expeditionsleiter an Bord. Er sagt: „Alles Eis um uns herum ist schon lange zerfallen oder in kleine Bruchstücke zermahlen worden. Unsere zu Anfang der Expedition im Oktober 2019 ausgewählte

MOSAiC-Scholle ist jedoch immer noch eine beeindruckend stabile Basis für unsere Arbeiten. Aber auch diese Scholle wird ihren Lebenszyklus jetzt bald am Eisrand beenden. Heute haben wir bereits in 300 m über der Scholle Temperaturen von sage und schreibe 14 Grad Celsius gemessen, und das Schmelzen ist im vollen Gange. Für die letzte Phase von MOSAiC nehmen wir danach die Gefrierphase in den Fokus. Es ist das

letzte Puzzlestück, welches uns in der Beobachtung des gesamten Jahreszyklus des Eises der Arktis dann noch fehlt. Und dazu werden wir in dieser letzten Phase weit nach Norden vorstoßen, wo das Frieren bald beginnt.“ Das wird voraussichtlich Mitte August der Fall sein, wenn die letzte Versorgung und der Austausch von wissenschaftlichen Fahrtteilnehmenden und Schiffscrew stattgefunden haben.

Hintergrundinformationen zu MOSAiC

Die MOSAiC Expedition, die größte Arktis-Expedition der Geschichte: 350 Tage, von Herbst 2019 bis Herbst 2020 driftet der deutsche Eisbrecher Polarstern dazu eingefroren im Eis durch das Nordpolarmeer. Er wird während der Expedition von 4 Eisbrechern (Akademik Fedorov / RUS, Oden /SWE, Xue Long / CHN) versorgt, sodass die Polarstern immer zum richtigen Zeitpunkt einen Nachschub an Treibstoff und Lebensmitteln bekommt. Für den Crew-Austausch, für Versorgungsflüge und Forschungsflugzeuge wird eigens eine Landebahn eingerichtet. Um das

Schiff herum wird zudem ein ganzes Netzwerk von Stationen auf dem Eis aufgebaut. Hier richten verschiedene Forscherteams Messstellen ein, um Ozean, Eis und Atmosphäre sowie das arktische Leben im Winter zu erforschen. Es kommen Helikopter, Raupenfahrzeuge und Schneemobile zum Einsatz. An Bord sind 300 Forscher aus 17 Nationen. Sie wollen besser verstehen, wie das Zusammenspiel von Eis, Wasser und Atmosphäre in diesem Teil der Welt funktioniert und damit eine entscheidende Wissenslücke in den globalen Klimamodellen schließen.

MOSAiC wird unter Leitung des Alfred-Wegener-Instituts, Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung (AWI) realisiert. Damit dieses einzigartige Projekt gelingt und möglichst wertvolle Daten gewonnen werden, arbeiten über 80 Institute in einem Forschungskonsortium zusammen. Das Budget der Expedition beträgt über 140 Millionen Euro.

Weitere Informationen zur Expedition:
www.mosaic-expedition.org
 oder **MOSAIC-Web-App**



Luftaufnahme der MOSAiC Scholle am 30.06.20 / © Foto: Prof. Dr. Markus Rex

100 Jahre ELBE-WERKSTÄTTEN



Der Berufsbildungsbereich der Elbe-Werkstätten GmbH bietet Menschen mit Behinderung passgenaue berufliche Qualifizierungsplätze innerhalb und außerhalb der Werkstatt, fachliche Begleitung und pädagogische Unterstützung. Ziel ist die Qualifizierung und Eingliederung in den beruflichen Alltag – auch im allgemeinen Arbeitsmarkt. Im Mittelpunkt stehen dabei die individuelle Berufswegeplanung und die Stärkung der Persönlichkeit. Qualifiziert wird auch in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes, sowohl in Gruppen- wie auch auf Einzelarbeitsplätzen.

Jeden Tag stellen sich die neuen Elbe-Werkstätten der Verantwortung, rund 3100 Menschen mit Behinderung einen Arbeitsplatz zu bieten. Damit gehören sie zu den größten der bundesdeutschen Werkstätten und zu den 20

größten Arbeitgebern der Metropolregion Hamburg

Vor genau 100 Jahren wurde die „Hamburger Werkstatt für Erwerbsbeschränkte“ (HAWEE), die spätere Hamburger Werkstatt, auf Betreiben des Hamburger Arbeitsamtes gegründet, um vorrangig die vielen arbeitslosen Kriegsversehrten aber auch andere Menschen mit Behinderungen zu qualifizieren und wieder in den Arbeitsalltag und in die Gesellschaft zu reintegrieren. Im Zuge der Fusion 2011 wurden die Hamburger Werkstatt ebenso wie die Winterhuder Werkstätten mit der Elbe-Werkstätten GmbH vereint. Im Jahr 2020 begeht das fusionierte Unternehmen Elbe-Werkstätten sein 100. Jubiläum.

Das Jubiläum sollte mit zahlreichen internen und externen Aktionen begleitet werden, z.B. mit einer historischen

Festschrift, einer Ausstellung „100 Jahre Teilhabe in Hamburg“ im Hamburger Rathaus, einem Senatsempfang... Aufgrund der Corona-Pandemie werden die Feierlichkeiten um ein Jahr verschoben.

100 Jahre Helfen mit Arbeit

Die Hamburger Werkstatt für Erwerbsbeschränkte GmbH (HAWEE) wurde im Jahr 1920 vom Senat der Freien und Hansestadt Hamburg gegründet. Das Unternehmen diente der Schaffung von Arbeitsplätzen vorrangig, aber nicht ausschließlich für Versehrte des Ersten Weltkrieges. Nach dem Zweiten Weltkrieg bestand sie als Werkstatt für Kriegsversehrte fort. Aufgabenstellung der HAWEE war es, erwerbslose und fürsorgebedürftige, in Hamburg wohnhafte Erwerbsbeschränkte zu beschäftigen. Diese sollten durch das Arbeitsverhältnis bei der HAWEE befähigt werden, auf dem Ersten Arbeitsmarkt einen

Arbeitsplatz zu finden.

Im Jahr 1947 beschäftigte die Werkstatt für Kriegsversehrte ungefähr 200 Mitarbeiter in unterschiedlichen handwerklichen Berufen. Ihre Mitarbeiter bereitete sie auf die Gesellenprüfung u. a. in den Berufsfeldern Schneider, Schuhmacher und Tischler vor. Ab 1951 hatte die Werkstatt für Kriegsversehrte jährlich mehr als 200 Mitarbeiter. Das Unternehmen bezahlte den in den jeweiligen Branchen geltenden Tariflohn. Nach dem Zweiten Weltkrieg schieden jedes Jahr ungefähr 30 Prozent der Mitarbeiter aus, um auf dem Ersten Arbeitsmarkt einen Arbeitsplatz einzunehmen.

Im Jahr 1962 entwickelte sich aus der Werkstatt für Kriegsversehrte das Berufsförderungswerk Hamburg. Ursprünglich setzte sich das Berufsförderungswerk aus zwei Einrichtungen

zusammen: einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung und einer beruflichen Umschulungsstätte. Die Werkstatt für Menschen mit Behinderung wurde im Jahr 1974 als GmbH aus dem Berufsförderungswerk ausgegliedert.

Am 29. Mai 1986 erfolgte die Gründung der Elbe-Werkstätten. Das Öffentliche Unternehmen entstand aus der Winterhuder Werkstätten GmbH, die seit 1958 in Hamburg existierte. Neben der Winterhuder Werkstätten GmbH und der 1974 gegründeten Hamburger Werkstatt GmbH bildete die Elbe-Werkstätten GmbH das dritte städtische Unternehmen, welches Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung anbot. Im Jahr 2010 erfolgte ein Zusammenschluss der städtischen Werkstattbetriebe für Menschen mit Behinderung. Die Hamburger Werkstatt GmbH und die Winterhuder Werkstätten GmbH fusionierten

im September 2011 unter dem Dach der Elbe-Werkstätten GmbH.

An mehr als 40 Standorten im gesamten Hamburger Raum – darunter rund 30 Außenarbeitsgruppen – und auf circa 200 Einzelarbeitsplätzen direkt vor Ort in regionalen Unternehmen bieten die Elbe-Werkstätten Menschen mit Behinderung Leistungen zu beruflicher Bildung und Arbeit, individuelle Unterstützung und pflegerische Hilfe.

Zu den Bereichen, in denen Beschäftigte der Elbe-Werkstätten GmbH tätig waren beziehungsweise sind, gehör(t)en u. a. die Datenarchivierung und -erfassung, die Gastronomie und das Handwerk, wie zum Beispiel die Buchbinderei, Elektro- und Metallbearbeitung, Gärtnerei, Näherei, Stuhlflechtere, Tischlerei und Töpferei.

Quelle / © Bilder: Elbe-Werkstätten

Maskenpflicht in öffentlichen Verkehrsmitteln

VERTRAGSSTRAFENREGELUNG AB DEM 24. AUGUST

Vor dem Hintergrund aktuell steigender Corona-Infektionszahlen und gleichzeitig ansteigender Fahrgastzahlen nach den Sommerferien hat sich die Behörde für Verkehr und Mobilitätswende (BVM) in enger Abstimmung mit dem HVV und den Hamburger Verkehrsunternehmen sowie den umliegenden Bundesländern Schleswig-Holstein und Niedersachsen dazu entschlossen, zum Schutz der Fahrgäste die Beförderungsbedingungen im HVV anzupassen und eine Regelung für eine sogenannte Vertragsstrafe von 40,00 Euro auf den Weg zu bringen. Sie wird künftig erhoben, wenn die Maske nicht ordnungsgemäß ÜBER Mund UND Nase in Bussen und Bahnen sowie im fahrscheinspflichtigen Bereich des HVV getragen wird.

Diese Vertragsstrafe wurde jetzt von den entsprechenden Behörden genehmigt. Wer ohne korrekt sitzende, Mund und Nase bedeckende Maske in den HVV-Verkehrsmitteln oder fahrkartenpflichtigen Bereichen der Haltestellen erwischt wird, zahlt ab Montag, 24. August, 40 Euro!

Diese Maßnahme sei notwendig geworden, weil in den vergangenen Tagen vermehrt Fahrgäste ohne oder mit nicht richtig sitzender Mund-Nasen-Bedeckung im HVV unterwegs waren. Von der Maskenpflicht ausgenommen seien Kinder unter sieben Jahren und Personen, die aus gesundheitlichen Gründen nachweislich von der Pflicht befreit sind.

Neben verstärkten Kontrollen setzen die Verkehrsunternehmen weitere Maßnahmen ihrer Hygiene- und Schutzkonzepte im Zuge der Corona-Pandemie um. Alle 1.500 Linienbusse von HOCHBAHN und VHH seien mit Trennscheiben zu den Busfahrerinnen und Busfahrern ausgerüstet worden.

Gleiches gilt für den Großteil der Busse der Verkehrsunternehmen im Hamburger Umland. In allen U- und S-Bahnen, die das technisch zulassen, werden die Türen an allen Haltestellen automatisch geöffnet (HOFFENTLICH – was in der Vergangenheit nicht immer der Fall war!)

Henrik Falk, Vorstandsvorsitzender der HOCHBAHN und Vorsitzender des HVV-Unternehmensbeirats: „Wir hatten bei den Kontrollen der Hochbahn-Wache an diesem Wochenende, die in Zivil durchgeführt wurden, in der Spitze bis zu 15 Prozent Fahrgäste, die keine Maske trugen oder deren Nase nicht bedeckt war. Das sind deutlich mehr als noch in den Vorwochen. Das Ziel muss es sein, dass alle Fahrgäste mit Ausnahme derer, die aus medizinischen Gründen von der Pflicht befreit sind, die Masken in unseren Fahrzeugen und Anlagen tragen. Ich bin überzeugt, dass uns die Einführung der Vertragsstrafe dabei unterstützen wird. Wir werden wie bei allen Kontrollen mit Augenmaß vorgehen, aber keinen Zweifel daran lassen, dass wir die Pflicht zum Tragen einer Mund-Nasenbedeckung zum Schutze aller Fahrgäste durchsetzen werden.“

Quelle: BVM / © Bild: HVV



Maske? Ja, sicher!



stellt nach 75 Jahren Weltkriegs-Suchdienst ein

75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges klärt der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes noch immer Schicksale von Vermissten auf. Doch die Suche nach verschollenen Angehörigen soll Ende 2023 eingestellt werden.

Angehörige sollten daher bis spätestens Ende kommenden Jahres eine Suchanfrage stellen, wie das Deutsche Rote Kreuz (DRK) mitteilte. Ende 2023 werde der Suchdienst diese vom Bund finanzierte Aufgabe beenden.



DRK Suchdienst München, Mai 2013 © Bild: Jörg E. Müller / DRK

Im Mai 1945, als der Zweite Weltkrieg endete und im Flensburger Vorort Mürwik das Dritte Reich unterging, gründeten die Wehrmachtsoffiziere Helmut Schelsky und Kurt Wagner, die mit ihren Truppen von Ostpreußen über die Ostsee nach Flensburg gelangt waren, dort einen Suchdienst. Sie taten sich mit Joachim Leusch von der Seetransport-Leitstelle des Marine-OK Ost und zwei Mitarbeitern der Flüchtlingsleitstelle Kiel zusammen und eröffneten in der Großen Straße ein „DRK, Flüchtlingshilfswerk, Ermittlungsdienst, Zentral-Suchkartei“.

Der DRK-Suchdienst entstand damit in

einer Zeit, als das DRK durch die Besatzungsmächte aufgelöst war. Erst 1952 wurde das DRK wieder in die Liga der Rotkreuz-Gesellschaften aufgenommen. Im September 1945 wurde der Flensburger Suchdienst nach Hamburg verlegt. Im Juni 1945 entstand auch in München ein Suchdienst. Beide Suchdienste wurden 1950 im DRK-Suchdienst für die Bundesrepublik zusammengeführt. Eine vordringliche Aufgabe des DRK-Suchdienstes war ausgebombte, vermisste, verschleppte oder vertriebene Menschen wieder ihren Familien zuzuführen oder Heimstellen für Waisenkinder zu finden. Der Suchdienst erstellte außerdem Gut-

achten über das Schicksal von verschollenen deutschen Soldaten des Zweiten Weltkrieges.



DRK Suchdienst Hamburg, Plakate mit den Portraits von Kindern, 1950 Jahre © Bild: DRK GS

Ab 1956 wurden die Vermisstenbildlisten vom Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes in der Bundesrepublik Deutschland erstellt und sollten zur Aufklärung des Schicksals von im Zweiten Weltkrieg verschollenen deutschen Militärpersonen dienen. In den Bänden waren auf über 70.000 Seiten 1,4 Millionen Personeneinträge (davon 900.000 mit Foto) enthalten. 1961 wurden die Bildlisten mit Bussen auch für überörtliche Befragungssitzungen genutzt. Insgesamt 187 Bände enthielten personenbezogene Angaben. Es handelte sich um 135 Hauptbände mit den zwischen 1950 und 1957 registrierten Personen, 39 Bände des 1. Nachtrags (Nachregistrierung 1958/59) und 13 Bände des 2. Nachtrags (Nachregistrierung 1960/66). Zur Übersicht und Erschließung dieser Bildlisten dienten 5 Bände Leitverzeichnisse, 5 Bände Einheitenrahmen und 2 Bände Divisions-Schicksale, also insgesamt 199 Bände.

Außerdem gab das Deutsche Rote Kreuz zwischen 1962 und 1968 26 Bände über deutsche zivile Verschollene des Zweiten Weltkrieges und der Nachkriegszeit (Zivilverschollenenlisten) heraus. Diese



Ehemalige Dienststelle 'Zentrale Suchkartei' des DRK in Flensburg, 1945 © Bild: DRK

enthielten keine Bilder.

Vom 13. September 1948 bis 1963 bestand beim Hörfunksender RIAS eine Suchdienst-Verbindungsstelle in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Rotes Kreuz, Flüchtlingshilfswerk, Ermittlungsdienst, Zentral-Suchkartei (später DRK-Suchdienst), eingerichtet. Es wurden vom NWDR und RIAS fast 100.000 Meldungen durchgegeben, hierdurch konnten über 7.000 Personen zusammengeführt werden.

Im Laufe der Jahre bis heute konnte der DRK-Suchdienst, der in Deutschland der älteste und größte seiner Art ist, in Millionen von Fällen helfen. Seit der Gründung konnten vom Suchdienst mehr als 16 Millionen Menschen zusammengeführt, mehr als 500.000 Kinderschicksale geklärt und weltweit rund 600.000 Menschen über den Verbleib von Angehörigen in Konflikten und Katastrophen benachrichtigt werden.

2019 gingen fast 2100 Anfragen von Flüchtlingen ein, die den Kontakt zu ihren Angehörigen verloren haben. Diese internationale Suche wird jedoch auch

nach 2023 fortgesetzt. Außerdem führte der DRK-Suchdienst bundesweit insgesamt 21.000 Beratungen zur Familienzusammenführung durch.

Die Zentrale des DRK-Suchdienstes (Suchdienst-Leitstelle, Direktion des Amtlichen Auskunftsbüros (D/AAB)) hat heute ihren Sitz beim Generalsekretariat des Deutschen Roten Kreuzes in Berlin. Die Bearbeitung von Suchanfragen aus aller Welt und anderen mit der Aufgabenstellung verbundenen Anliegen wird – je nach Zuständigkeit – in den beiden Außenstellen (DRK-Suchdienst Hamburg und DRK-Suchdienst München) in Zusammenarbeit mit den DRK-Landes- und Kreisverbänden vorgenommen. Das heutige Spektrum des DRK-Suchdienstes umfasst im Wesentlichen die Aufgabebereiche Einsatz in Großschadens- und Katastrophenfällen, Nachforschungen, Familienzusammenführung, Ausreisen sowie den Hilfs- und Beratungsdienst der Angehörigen, Vermissten und Verletzten.

Weitere Informationen zum DRK-Suchdienst und Online-Formulare für Suchanfragen erhalten Sie unter:
www.drk-suchdienst.de



Suchdienst Hamburg, Mitarbeiter beim Sortieren von Karteikarten, 1940er Jahre © Bild: DRK / Scheerer

Neue Feuerlöschboote für Hamburg



Mit einem erfolgreichen Stapellauf wurde mit der „Dresden“ jetzt das erste von zwei im Bau befindlichen neuen Feuerlöschbooten für den Hamburger Hafen dem Wasser übergeben. Das Schwesterschiff „Prag“ folgt in Kürze. In den kommenden Monaten steht die Ausrüstung der beiden hochmodernen Mehrzweckschiffe an. Dafür werden die fertigen Schiffsrümpfe nun auf dem Wasserweg von der Bauwerft in Kozle (Polen) nach Gorinchem (Niederlande) geschleppt. Die beiden baugleichen Wasserfahrzeuge wurden von der Flotte Hamburg GmbH & Co. KG konzipiert und geplant. Der Auftrag für die Fertigstellung wurde nach europaweiter Ausschreibung an Damen Shipyards in den Niederlanden vergeben.

Im Hamburger Hafen können die Fahrzeuge, die nach den Hamburger Partnerstädten benannt werden, sowohl als Löschboot für die Feuerwehr Hamburg, als auch für Aufgaben der Hamburg Port Authority (HPA) eingesetzt werden. Die Fertig-

stellung der Schiffe ist für Anfang 2021 geplant.

Ein Fahrzeug wird vollständig von der Feuerwehr Hamburg gechartert. Das zweite Boot steht künftig bei der HPA, unter anderem im Brückenprüfdienst, im Einsatz. Bei Großereignissen kann die Feuerwehr auch das von der HPA genutzte Schiff kurzfristig abrufen und mit einer eigenen Besatzung betreiben. Die Boote erhalten das dunkelblaue Design der Flotte Hamburg.

„Hamburg hat eine leistungsfähige Feuerwehr und als große Hafenstadt brauchen wir sie zu Lande und zu Wasser“, sagt Hamburgs Innensenator Andy Grote. „Daher schaffen wir mit der bereits im Dienst befindlichen ‚Branddirektor Westphal‘ als Vorzeige-Flaggschiff und den neuen Multifunktions-Löschbooten ‚Dresden‘ und ‚Prag‘ eine hochmoderne Flotte, die für jede Einsatzlage gerüstet ist und den Anforderungen eines großen



Technische Daten „Dresden“ und „Prag“

Länge 35 Meter - Breite 8 Meter - Tiefgang 1,50 Meter - Geschwindigkeit circa 12 Knoten - Besatzung 2 Personen, Platz für 16 Einsatzkräfte der Feuerwehr.

Die Leistungen erreichen nicht die extreme Performance der Branddirektor Westphal, liegen aber deutlich über den heute noch vorhandenen alten Löschbooten der 20-Meter-Klasse.

internationalen Hafens gerecht wird.“

„Die beiden Neubauten orientieren sich mit ihrer Multifunktionalität am flexiblen Konzept der Flotte Hamburg. Wir unterstreichen damit einmal mehr unsere Rolle als Reederei der Stadt Hamburg“, sagt Christopher Braun Geschäftsführer der Flotte Hamburg GmbH & Co. KG. „Ich freue mich sehr, dass wir der Feuerwehr mit den beiden Fahrzeugen und der 2019 in Dienst gestellten ‚Branddirektor Westphal‘ künftig drei Schiffe zur Verfügung stellen, die sowohl in Puncto Ausstattung als auch bei der Umweltverträglichkeit den höchsten Ansprüchen entsprechen.“ Beide Boote werden mit modernsten Plug-In-Hybridantrieben ausgerüstet. Der Antrieb erfolgt wahlweise entweder über umweltfreundliche Dieselaggregate mit Katalysator und Partikelfilter oder bis zu 120 Minuten vollelektrisch über Batterien. Die Batterien können sowohl über die bordeigenen Dieselaggregate als auch über umweltfreundlichen Landstrom geladen werden.

Quelle: HPA / © Bilder: Flotte Hamburg

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag:
Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.
Verwaltungssitz:
Westfleth 25, 21614 Buxtehude
Vereinssitz:
21031 Hamburg

Telefon: 040 25 49 75 30
GF/Redaktion: Jutta Wiegert
Layout: Media Cocktail GmbH
Anzeigen und Vertrieb:
Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.
Leser- und Abonnenten-Service:
info@michelblick.de

Kostenlose Verteilung (vierteljährlich)
innerhalb der Metropolregion Hamburg
u. a. an: Adressaten der hauseigenen Galerie
KAM, Einzelhandel, Industrie- und
Wirtschaftsunternehmen, Kammern und
Verbände, Behörden, Diplomatische
Vertretungen, Kulturelle Einrichtungen und
Anzeigenkunden.

© Das Journal und alle in ihm enthaltenen
Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich
geschützt. Kein Teil dieses Journals darf
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Unter dieses Verbot fällt insbesondere auch
die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie,
die Aufnahme in elektronischen Datenbanken
und die Vervielfältigung auf CD-ROM.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte
und Abbildungen übernimmt der Verlag
keine Haftung.

Noch Jobs mit Potenzial im Handwerk frei

Die Corona-Krise und deren mögliche Folgen für die Berufs- und Lebensplanung verunsichert viele Schulabgänger*innen. Obwohl ein Großteil der ausbildenden Betriebe im Hamburger Handwerk weiterhin Lehrstellen anbietet, gehen weniger Bewerbungen ein. Für eine Bewerbung mit Ausbildungsstart 2020 ist es noch nicht zu spät.



© Bild: coyot/pixabay

„Sich nach der Schule für einen Berufsweg zu entscheiden, ist bereits unter normalen Umständen häufig schwer; unter Corona-Bedingungen ist es noch einmal komplizierter“, beschreibt der Präsident der Handwerkskammer Hamburg, Hjalmar Stemmann, die derzeitige Situation junger Schulabgänger*innen: „Es gab keinen Berufsorientierungs-Unterricht an den Schulen, weniger Praktika und Vorstellungsgespräche in den Betrieben sowie keine Kammer-Veranstaltungen mit persönlichem Kontakt für Bewerber und Betriebe. Unsere Digital-Offensive kam an, aber sie reichte offensichtlich nicht aus, um junge Menschen, deren Eltern und Lehrer so intensiv und effektiv zu informieren, zu unterstützen und zu begleiten, wie wir es sonst gern tun.“

Zwar böten die meisten Ausbildungsbetriebe trotz Corona weiterhin Lehrstellen an, so Stemmann weiter, aber: „Es gehen weniger Bewerbungen ein.“ Die Jugend zögere, was ob der unsicheren Zukunftsperspektiven in vielen anderen Branchen durchaus nachvollziehbar sei.

Noch viele freie Lehrstellen und flexibler Ausbildungsstart

Im Hamburger Handwerk hingegen stehen die Chancen auf eine solide Berufsausbildung mit Zukunftspotenzial gut. Derzeit verzeichnet die Lehrstellenbörse der Handwerkskammer 560 freie Ausbildungsplätze in vielen Berufen unterschiedlicher Gewerke – auch in begehrten Berufen wie KFZ-Mechatroniker*in, Elektroniker*in oder

Anlagenmechaniker*in SHK.

Fest steht auch: „Ein Ausbildungsstart am 1. August ist nicht in Stein gemeißelt. Viele Betriebe bilden auch vom 1. September an aus. Weitere sind selbst noch für einen Ausbildungsbeginn Anfang Oktober offen. Auch die Berufsschulen und Innungen stellen sich in diesem speziellen Jahr auf mögliche spätere Termine ein“, erklärt Hjalmar Stemmann.

Azubi-Speed-Dating im September in der Handwerkskammer

Für jene Bewerber und Betriebe, die bis September noch keinen passenden Ausbildungspartner gefunden haben, soll es am 18. September 2020 – natürlich unter Einhaltung der Corona-Regeln – auch

wieder ein Azubi-Speed-Dating als Präsenzveranstaltung in der Handwerkskammer geben. Denn, dass Azubi und Betrieb gut zueinanderpassen, ist die wichtigste Voraussetzung für eine erfolgreiche Ausbildung.

Diesen Matching-Ansatz verfolgt denn auch ein Kammer-Team im Rahmen des JOBSTARTER plus-Projekts „Mehr Ausbildungsqualität im Hamburger Handwerk (MAQIH)“ konsequent. Es unterstützt kleine Unternehmen mit weniger als 50 Beschäftigten bei der Suche nach geeigneten Auszubildenden.

Aktuell zum Ausbildungsstart 2020 vermittelt es etwa der Tischlerei Popken einen Auszubildenden. Geschäftsführer

Lars Jäger ist sehr zufrieden: „Die Handwerkskammer hat bereits zum zweiten Mal einen tollen Azubi für uns gefunden!“ Vermittlerin Birgit Weinrich von der Handwerkskammer ergänzt: „Mich hat beeindruckt, mit welcher Klarheit der junge Bewerber sich für eine duale Ausbildung im Handwerk entschieden hat – obwohl er mit seinem guten mittleren Schulabschluss sicherlich auch Abitur hätte machen können!“

Gute Aufstiegsperspektiven für Abgänger aller Schulformen

Nach der dualen Ausbildung muss ja auch noch lange nicht Schluss sein. Der junge Mann kann zum Beispiel noch seinen Meister machen oder sich zum Betriebswirt des Handwerks fortbilden.

Förderungen wie etwa das neue Aufstiegs-BAföG dürften künftig ihm und vielen bereits ausgebildeten Fachkräften mit Potenzial schon heute die Entscheidung für einen beruflichen Aufstieg im Handwerk erleichtern: Vom 1. August 2020 an kann es für jede Fortbildungsstufe aufs Neue gewährt werden – das heißt bis zu drei Mal auf der Karriereleiter vom Berufsspezialisten über den Bachelor Professional bis zum Master Professional.

*Weitere Informationen unter:
www.hwk-hamburg.de*

Quelle / © Foto: Handwerkskammer Hamburg

Plattform für Design-to-go

Auf Pitchplace.de bieten Gestalter fertige und einzigartige Designs zum Kauf an.



Gründer stehen meist vor einem Problem: Das Budget ist noch sehr überschaubar. Dennoch brauchen sie für ihren Geschäftserfolg von Anfang an einen professionellen Auftritt bis ins Detail. Dazu gehört als Teil der Corporate Identity auch ein stimmiges, unverwechselbares und aufmerksamkeitsstarkes Unternehmensdesign oder auch Corporate Design. Das kann man nun fix und fertig kaufen: Bei Pitchplace.de bieten erfahrene Gestalter fertige Designs zum günstigen Preis an.



„Pitchplace.de ist unser Herzensprojekt. Wir haben über zwei Jahre und viele Ideen in die Entwicklung gesteckt“, erklärt Georg Stroh, Entwickler und Geschäftsführer der Online-Plattform. „Von mir selbst und meinen Grafiker-

Kollegen weiß ich, dass man oft ungenutzte Designs in der Schublade hat, wenn sich ein Kunde für einen von drei vorgeschlagenen Entwürfen entscheidet. Außerdem nutzen Grafiker freie Zeiten für ihre freie kreative Entfaltung. In der Zeit probieren sie neue Techniken und gestalten das, was ihnen am besten gefällt. Bei Pitchplace.de können sie diese Arbeiten nun verkaufen.“ Unternehmer, die Grafiker beauftragen wollen, profitieren ebenfalls gleich mehrfach von den Angeboten bei Pitchplace: Sie müssen nicht lange nach einem geeigneten Dienstleister suchen. Sie sehen vorher, wofür sie ihr Geld ausgeben und sie zahlen günstige Preise für einzigartige Designs.

So gehört beispielsweise zur Grundausstattung eines jeden Unternehmens ein Logo, das die Unternehmenswerte widerspiegelt, leicht zu merken ist und in allen Größen, farbig und in Schwarz-Weiß darstellbar ist. Für Druckmedien wie Briefpapier, Flyer und Visitenkarten sowie für die Darstellung im Internet werden außerdem unterschiedliche Formen, Größen, Auflösungen und Dateiformate gebraucht. Ohne die Unterstützung

eines erfahrenen Mediengestalters und ohne Profi-Tools ist das für Laien nicht in hochwertiger Ausführung zu schaffen. Doch der wichtigste Punkt ist die Wartezeit: Oft kommen Gestalter mit ihren Aufträgen nicht hinterher und lassen ihre Kunden monatelang auf die Designs warten. Diese langen Wartezeiten gibt es bei Pitchplace.de nicht. Ebenso wenig wie unliebsame Überraschungen mit Designs, die dem Kunden nicht gefallen. Auch wissen junge Unternehmer oft nicht, worauf sie bei der Auswahl eines Mediengestalters achten sollten. Diese Probleme sind dank Pitchplace.de nun alle gelöst.

Im Branchenbuch bei Pitchplace.de stellen sich die Freelancer und Werbeagenturen vor. So können Unternehmer regional nach Kreativen suchen und anhand von eingestellten Designs ihren Favoriten kontaktieren. Wer ein Design kauft, erhält volle Nutzungsrechte und auch nach dem Kauf noch die wichtige Unterstützung durch den Gestalter.

Fotos: Media Cocktail GmbH,
Bildrechte: ©Regina Behm

Aufmerksamkeitsstarke Werbung mit WOW-Effekt

Dream-Display bringt Bewegung in Deutschlands Schaufenster

Kennen Sie das: Sie stehen vor einem Schaufenster, in dem ein Fernseher steht auf dem eine langweilige Präsentation läuft. Aber eigentlich würden Sie jetzt lieber einen Blick durch das Fenster in den Laden und auf die Auslage werfen. Oder es läuft eine Präsentation mit Sommerangeboten – wobei es doch fast Weihnachten ist.

Dabei liegt das Gute so nah – um es mal mit Goethe zu sagen. Mit Dream-Display bekommen Ladenbesitzer nun eine Lösung an die Hand, mit dem (halb-)transparenten Werbeflächen problemlos aktuell und für Interessenten ansprechend gestaltet werden können.

Das System zeichnet sich insbesondere durch seine einfache Handhabung und einen geringen Installationsaufwand aus, mit welchem auf einem beliebigen PC multimediale Inhalte und Botschaften

jederzeit eingestellt und auf einem oder mehreren Displays – auch zu unterschiedlichen Zeiten – dargestellt werden können.

Dream-Display verarbeitet alle gängigen Bild- und Videoformate, sowie Webseiten und projiziert diese als Slideshow in beliebiger Größe auf die Glasflächen im Schaufenster. So lassen sich zum Beispiel Bilder mit Sonderangeboten, Preislisten und Produktvideos zu definierten Zeiten darstellen. Ihrer Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt. Ladenbesitzer erhöhen auf diese Weise die Aufmerksamkeit am Point-of-Sales und können ihre Produkte oder Dienstleistungen lokal äußerst effektiv präsentieren und attraktiv bewerben.

Diese moderne Produktpräsentation verleiht einem Unternehmen in Zeiten der Digitalisierung ein besonders zeitgemäßes Erscheinungsbild.



Ein weiterer nicht zu vernachlässigender Vorteil ist, dass auch vorhandene Geräte in das System mühelos integriert werden können, wie bspw. Fernseher, Bildschirme oder Computer, Geräte mit Android und iOS (Smartphones, Tablets) sowie einige elektronische Kassensysteme. Die Verwendung ist dabei nicht an spezielle Hardware gebunden.

Mehr Infos unter: www.dream-display.de





© Bild: HVV
Lutz Aigner, Steffen Rothhardt, Nora Wolters, Anjes Tjarks



© Bild: Hochbahn
Quartierbus mit Senator Anjes Tjarks und Henrik Falk

Auf dem Weg zum Hamburg-Takt

Neue Busprodukte, mehr Verbindungen und kürzere Takte

Insgesamt sind für 2020 umfassende Maßnahmen identifiziert, die sich bereits in der vertieften Planung befinden:

4 neue Expressbuslinien, 2 neue Metrobuslinien, eine Expressnachtbuslinie, eine Quartierbuslinie und Taktverdichtungen auf wichtigen Metrobuslinien (1, 2, 4, 6, 7). Damit wird der Paradigmenwechsel im ÖPNV-Ausbau fortgesetzt: statt auf die Nachfrage zu reagieren, bieten die Verkehrsbetriebe konkrete, attraktive Angebote für einen Umstieg vom eigenen Auto. Somit trägt die Angebotsoffensive dazu bei, Umwelt und Klima weniger zu belasten, den Verbrauch an Ressourcen zu senken und die Mobilität in Hamburg für alle Menschen gleichermaßen verfügbar und bezahlbar zu machen. Das gesamte Nahverkehrssystem wird damit auf ein neues Niveau gehoben.

Expressbusse werden als schnelle Verbindungen in die Innenstadt oder auch tangential vorgesehen. Damit werden attraktive und vor allem schnelle Verbindungen geschaffen, die über eine reine Zubringerfunktion zu den Schnellbahnen hinausgehen. Sie sind eigenständige schnelle Verbindungen, auf denen

keine Schnellbahnen verkehren. Die Expressbusse verkehren zuschlagsfrei im HVV-Tarif und können auch planmäßig einzelne Haltestellen anderer Buslinien auslassen, um schneller zu sein.

Ab dem 6. August ist mit der X22 eine weitere XpressBus-Linie im HVV unterwegs. Zwischen Jenfeld und Hagenbecks Tierpark verkehrt sie im 10-Minuten-Takt. Die X22 ist eine schnelle Tangentiallinie, die Lokstedt, Eppendorf, Winterhude, Barmbek, Wandsbek und Jenfeld miteinander verbindet. Darüber hinaus werden zum Ferienende weitere Angebotsverbesserungen starten: Die MetroBus-Linien 6 und 7 bekommen Taktverdichtungen auch in der Gegenlastrichtung, also morgens stadtauswärts und nachmittags stadteinwärts. Die StadtBus-Linie 162 bedient zusätzliche Haltestellen entlang der Rodigallee. Die StadtBus-Linie 351 bekommt zusätzliche Fahrten und bindet die Haltestelle Goetjensortor Deich besser an. Ab dem 10. August wird die neue StadtBus-Linie 113 die „Neue Mitte Altona“ erschließen.

Quartiersbusse erschließen Stadtteile in Außenbezirken feinräumig und können somit deutlich mehr Bürgerinnen und Bürger mit dem öffentlichen Personennahverkehr erreichen. Hierzu werden kleinere Busse eingesetzt, die auch enge Straßen bedienen können.

Darüber hinaus soll das Nachtbusnetz, beginnend in Harburg, neu aufgelegt werden. Ziel ist es, bestehende Buslinien teilweise 24 Stunden fahren zu lassen und das Busnetz dort durch Nachtbuslinien zu ergänzen, wo es noch keine 24h-Buslinien gibt. Darüber hinaus kommen sie dort zum Einsatz, wo sie Schnellbahnen in der Betriebspause ersetzen. Bei der U-Bahn wird in Großteilen des Netzes eine ganztägige 10-Minuten-Taktgarantie eingerichtet. Sie wird ergänzt durch eine 5-Minuten-Taktgarantie von Montag bis Freitag zwischen 6 und 21 Uhr auf den Linien U1 (Ochsenzoll – Volksdorf), U2 und U3. Auch an Samstagen und Sonntagen werden in diesem Bereich zwischen 9 bzw. 11 und 21 Uhr durchgängig 5-Minuten-Takte angeboten. In den werktäglichen Hauptverkehrszeiten werden die Takte kontinuierlich weiter verdichtet und

somit über längere Zeiträume ein 3- bzw. 2,5-Minuten-Takt angeboten. Im Nachtverkehr und an Wochenenden wird ein 10- (U3) bzw. 20-Minutentakt (U1/U2) eingerichtet. Für die U-Bahnmaßnahmen werden bis Ende 2020 circa 50 Zugfahrer sowie 10 zusätzliche DT5-Fahrzeuge benötigt.

Auch bei der S-Bahn wird der 5-Minuten-Takt – insbesondere in den Hauptverkehrszeiten – weiter ausgeweitet. Die Betriebszeiten der Linien S2 und S11 werden erweitert. Die Linie S31 wird stufenweise ganztags nach Neugraben verlängert. Auf der Linie S3 werden zusätzliche Langzüge (9-Wagenzüge) am Nachmittag eingesetzt und die Takte zwischen Neugraben und Buxtehude bzw. Stade verdichtet. Auch am Wochenende und in Tagesrandlagen verkehren zukünftig ausschließlich Vollzüge (6-Wagenzüge). Der Nachtverkehr wird auch auf der Strecke Blankenese -Wedel eingeführt. Außerdem arbeitet die S-Bahn gegenwärtig an Stabilisierungsmaßnahmen zur Verbesserung von Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit.

Quellen: HVV / Hochbahn



Nachhaltig gestalten –
WINNING THE NEXT DECADE



Mit Zuversicht und positiver Grundhaltung fährt die Logistikwirtschaft im Re-Start „auf Sicht“ in unbekanntem Gewässern. Kommunikation und persönliche Abstimmung sind wichtiger denn je – per Videokonferenz oder Telefon, aber zunehmend auch im direkten Gespräch. Man freut sich, Freunde und Geschäftspartner gesund wiederzusehen. Deswegen wollen wir den Deutschen Logistik-Kongress 2020 durchführen –

als Präsenzveranstaltung mit digitalen Services und einem angemessenen Hygienekonzept. Der Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen Industrie, Handel, Dienstleistung und Wissenschaft soll stattfinden können – bestmöglich.

Dieser Kongress wird anders sein als in den Jahren zuvor. Er wird analog, hybrid und digital in Kombination sein, aber weiterhin ein Ort für Wissenstransfer und Netzwerkpflege. Inhaltlich werden die besten Lösungen beim Wiederanlauf der Wirtschaft zur Sprache kommen. Und wir werden weiter nach vorn schauen, denn unser Wirtschaftsbereich trägt die Verantwortung, Zukunft zu gestalten – mit Blick auf nationale und internationale Wertschöpfungsnetzwerke, auf Standortentscheidungen, Technologien, Qualifikationen, digitale Transformation, Nachhaltigkeit und politische Weichenstellungen.

BVL⁷

Die Systemrelevanz von Logistik und Supply Chain Management ist im kollektiven Bewusstsein angekommen. Nachhaltige Logistik, ökonomisch, ökologisch und sozial, ist ein Thema der Gesellschaft geworden. Lassen Sie uns dieses Thema vertiefen und anpacken, wie es in der Logistik üblich ist: unaufgeregt, sachlich, kunden- und lösungsorientiert. Das wird weiterhin helfen, besonnene Entscheidungen zu treffen und umzusetzen – und so Wirtschaft und Gesellschaft zügig wieder zu stabilisieren.

Nachhaltig gestalten in einer veränderten Welt: Aktuelle Informationen finden Sie unter www.bvl.de/dlk. Wir freuen uns auf Sie. Bleiben Sie zuversichtlich und vor allem gesund.

Ihr

Thomas Wimmer

DIE ZUKUNFT DES STRASSENGÜTERVERKEHRS

Das Joint Venture Start-up **Clean Logistics** entwickelt alternative Antriebe für den schweren Straßengüterverkehr.

Um das Pariser Klimaschutzabkommen einhalten zu können, steht Deutschland vor der Herausforderung seine Treibhausgasemissionen im Vergleich zu 1990 bis 2050 um 80 bis 95 Prozent zu reduzieren. Auf dem Weg dahin sollen die Emissionen des Verkehrs bereits bis 2030 um 40 bis 42 Prozent reduziert werden. Der Güterverkehr mit seinen hohen Treibhausgasemissionen stellt hierbei eine besondere Herausforderung dar.

Diese Situation veranlasste **Clean Logistics** ein auf Wasserstoff-Brennstoffzellen basierendes Konzept für den alternativen Antrieb schweren Güterverkehrs zu entwickeln. In Verbindung mit einem elektrischen Achsnabenantrieb entsteht der **HyBat-Truck** – ein Umrüstkonzept für den schweren Straßengüterverkehr, das im Einsatz zu Zero-Emissionen führt.

Die Leistungsdaten der Brennstoffzelle sind überzeugend: Reichweitenvorteile, schnelle Betankung, hohe Flexibilität in der Bereitstellung des Kraftstoffs und deutlich verminderter Verschleiß zeigen das Potenzial des Antriebs auf.



UMRÜSTUNG VON BESTANDS-LKW AUF KLIMAFREUNDLICHEN WASSERSTOFF-HYBRID-ANTRIEB



WE CREATE THE FUTURE

www.cleanlogistics.de

WASSERSTOFF

WASSERSTOFF – DER STOFF DER ZUKUNFT

Kolumne von Sven Jösting

Farbspiele – Technologieoffenheit ist gefordert!

Ja, Wasserstoff hat viele Farben. Es hängt halt immer damit zusammen, woraus dieses Super-Molekül gewonnen wird. Aus Erdgas handelt es sich um „grauen“ Wasserstoff, mittels Erdgasreformierung aus Erdgas wird er zu „blauem Wasserstoff“, und bei „türkischem“ Wasserstoff via Wärmespaltung von Methan (Abfallstoff: fester Kohlenstoff, Asche, die als Dünger dienen kann) und wenn er mittels regenerativer Energien (Sonne, Wind + Wasserkraft) produziert wird, dann sprechen wir von „grünem Wasserstoff“. Letzterer ist auch das Ziel für den Klimawandel, da Strom 90 % der Kosten für die Produktion von grünem Wasserstoff darstellt und bei günstigen Rahmenbedingungen dieser in großen Mengen produziert werden kann – und das ohne CO₂-Abdruck. Die Rahmenbedingungen beziehen sich auf die Effizienz bei der Nutzung von Sonnenenergie und Wind – wie auch Wasserkraft. In sonnenreichen Regionen der Welt lässt sich der Strom fast zum Nulltarif erzeugen und ist die perfekte Basis für die Produktion von grünem Wasserstoff. Das Gleiche gilt für die Windkraft, vor allem OFFSHORE. Denn bei permanent starkem Wind lässt sich auch da der Wasserstoff extrem günstig produzieren – grüner – versteht sich. Und Länder wie Norwegen, die Schweiz und Österreich, können da auf die Wasserkraft setzen, grünen Wasser-

stoff zu produzieren.

Zur richtigen Zeit am richtigen Ort und in der richtigen Menge

In Regionen wie Deutschland verfügen wir oft über hohe Mengen an regenerativer Energie aus Sonne und Wind – nur oft leider in den falschen Mengen, am falschen Ort und zur falschen Zeit. Da kommt dann das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) ins Spiel, welches diese Stromarten künstlich subventioniert. Es fehlen die Stromleitungen zum Transport. Der Strom kostet zwar Geld via EEG-Umlage, kann aber nicht genutzt werden, weil die Speichermöglichkeiten fehlen. Der Stromkunde zahlt die Zeche. Batterien könnten da einen kleinen Teil übernehmen – auch als Energiepuffer – aber die sinnvollste Art der Speicherung ist der Wasserstoff, der in bestimmten Konzentrationen in bestehenden oder / und still gelegten oder neuen Gasleitungen gespeichert und transportiert werden kann. Auch Salzkavernen eignen sich für die Lagerung, bis es zum Einsatz, also der Rückverstromung via Elektrolyse kommt.

Grüner Strom ist das Ziel – blauer als Weg dahin

Viele positive – fast schon revolutionäre – Entwicklungen

Es ist weltweit – vor allem in Asien – eine Art Aufbruchstimmung in Sachen Was-

serstoff, grüner, entbrannt. Südkorea gibt richtig Gas, Japan will gar zur Hydrogen Society werden. Ein Beispiel: Südkoreas größter Öl- und Gaskonzern, SK Group, plant, 1200 von 3400 konzern-eigenen Tankstellen bis zum Jahr 2040 mit Wasserstoff auszustatten. Grundlage ist eine staatliche Planung, bis 2040 über 14 Gigawatt an Strom via Wasserstoff aus Brennstoffzellenkraftwerken zu generieren und dann 6,2 Mio Fahrzeuge auf der Strasse zu wissen, die mit Wasserstoff fahren. Da mag es doch sehr klein-kariert klingen, wenn sich VW-Chef Diess so vehement gegen die Brennstoffzelle stemmt, die Batterie – gefühlt – völlig überbewertet und gar eine völlig gegen-teilige Meinung zum Thema hat, wie BOSCH-Lenker Denner, der der Brennstoffzelle eindeutig den Vorzug bei LKW und Bussen, wie auch anderen Anwendungen gibt (Schiffe, Schienenfahrzeuge u.v.a.) und dies auch perspektivisch bei PKW sieht. Da steht nun Meinung gegen Meinung, die des größten Autokonzerns der Welt und dem größten KFZ-Zulieferkonzerns der Welt. Die Nr.2 der Welt, Toyota (Umsatz als Messgröße, im Ertrag ist Toyota die Nr.1) geht da technologieoffener mit um, also Batterie ist da auch Thema, aber der Brennstoffzelle wird das viel größere Potential beigemessen. Auch hierbei spielt Asien, vor allem China eine entscheidende Rolle, denn dort hat man die Vorzüge der Brennstoffzelle erkannt und setzt

mit Förderprogrammen erst einmal auf den Einsatz in Bussen, LKW und dem Aufbau der H₂-Infrastruktur. Wasserstoffgetriebene PKW sind dann nur eine Frage der Zeit. Und da sieht Hyundai die Preisgleichheit mit rein batteriebetriebenen und Benzinern in wenigen Jahren, so dass es da einen neuen Wettbewerb zwischen Batterie und Wasserstoff (Brennstoffzelle) und Hybrid-Variationen geben wird.

Toyota hat bereits diverse Forschungs- und Produktionsallianzen mit chinesischen NFZ-Herstellern in Sachen Brennstoffzelle geschlossen, will dort auch produzieren. VW wird mit seinen 39 Werken wohl aufschließen müssen, wenn China klare Vorgaben, u.a. Quoten, vorgibt.

Elektrolyse als Kernelement

Wasserstoff, grünen, zu produzieren basiert auf der Elektrolyse, wo Wasser mittels Strom in Wasserstoff und Sauerstoff gespalten wird. Allein der Markt der großindustriellen Elektrolyse wird auf gewaltige 150 Mrd. Euro über die kommenden 20 bis 30 Jahre geschätzt. Je leistungsfähiger, umso günstiger im Preis wird der Wasserstoff in der Produktion. Die US-amerikanische Bloom Energy wurde von der südkoreanischen SK Group als Idealpartner auserkoren, da man die Elektrolyseure des Unternehmens als die weltbesten ansieht – Testläufe über 3 Jahre sind dafür die Grundlage. Das Besondere: Bloom sieht die Parität in den Produktionskosten von Wasserstoff gegenüber Benzin (Gasoline) bereits im Jahr 2021 als erreichbar an.

Diverse Studien erwarten einen Preis von 1 bis 3 US-\$ für die Produktion eines KG H₂ in Stufen bis 2040. Man bedenke: für 100 Km in einem Toyota-Mirai benötigt man 1 KG Wasserstoff! Und was läuft in Deutschland: statt erst einmal den überschüssigen regenerativen Strom speicherbar zu machen (zum Teil in Batterien aber den ganz großen Anteil via Wasserstoff und dann in Gasleitungen – neuen wie alten und via stillgelegten.) sieht man die verfügbaren Mengen an grünem Wasserstoff als nicht ausreichend und setzt darauf, diesen dann zu importieren – afrikanische Staaten wie Marokko werden genannt. Irgendwie schwingt immer ein „Aber“ im Raum, wo doch der Weg das Ziel ist.

Regulativ in Sachen Wasserstoff muss entschlackt werden

Wir stehen uns hier in Deutschland selbst auf dem Fuß, wenn man dies so umschreiben mag. Viel zu viel Regulatik ausgedrückt u.a. im Erneuerbaren Energien Gesetz (EEG). Dieses muss weg und durch CO₂-Zertifikatehandel ersetzt werden, was die Einnahmen angeht. Man hört oft, man solle „technologieoffen“ sein, aber so richtig wird dieser Begriff nicht verstanden geschweige denn auch umgesetzt. Man nehme da als positives Beispiel den VDMA - Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau, der in seiner Studie „Auswirkungen der Brennstoffzellentechnologie auf



© Foto: Toyota

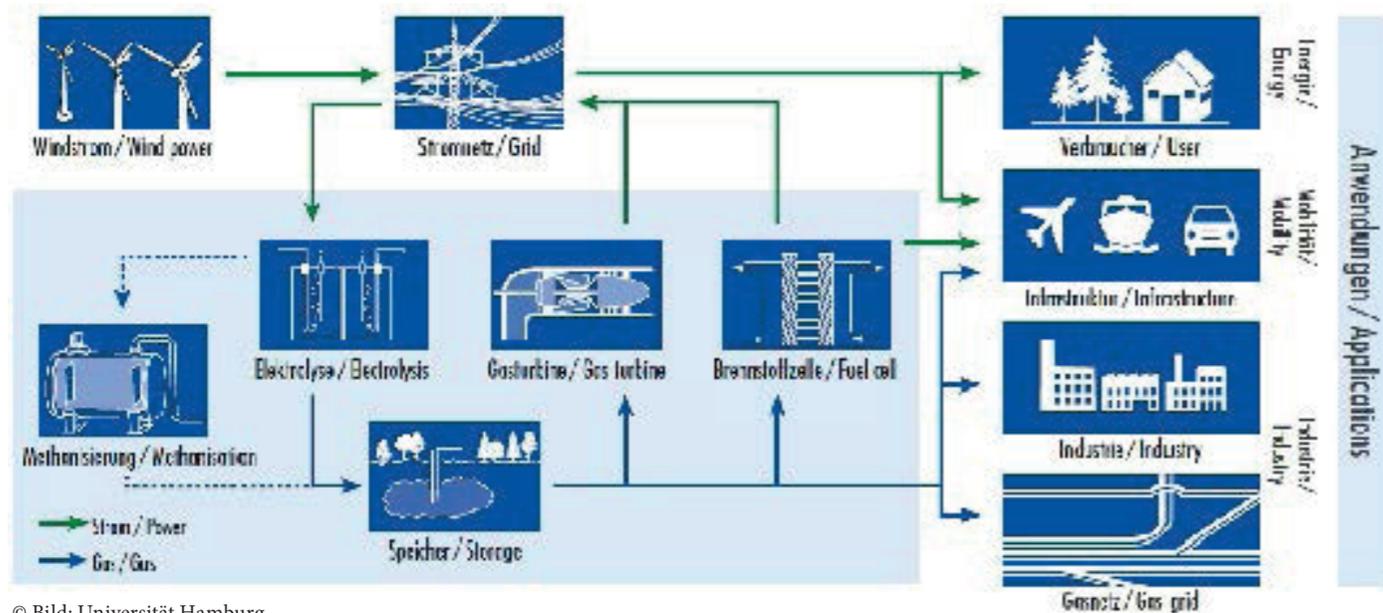
Schon in zweiter Generation: der neue sportlich, elegante MIRAI von Toyota. Nur 0,76 KG Wasserstoff auf 100 Km. 0 % CO₂. mit 30% höherer Reichweite als das Vorgängermodell. Weitere Informationen: Autohaus S+K GmbH / www.autohaus-suk.de

WASSERSTOFF

den Maschinen- und Anlagenbau und die Zulieferindustrie“. Da werden Jahresumsätze von 11 Mrd Euro erwartet und 68.000 neue Arbeitsplätze ausgemacht – nur in dieser Branche. Von 2030 bis 2040 werden 10 Mio Brennstoffzellenfahrzeuge erwartet und das jährliche Wachstum bei 25 % gesehen. Geht doch! In Ergänzung: allein im Bereich der Elektrolyse werden gar 350.000 neue Jobs erwartet (Frontier Research). Mein Fazit: statt mit angezogener Handbremse das Thema Wasserstoff und Brennstoffzelle,

richtig Gas geben und technologieoffen nach vorne sehen und das parteipolitische Klein: Klein in die Mülltonne. Und nun freue ich mich auf die Zukunft des Themas vor allem in Hamburg, denn meine Heimatstadt Hamburg will Wasserstoffhauptstadt Europas werden, wie das ambitionierte Ziel des Wirtschaftslenkers Westhagemann, der kürzlich eine Ausschreibung für 28 wasserstoffbetriebene Busse auf den Weg gebracht hat. Geht doch!

Europa hat Potentiale des Wasserstoffs (grün + blau) erkannt
Europa gibt im wahrsten Sinn richtig Gas im Themenfeld Wasserstoff, der Anwendungsmöglichkeiten, der Logistik (Pipelines) und der Fördermöglichkeiten. So soll beispielsweise ein extra für Wasserstoff nutzbares Netzwerk an Pipelines mit einer Länge von 6800 Km bis zum Jahr 2030 und gar 23.000 Km bis zum Jahr 2040 ausgebaut werden. 27 bis 65 Mrd Euro sind allein hierfür vorgesehen. An Elektrolyseleistung plant



© Bild: Universität Hamburg



Dubai_Solarpark_Sonne_MENA / © Bild: Ghadir Shaar

man 6 Gigawatt (GW) bis zum Jahr 2024 und einer Produktion von 1 Mio Tonnen Wasserstoff (grüner) und 2025 bis 30 gar eine Elektrolyseleistung von 40 (GW) und 10 Mio Tonnen Wasserstoff (grüner). Parallel gibt es Überlegungen, grünen Wasserstoff zu importieren. Länder wie Marokko und Mali werden dabei genannt, wobei selbst Saudi Arabien massiv in die Produktion von grünem Wasserstoff einsteigen will. Grund: Sonnenenergie im Überfluss macht die Produktion von grünem Wasserstoff immer

günstiger. Und: an allen Fronten wird daran geforscht, Wasserstoff nutzbar zu machen. Das betrifft den Schwerlastverkehr (LKW u.a) im besonderen, da man verstärkt gesetzlich auf Emissionsverringerungen setzt und auf der Langstrecke der Wasserstoff viele Vorteile gegenüber der Batterie besitzt. Ein Wettrennen hat begonnen. Aber besser: der Weg ist das Ziel für ein besseres Klima via Wasserstoff (grüner, übergangsweise auch blauer).



Zur Person

Sven Jösting ist langjähriges Mitglied der Wasserstoffgesellschaft Hamburg e.V. (www.h2hamburg.de); schreibt für das bislang einzige Fachmagazin in Deutschland HZwei (www.hzwei.info); arbeitet als Kontakter für Unternehmen der Branche und ist seit über 30 Jahren Repräsentant des größten Unternehmensnetzwerkes in Sachen Ökologie und Ökonomie in Europa, B.A.U.M. e.V (www.baumev.de).

Politisch ist er bei der FDP, Kreisverband Hamburg-Bergedorf und dort zugeordneter Bürger für den Fachausschuss Umwelt.

Autohaus S+K GmbH

Top-Arbeitgeber und Autohändler mit Zukunftsvision



Seit über 40 Jahren steht das Autohaus S+K im Hamburger Süden unter dem Slogan "Geht nicht gibt's nicht" für hochwertige Neu- und Gebrauchtwagen. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei nicht nur auf dem Fahrzeugangebot, sondern auch dem umfassenden Werkstattangebot. In mittlerweile sieben Filialen kümmern sich 170 Mitarbeiter um Verkauf und Service der Marken Toyota, Renault und Dacia.

Meistverkauftes Elektro-Auto im Angebot

Eine ungewöhnliche Kombination, die aber durchdacht und mit Blick in die Zukunft gewählt wurde. S+K Geschäftsführer Mathias Süchting erläutert dazu: "Mit Renault haben wir den Hersteller im Angebot, der wie kein Anderer das Thema der reinen Elektro-Mobilität nach vorne bringt. Der ZOE gehört seit Jahren zu den beliebtesten Elektro-Autos und ich kann nur jedem empfehlen, dieses Fahrgefühl einmal auszuprobieren".

Toyota seit 40 Jahren - Wasserstoff im Visier

Noch viel länger als Renault und Dacia bietet das Autohaus S+K allerdings die Marke Toyota an. Seit

40 Jahren besteht die Partnerschaft zum japanischen Hersteller. Mehr als 20 Jahre davon gehört der CO₂-arme Hybridantrieb in die Produktpalette. Carsten Schulz, für den Vertrieb verantwortlicher Geschäftsführer, schmunzelt beim Rückblick auf die Zeit: "Anfangs wurden wir als Toyota schon ein wenig belächelt beim Anblick des ersten Prius mit Hybridantrieb. Heute muss man sagen: Gut, dass wir diesen Weg mit Toyota gegangen sind - mittlerweile fahren mehr als 60% unserer verkauften Autos mit einem Hybridantrieb teilelektrisch vom Hof. Und das ist erst der Anfang: Eines von Toyotas Nachhaltigkeitszielen lautet: Die CO₂ Emissionen aller Fahrzeuge sinken bis 2050 um 90% im Vergleich zu 2010." Toyota setzt dabei stark auf Wasserstoff als alternativen Antrieb der Zukunft und stellt die Vorteile der Technologie in den Fokus der Diskussion: identische Tankzeit im Vergleich zum Diesel / Benzin, vergleichbare Reichweiten, CO₂ neutrale Herstellung möglich, keine Notwendigkeit Wohnungen und Häuser umzubauen.

S+K gehört zu Hamburgs besten Arbeitgebern

Christina Süchting, dritte im Bunde der Geschäftsleitung, ist sich sicher: "Letztendlich wird es nicht die eine Technologie geben, sondern einen ausgewogenen Mix. Für uns als Autohaus ist es wichtig, diese Entwicklung als ganzes Team mitzugehen. Wir sind stolz, dass unsere Mitarbeiter voll dabei sind und uns zu Beginn des Jahres als einen von Hamburgs Besten Arbeitgebern ausgezeichnet haben. Wer Lust hat mit an Board zu kommen, ist herzlich eingeladen sich über unsere Website www.autohaus-suk.de zu bewerben."

Führungstrio der Autohaus S+K GmbH: Mathias Süchting (li.), Christina Süchting und Carsten Schulz mit der Auszeichnung "Hamburgs beste Arbeitgeber" (Foto: G. Kollmeier)



**TEAM DEUTSCHLAND
SONDERMODELLE
mit FairPAY Paket***

**16 % MwSt. GESCHENKT*
+ 0 Euro Anzahlung
+ 5 Jahre Garantie****



NICHTS IST
UNMÖGLICH

ATTRAKTIVE ANGEBOTE. Für jeden etwas dabei: Jetzt Probe fahren!

*Gilt bei Finanzierung bei der Toyota Kreditbank GmbH und **nur bei Anfrage und Genehmigung bis 30.09.2020** sowie Auslieferung ab 01.07.2020. Aktionsrabatt entspricht dem Mehrwertsteueranteil (16%) des Bruttofahrzeugpreises und damit einer Minderung von 13,79 % des Bruttofahrzeugpreises. **Gilt nicht bei Barkauf.** Gültig nur für Privatkunden.

****Garantieleistungen:** 3 Jahre Herstellergarantie, 2 Jahre Anschlussgarantie der Toyota Deutschland GmbH, Toyota Allee 2, 50858 Köln. Näheres zu Garantiebedingungen erfahren Sie unter www.toyota.de oder bei uns.

Individuelle Preise und Finanzangebote erhalten Sie bei uns.

Kraftstoffverbrauch aller Team Deutschland Sondermodelle, innerorts/außerorts/kombiniert: 7,3-3,2/5,3-3,6/6,1-3,6/100 km, CO₂-Emissionen kombiniert: 145-83 g/km. Gesetzl. vorgeschriebene Angaben gem. Pkw-EnVKV, basierend auf NEFZ-Werten. Die Kfz-Steuer richtet sich nach den häufig höheren WLTP-Werten.



Autohaus S+K GmbH

Lilienconstr. 17
21629 Neu Wulmstorf
Tel. 040 700150-0

Hanomagstr. 18
21244 Buchholz
Tel. 04186 8881-0

www.autohaus-suk.de

August-Horch-Str. 9
21337 Lüneburg
Tel. 04131 87207-0

Großmoorbogen 2
21079 HH-Harburg
Tel. 040 303747-0

Servicestandort

Randersweide 1a
21035 HH-Bergedorf
Tel. 040 7941848-0



Emissionsfrei mit grünem Wasserstoff

Die Hamburger Hochbahn AG (HOCHBAHN) hat eine Ausschreibung über die Lieferung von bis zu 50 Brennstoffzellenbussen für die Jahre 2021 bis 2025 gestartet. Gegenstand der Ausschreibung sind vier Lose. Zum einen wird die HOCHBAHN reine Brennstoffzellenhybridbusse anschaffen, zum anderen aber auch Busse, bei denen die Brennstoffzelle als Range Extender dient. Für beide technischen Lösungen werden sowohl Solo- als auch Gelenkbusse ausgeschrieben.

Grundlage der Ausschreibung ist ein detailliertes Lastenheft, das klare technische Anforderungen an die Fahrzeuge stellt. Dazu gehören unter anderem Mindestreichweiten von 300 km für Solobusse und 230 km für Gelenkbusse. Der Ausschreibung war ein europaweites Verfahren vorausgegangen, in dem sich Hersteller für eine Teilnahme an der

Ausschreibung qualifizieren konnten. Mehreren Anbietern ist das nun erfolgreich gelungen. Anzahl und Namen der Unternehmen, die jetzt zur Angebotsabgabe aufgefordert werden, sind aus Wettbewerbsgründen vertraulich. Erst mit Auftragsvergabe können hier weitere Angaben gemacht werden.

Die Brennstoffzellentechnologie ist seit Jahren fester Bestandteil der HOCHBAHN-Fahrzeugstrategie zur Umstellung der Busflotte auf emissionsfreie Antriebe. Mit dem Abschluss des Qualifizierungsverfahrens ist aus Sicht der HOCHBAHN ein entscheidender Schritt in Richtung des Einsatzes serienreifer Wasserstoffbusse in Hamburg gelungen. Zusammen mit den reinen Batteriebusen, die je nach Generation eine Reichweite von 150 bzw. 200 Kilometern haben, stellt die HOCHBAHN mit den Brennstoffzellenbussen ihr Techno-

logieportfolio so auf, dass der Dieselmotor bis zum Ende des Jahrzehnts ausgemustert und die Fahrzeugflotte komplett auf emissionsfreie Antriebe umgestellt werden kann. Die Vorteile der Brennstoffzellen liegen dabei insbesondere in der hohen Einsatzflexibilität und Reichweite.

Die HOCHBAHN verfügt über langjährige Erfahrungen in der Wasserstofftechnologie. Zuletzt wurden ab 2014 Brennstoffzellenbusse auf der Innovationslinie 109 getestet und gemeinsam mit dem Hersteller weiterentwickelt. Die Erprobung der Fahrzeuge wurde Anfang des vergangenen Jahres erfolgreich abgeschlossen. Aktuell verfügt die HOCHBAHN über zwei Batteriebusse mit Brennstoffzelle als Range Extender, die im normalen Linienbetrieb eingesetzt werden.

Quelle / © Foto: HOCHBAHN

HADAG-Fähre „MS Wilhelmsburg“ im neuen Design

Ob König der Löwen oder Fritz-Kola, die Linienfähren im Hamburger Hafen ziehen mit ihren vielfältigen Lackierungen alle Blicke auf sich. Ganz besonders sticht dabei wohl die „MS Wilhelmsburg“ ins Auge, die neuerdings im magentafarbenen Design der Containerreederei ONE (Ocean Network Express) ihre Bahnen durch den Hafen zieht.

Auf sieben Linien mit 20 Anlegern und einer jährlich zurückgelegten Strecke von mehr als 350.000 Seemeilen sichert die HADAG mit ihren 26 Schiffen und jährlich mehr als 190.000 Abfahrten an 365 Tagen im Jahr selbst bei widrigen Wet-

terlagen wie Eis, Nebel oder Sturm den Fährbetrieb auf der Elbe. Wie alle Fähren der HADAG ist die „MS Wilhelmsburg“ nach einem Hamburger Stadtteil benannt. Sie ist der 211. Neubau in der HADAG-Geschichte und seit 2008 in Betrieb. Die Gesamtlänge (LOA) der „MS Wilhelmsburg“ beträgt 30 Meter und ihre Breite 8 Meter.

Seit dem 22. Juli fährt sie im neuen Anstrich „Pink“ und ist seitdem zu einem echten Hingucker geworden.

Mit Sitz in Singapur und einer Flotte von 223 Schiffen verbindet das japani-

sche Reederei-Joint Venture derzeit 120 Länder weltweit. Als sechstgrößte Containerreederei der Welt ist ONE auch für den Hamburger Hafen ein wichtiger Partner. In den Fernost- und Nordamerikadiensten des „THE Alliance“-Konsortiums werden die HHLA Terminals Altenwerder und Burchardkai bis zu sechs Mal die Woche angelaufen.

Bereits im Dezember 2018 konnten die Hamburger die erste „Lady in Pink“ – die ONE Columba – im Hafen begrüßen.

Quelle: HADAG / © Bild: HHM / Hasenpusch





Velorouten – das stadtweite Netz

Um Ihnen die tägliche Fahrradnutzung in Hamburg zu erleichtern, wurde ein Netz von Velorouten ausgearbeitet, die attraktiv sowie sicher und zügig zu befahren sind.

Wer täglich und bei jedem Wetter das Rad nutzt, stellt andere Anforderungen an seine Strecke als Gelegenheitsradler. Im Alltagsverkehr sollen die Wege bei jeder Witterung befahrbar und auch bei Dunkelheit sicher nutzbar sein. Hamburg hat ein stadtweites Velorouten-

konzept entwickelt, das schrittweise realisiert wird. Zwölf sternförmig vom Rathausmarkt in die äußeren Stadtteile verlaufende Routen verbinden die Hamburger City mit den wichtigsten Zentren der Bezirke, und zwei Ringverbindungen erschließen die Wohngebiete der inneren und äußeren Stadt. Den aktuellen Stand zum Ausbau der Routen finden Sie unter: <https://fahrrad.hamburg/de/service/velorouten/>

Selbstverständlich können Sie die Routen

nicht nur auf Ihren alltäglichen Wegen nutzen, sondern auch, um neue und unbekannte Seiten von Hamburg zu entdecken. Auch Gäste sind angesprochen, denn wichtige Attraktionen wie die Speicherstadt und die HafenCity, das Rathaus und die St. Pauli Landungsbrücken, zahlreiche Museen oder auch Hagenbecks Tierpark sind über die Routen erreichbar oder liegen in deren unmittelbarer Nähe. Übrigens sind einige Routen mit einer speziell für Radfahrer gedachten Wegweisung ausgestattet.

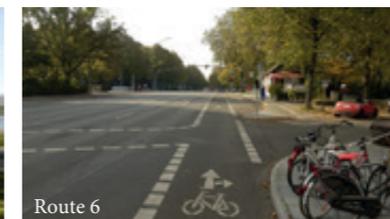
Für Ihre Routenplanung am PC oder unterwegs auf einem GPS-Handgerät bzw. Smartphone mit Navigations-App bekommen Sie die Routenverläufe auch digital. Sie können sich entweder den Netzplan mit allen Velorouten herunter-

laden oder Sie laden sich direkt die praktischen Routingdaten für jede Veloroute als GPS-Tracks herunter. Die „gpx“-Dateien eignen sich für GPS-Geräte, die „kml“-Dateien lassen sich mit Google Earth anzeigen. Zur Verwendung in

anderen Geräten oder Software können die Dateien bei Bedarf konvertiert werden. Hierfür eignen sich kostenlose Online-Konverter von Drittanbietern, wie z.B. <http://www.gpsies.com/convert.do>.



Route 4



Route 6



Route 10



Route 14

VELOROUTEN

Route 1: City - Altona - Othmarschen - Blankenese - Rissen

Die Route führt vom Zentrum der Stadt bis in den Osten Hamburgs vorbei am Hamburger Rathaus, dem Millerntor, dem Jenischpark und dem Botanischen Garten.

Route 2: City - Eimsbüttel - Stellingen - Eidelstedt

Mit dem Fahrrad von der Innenstadt bis nach Eidelstedt: Die 11 Kilometer lange Route führt durch Kleingartenkolonien und Gründerzeitviertel.

Route 3: City - Rotherbaum/Uni - Niendorf

Auf der Fahrradtour nach Niendorf erkunden Sie das Univiertel und fahren vorbei an historischen Villen. Der letzte Abschnitt der knapp 13 Kilometer verläuft durch ruhige Wohngegenden bis zum Einkaufszentrum am Tibarg.

Route 4: City - Harvestehude - Winterhude - Alsterdorf - Fuhlsbüttel - Langenhorn

Diese 18,5 Kilometer lange Route erstreckt sich von der Innenstadt, vorbei am Flughafen bis in den Norden Hamburgs. Idyllische Wege an der Außenalster wechseln sich mit Strecken in beschaulichen Wohngegenden ab.

Route 5: City - Uhlenhorst - Barmbek - Bramfeld - Poppenbüttel - Duvenstedt

Die fast 23 Kilometer lange Route führt vom Zentrum der Stadt bis in den Nordosten Hamburgs. Die Hamburger Kunsthalle, das Museum der Arbeit und der Ohlsdorfer Friedhof sind nur einige der Sehenswürdigkeiten, die man auf dieser Fahrradtour entdecken kann.

7. Nationaler Radverkehrskongress

HAMBURG, 27.-28. April 2021



Route 6: City - Hohenfelde - Dulsberg - Farmsen - Berne - Volksdorf

Fast 20 Kilometer von der Innenstadt bis nach Volksdorf im Nordosten Hamburgs: Die Route verläuft dabei auch über eine der Fahrradstraßen der Hansestadt.

Route 7: City - St. Georg - Eilbek - Wandsbek-Markt - Jenfeld - Rahlstedt

Auf der Fahrradtour von der Innenstadt nach Rahlstedt können Radfahrer verschiedene Abstecher einlegen zum Beispiel zur Altersschwimmhalle und in das Szeneviertel St. Georg.

Route 8: City - Borgfelde - Hamm - Billstedt - Bergedorf

Die Route erstreckt sich von der Innenstadt in Richtung Osten über Einkaufsstraßen und weitläufige Grünbereiche. An der Möllner Landstraße in Billstedt teilt sich die Route. Ein Zweig führt bis zum Mümmelmannsberg, der andere bis zum Bergedorfer Zentrum.

Route 9: City - Hammerbrook - Rothenburgsort - Moorfleet - Allermöhe - Bergedorf

Die Strecke von der Innenstadt bis zum Zentrum Bergedorfs ist 19 Kilometer lang. Dabei fahren Sie durch Gewerbegebiete und durch reizvolle Landstriche an der Norderelbe.

Route 10: City - Hafencity - Veddel - Wilhelmsburg - Harburg - Neugraben

Die fast 25 Kilometer lange Route führt durch die historische Speicherstadt über Wilhelmsburg bis nach Neugraben. Hauptverkehrsstraßen sind ebenso Teil der Strecke wie Wohnviertel und Landschaften.

Route 11: City - Alter Elbtunnel - Wilhelmsburg - Harburg - TU Hamburg

Die Route führt durch die beliebteste Sehenswürdigkeit Hamburgs, den Hamburger Hafen bis in das südlich gelegene Harburg. Am Hafen lohnt sich ein kleiner Zwischenstopp.

Route 12: City - St. Pauli Landungsbrücken - Altona

Die Route umfasst nur 4,8 Kilometer, eröffnet dem Radfahrer aber die schönsten Perspektiven auf den Hamburger Hafen. Ein Halt am Fischmarkt lohnt sich für Einheimische und Touristen gleichermaßen.

Route 13: Innere Ringroute: Altona - Eimsbüttel - Winterhude - Barmbek - Eilbek - Hamm

Die Innere Ringroute führt auf 14 Kilometern durch die um die innere Stadt gelegenen Stadtteile Altona, Eimsbüttel, Winterhude, Barmbek, Eilbek und Hamm. Dabei kreuzt sie an vielen Streckenabschnitten die Routen 1 bis 8.

Route 14: Äußere Ringroute: Othmarschen - Schnelsen - Niendorf - Poppenbüttel - Billstedt

Die äußere Ringroute ist die längste Fahrradstrecke der Velorouten. Mit fast 42 km ist man mehr als zwei Stunden unterwegs und durchfährt Stadtteile wie Othmarschen, Schnelsen, Niendorf, Poppenbüttel und Billstedt.

Am 27. und 28. April 2021 findet im Congress Center Hamburg der 7. Nationale Radverkehrskongress (NRVK) statt. Der deutschlandweit größte Kongress für den Radverkehr wird vom Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) in Zusammenarbeit mit der Behörde für Verkehr und Mobilitätswende (BVM) der Freien und Hansestadt Hamburg ausgerichtet.

Der zweitägige Radverkehrskongress wartet mit einem innovativen und umfangreichen Programm auf. Im Zentrum stehen die Fachforen, in denen nationale und internationale Expertinnen und Experten aus den relevanten Bereichen die aktuelle und künftige Bedeutung des Radverkehrs vorstellen und debattieren. Der Kongress wird von einem breiten Rahmenprogramm beglei-

tet, das unter der Berücksichtigung neuer digitaler Formate die Möglichkeit der interaktiven und fachübergreifenden Vernetzung bietet.

Ein inhaltlicher Höhepunkt ist die Vorstellung des neuen Nationalen Radverkehrsplanes 3.0, der Strategie der Bundesregierung zur Förderung des Radverkehrs in Deutschland.

Senator für Verkehr und Mobilitätswende, Dr. Anjes Tjarks: „Ich freue mich sehr auf diesen wichtigen Kongress für den Radverkehr, von dem nicht nur Hamburg, sondern auch ganz Deutschland aufgrund der innovativen Ideen und Neuerungen im Bereich des Radverkehrs profitieren wird. Er stellt einen bedeutenden Meilenstein für die Mobilitätswende in Hamburg dar. Wir werden Hamburg

als fahrradbegeisterte Metropole präsentieren und natürlich auch selbst viele Anregungen und Input für die Mobilitätswende in der Stadt mitnehmen.“

Verkehrskordinatorin der Stadt Hamburg, Kirsten Pfaue: „Wir sind sehr stolz, dass Hamburg im letzten Jahr den Zuschlag für die Ausrichtung des Kongresses bekommen hat. Wir werden den Kongressteilnehmenden ein innovatives und umfangreiches Programm bieten, welches neben den Fachvorträgen auch Ausstellungen, Exkursionen und zahlreichen Side-Events beinhalten wird. Ein besonderer Schwerpunkt soll dabei auch auf interaktiven Methoden und digitalen Angeboten liegen. Wir versprechen uns davon auch wichtige Impulse für den Radverkehr in Hamburg.“

Quelle / © Foto: BMVI

Weitere Informationen zum 7. Nationalen Radverkehrskongress unter können abgerufen werden unter:
www.nationaler-radverkehrskongress.de

AUTOFREIE ZONE IN DER INNENSTADT

DIE INNENSTADT WIRD ATTRAKTIVER –
DER JUNGFERNSTIEG AB OKTOBER WEITGEHEND AUTOFREI

Das im Koalitionsvertrag vereinbarte Ziel einer lebendigen, autoarmen Innenstadt wird bereits ab Oktober konkret: Auf Initiative der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, der Behörde für Verkehr und Mobilitätswende, und des Bezirksamtes Hamburg-Mitte wird der Jungfernstieg für den motorisierten Individualverkehr gesperrt und damit weitgehend autofrei.

Durch diese Maßnahme sollen in einer ersten Phase wichtige Erkenntnisse für die weitere Umgestaltung des Jungfernstiegs und der umliegenden Bereiche gewonnen werden. Diese Lösung wird durch ein vom Bezirksamt Hamburg-Mitte durchgeführtes Teileinziehungsverfahren (Teilentwidmung) ermöglicht und wurde am 5. August verschiedenen Innenstadtakteuren vorgestellt. Das Teileinziehungsverfahren bereitet den kommenden Umbau des Jungfernstiegs ab Herbst 2021 vor, der zu einer Erhöhung der Aufenthaltsqualität, zur Verringerung von Lärm- und Abgasbelastungen sowie zur Verkehrsberuhigung und zur Erhöhung der Sicherheit für Fußgängerinnen und Fußgänger beitragen soll.

Dr. Dorothee Stapelfeldt, Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen: „Insbesondere die vergangenen Monate haben gezeigt, wie stark das Bedürfnis der Menschen nach schön gestalteten öffentlichen Räumen ist. Das hat uns darin bestärkt, Hamburgs Innenstadt noch lebendiger und attraktiver zu gestalten. Die Innenstadt prägt das Bild unserer Stadt, bildet einen wichtigen Teil der Hamburger Identität. Nach unseren Ideen zum Innenstadtkonzept wird es nun ganz konkret: Der weitgehend autofreie Jungfernstieg wird ein erster Schritt sein, den wir mit größter Sorgfalt angehen. Immer mit dem Ziel, Hamburgs prominenteste Flaniermeile behutsam weiterzuentwickeln, zu einem attraktiven grünen und lebenswerten Ort in unserer Stadt. Wir wollen die Innenstadt Stück für Stück städtebaulich deutlich aufwerten und die Plätze und Freiräume und Wegeverbindungen qualitativ umgestalten, die Menschen können künftig den Blick über die Binnenalster genießen. All das wird die Anziehungskraft Hamburgs stärken.“

Falko Droßmann, Leiter des Bezirksamtes Hamburg-Mitte: „Der Jungfernstieg ist nicht nur das Aushängeschild und die

gute Stube, sondern auch das Herz Hamburgs. Hier sind täglich viele tausend Menschen unterwegs, um das Einkaufserlebnis und das einzigartige Panorama zu erleben. Durch die Verminderung des Autoverkehrs wird die Bedeutung dieses Ortes hervorgehoben. Um den durch Corona geschwächten Einzelhandel durch die Umbaumaßnahmen nicht zusätzlich zu belasten, wird das Projekt zunächst mit temporären Lösungen und somit ohne große Baustellen umgesetzt. Ich unterstütze die Entscheidung von Verkehrs- und Stadtentwicklungsbehörde und wünsche mir, dass eine ähnlich hohe Aufmerksamkeit auch den Straßen und Wegen in Stadtteilen wie Billstedt, Hamm und Horn zu Teil wird. Darüber hinaus freue ich mich auf ein überzeugendes Konzept für die umliegenden innerstädtischen Straßen.“

Die Realisierung des autofreien Jungfernstiegs wird zunächst ohne große Bauarbeiten erfolgen, um den Einzelhandel nicht zusätzlich zu belasten. Die temporäre Lösung sieht Beschilderungen, die Einrichtung einer markierten Mittelinsel sowie von drei barrierefreien Querungsmöglichkeiten für Fußgängerin-



nen und Fußgänger an den vorhandenen Furten Große Bleichen, Neuer Wall und Alsterarkaden vor. So soll der autofreie Jungfernstieg unter besonderer Berücksichtigung des zentralen, identitätsstiftenden Ortes mit seiner stadtpprägenden Lage zeitnah erlebbar werden.

Planung ab Oktober 2020

Die Durchfahrt auf dem Jungfernstieg ist ab Oktober nur noch für Öffentlichen Verkehr, für Stadtrundfahrten (Rote Linien) sowie für den Liefer- und Rad-

verkehr möglich. Darüber hinaus wird die Ausfahrt aus dem Neuen Wall und in die Einfahrt in die Großen Bleichen nur noch für den Radverkehr offen sein. Die Einbahnstraßenrichtung in der Poststraße wird umgekehrt. Damit dehnt sich der verkehrsberuhigte Bereich von den Anlegern der Binnenalster bis in das erste Drittel des Passagenviertels aus, was die Aufenthaltsqualität in diesen Straßen erheblich verbessern wird. Es werden neue Erlebnisräume für die Besucherinnen und Besucher geschaffen. Die Berg-

straße bleibt vom Ballindamm kommend geöffnet. Das Linksabbiegen aus Richtung Gänsemarkt zum Neuen Jungfernstieg wird nicht mehr möglich sein, das heißt, dass auch der Gänsemarkt in Fahrtrichtung Jungfernstieg autoarm werden wird. Damit wird die Attraktivität des Gänsemarkts seit seiner Umgestaltung deutlich erhöht. Die Erreichbarkeit aller Parkhäuser (einschließlich privater Tiefgaragen) ist weiterhin sichergestellt.

Quelle: BVM / © Bild: moka-studio 2019

Die Alster

Die Alster ist ein 56 Kilometer langer Nebenfluss der Elbe, der durch Süd-Holstein und Hamburg fließt. Der bekannteste und prägnanteste Teil der Alster ist der Alstersee, der im innerstädtischen Gebiet Hamburgs durch die Binnen- und Außenalster gebildet wird.

Die Alster entspringt auf dem Gebiet der Gemeinde Henstedt-Ulzburg; ihre Quelle befindet sich im Norden des Ortsteils Henstedt-Rhen. Im Norden des Stadtgebiets erreicht der Flussverlauf die Hansestadt, ehe er bei der Krugkoppelbrücke in der Außenalster aufgeht. Nach Kennedy- und Lombardsbrücke präsentiert sich der Fluss schließlich als Binnenalster und fließt als Kleine Alster und Alsterfleet in die Elbe



Die Außenalster, circa 164 Hektar groß und bis zu 4,5 Meter tief, ist der größere, nördliche Teil des Alstersees. Sie wird von der Alster im Norden sowie der Osterbek und Wandse im Osten gespeist. Sie fließt im Süden in die Binnenalster ab.

Die Alster wurde circa 1235 auf Höhe des heutigen Jungfernstieges durch den sogenannten „Oberdamm“ aufgestaut, um Mühlen zu betreiben, woraus sich in den folgenden Jahrzehnten und Jahrhunderten der „Alstersee“ entwickelte. Rund um diesen Stausee wurde der Alsterpark mit Fuß- und Radwegen angelegt, dessen westlicher Teil 1953 zur Internationalen Gartenbauausstellung (IGA) ausgebaut wurde.

Hier an der Außenalster liegen einige der begehrtesten Wohnlagen Hamburgs, unter anderem Harvestehude im Westen und die Straßen Bellevue (Winterhude), Schöne Aussicht (Uhlenhorst) im Nordosten und das Hotel Atlantic (St. Georg) am südöstlichen Ufer.

Die Lombardsbrücke markiert den alten Verlauf der Stadtbefestigung, die die Außen- von der Binnenalster trennt. 1953 kam nördlich der alten Querung die Neue Lombardsbrücke hinzu, die 1963 in John F. Kennedy-Brücke umbenannt wurde. Die beiden Brücken sind für den innerstädtischen Fahrzeugverkehr sowie für den Eisenbahn-Nah- und Fernverkehr (Hamburg-Altonaer Verbindungsbahn) von großer Bedeutung. Die Alster teilt hier die Stadt in Ost und West.

Die Binnenalster, circa 18 Hektar groß, ist der kleinere, südliche Teil des Alstersees. Sie wird von der Außenalster im Nordosten gespeist und fließt in der südlichen Ecke unterhalb des Jungfernstiegs über die Kleine Alster in Richtung Elbe ab. Privater Motorschiffs-Verkehr ist auf der Binnenalster abgesehen von wenigen Ausnahmen nicht zugelassen.

In der Mitte der Binnenalster auf einem schwimmenden Ponton verankert, befindet sich seit 1987 die (von privaten Mäze-

nen finanzierte) bis zu 60 Meter Höhe speiende Alsterfontäne. Am Südwestufer, dem Jungfernstieg, liegt die Hauptanlegestelle für die „weiße Flotte“ der Alsterdampfer (Ausflugsschiffe), die von hier sowohl die Alster mit ihren Kanälen als auch die Hamburger Fleete befahren und zeitweise bis nach Bergedorf verkehren. Direkt an der Anlegestelle befindet sich ein Zugang zum U- und S-Bahnhof Jungfernstieg. Die Bahnhofsanlagen der City-S-Bahn-Linien S1, S2 sowie S3 und der U-Bahn-Linien U2 und U4 liegen kreuzweise in mehreren Stockwerken unter der Binnenalster bzw. Kleinen Alster.

Die kleine Alster ist heute nur noch ein knapp 200 Meter langer und etwa 40 m breiter Abschnitt des Flusses, der die Binnenalster mit dem Alsterfleet verbindet. An dieser Stelle wird die Alster durch die Rathausschleuse gestaut. Die Kleine Alster wird begrenzt von den Alsterarkaden an der nordwestlichen Seite (Hamburg-Neustadt), dem Reesendamm am gegenüberliegenden Ufer (Hamburg-Altstadt), wo eine breite Treppe hinunter zu einer Uferpromenade mit Anlegemöglichkeit für Boote führt, von der Reesendammbrücke zur Binnenalster hin und von der Schleusenbrücke mit der darunter angelegten Rathausschleuse zum Alsterfleet hin.



Im Jahr 2012 startete das verbändeübergreifende Projekt „Lebendige Alster“. Seitdem haben BUND Hamburg, Aktion Fischotterschutz und der NABU Hamburg viel getan, um den ökologischen Zustand der Alster zu verbessern und den Naturschutz an dem zweitgrößten Fluss Hamburgs ins Bewusstsein seiner Bürger zu rücken. Im Januar 2018 begann eine neue Projektphase mit einem Schwerpunkt auf der Fleet- und Außenalster (www.lebendigealster.de).

Mobilitätswende im Alsterrevier



Die schiffbare Alster und ihre Nebengewässer im Herzen der Stadt sind als Wassersport- und Erholungsgebiet von großer Bedeutung und stehen unter strengem Schutz. Trotzdem sind die Schiffe auf der Alster noch vielfach mit Verbrennungsmotoren unterwegs, die Lärm, Abgase und CO2-Emissionen verursachen. Dies soll sich ändern. Durch den schrittweisen Ersatz von Booten und Schiffen mit fossilen Antrieben durch umweltfreundliche Antriebe.

© Foto: Karsten Bergmann/pixabay

Aus den Reihen des Wassersports in Hamburg kam der Vorstoß, die E-Mobilität auf der Alster voranzubringen. Der Umweltbehörde möchte diese Idee gemeinsam mit anderen Behörden und städtischen Akteuren in Form eines Projektes aufgreifen. Mittelfristig sollen die bisher mit Verbrennungsmotoren laufenden Schiffe-, Alsterdampfer-, Begleit- oder Regattaboote mit E-Motoren laufen. Diese Umstellung soll für Vereine auch gefördert werden. Hierfür stellt die Umweltbehörde bis zu einer Million Euro zur Verfügung. Etwa 235 Jahresfahrerlaubnisse waren nach der Alsterschiffverkehrsverordnung für Wasserfahrzeuge mit unterschiedlichen Motoren und Antrieben im vergangenen Jahr erteilt. Erst ein kleiner Teil davon – 29 Fahrzeuge – hat einen emissionsfreien Antrieb.

Jens Kerstan, Umweltsenator: „Die Alster ist Hamburgs Perle. Wir wollen, dass es künftig noch leiser und umweltfreundlicher auf der Alster zugeht. Bis 2030 sollen keine Boote und Schiffe mit Verbrennungsmotor mehr auf der Alster unterwegs sein. Die Umstellung für die Alsterdampfer sowie Vereins- und Regatta-Begleitboote wollen wir für alle planbar gestalten und für die Vereine auch durch eine Förderung erleichtern. Eine rein elektrische Bootsflotte auf der Alster ist ein Gewinn für Hamburg, das Klima und den Wassersport.“

Senator für Verkehr und Mobilitätswende Anjes Tjarks: „Die Schiffe der Alstertouristik GmbH sind ein Wahrzeichen unserer Stadt und

identifikationsstiftend für die Alsterschiffahrt insgesamt. Es muss deshalb unser Ziel sein, die Flotte für die Zukunft nachhaltig und umweltfreundlich zu machen. Das gehen wir jetzt mit einer Konzeptstudie an und werden in einem ersten Schritt schauen, welche Schiffe unter welchen Voraussetzungen umgerüstet werden und welche Fördermittel wir dafür bekommen können. Fest steht jetzt schon: Jede Alster-Kreuzfahrt wird noch schöner, wenn die Schiffe leiser und sauberer werden.“

Sven Jürgensen/NRV - Initiator der Initiative: „Ich bin dankbar, dass Politik und Behörden die Idee und die Initiative so aktiv aufgegriffen haben und jetzt umsetzen. Als Wassersportfotograf ist mir immer wieder aufgefallen, wie störend die uns täglich begleitenden Motoren sind und das, obwohl es technisch längst nicht mehr sein muss. Schön, dass das nun anders wird.“

Der Transformationsprozess zu einer klimafreundlichen Stadt erfordert die Reduktion der CO2-Emissionen auch im Schiffsverkehr. Der technologische Fortschritt und somit die Leistungsfähigkeit der elektrischen Antriebe haben eine Stufe erreicht, die einen umfassenden Einsatz im Alsterrevier ermöglichen und einen positiven Einfluss auf die CO2-Emissionen im Verkehrsbereich ergeben – und außerdem weniger Lärm und Luftschadstoffe verursachen.

Quelle: BUE



Vision Lohbuschstraße / TH Treibhaus Landschaftsarchitektur

Umweltbehörde fördert Grüne Fassaden

Die Fassaden der Stadt sollen grüner werden. Deswegen fördert die Umweltbehörde seit dem 1. Juni 2020 auch Eigentümerinnen und Eigentümer, die eine begrünte Pergola, vertikale Gärten oder Fassadengrün anlegen. Bis zu 40 Prozent der Kosten, maximal 100.000 Euro, können Antragstellerinnen und Antragsteller erhalten. Insgesamt 500.000 Euro stehen dafür ab Dienstag bereit.

Umweltsenator Jens Kerstan: „Die Fassadenbegrünung ergänzt die seit 2015 bestehende Initiative ‚Auf die Dächer – fertig – grün!‘ mit der Hamburg eine

umfassende Begrünung von Dachflächen bewirbt und fördert. Grüne Fassaden sind ein wichtiger Pfeiler in der Anpassungsstrategie an den Klimawandel. Mit grünen Fassaden können sommerliche Temperaturen gemildert und die Luftfeuchtigkeit am Gebäude erhöht werden.“

Die Fördermöglichkeit gilt ab dem 1. Juni 2020. Die Zuschüsse gelten für Maßnahmen ab tausend Euro Baukosten. Gefördert werden boden- und wandgebundene Begrünungen bei Neu- und Bestandsbauten, vorbereitende Arbeiten, Rankhilfen, Pflanzen, Pflanzmaßnahmen, Bewäs-

serungssysteme, Fertigstellungspflege sowie die Nebenkosten für eine fachliche Planung und Betreuung.

Das neue, von der Umweltbehörde herausgegebene „Handbuch Grüne Wände“ informiert bunt und reich bebildert, wie eine eigene grüne Oase erblüht und dazu beiträgt, dass die Stadt grün bleibt und noch grüner wird.

Weitere Informationen abrufbar unter:
www.hamburg.de/gruendach

Quelle / © Bild: BUE

Natur unter Schutz

Der Senat hat am 23. Juni ein neues Naturschutzgebiet (NSG) und die Erweiterung zweier bestehender Naturschutzgebiete beschlossen. Mit dem Prädikat „Naturschutzgebiet“ darf sich jetzt die 31 Hektar große Auenwald- und Wiesenfläche an der Diekbek schmücken. Das ökologisch wertvolle Feuchtgrünland nahe Duvenstedt ist das 36. Hamburger NSG.

Umweltsenator Jens Kerstan: „Hamburg ist eine besonders grüne Stadt am Wasser und das macht sie so lebenswert. Mit der Erweiterung des NSG Moorgürtel Anfang diesen Jahres und der heutigen Ausweisung der Diekbek kommen wir auf eine als NSG unter Schutz gestellte Natur von 9,71 Prozent der Landesfläche und bewegen uns langsam aber sicher auf die zehn Prozent zu. Hamburg ist damit das Bundesland mit dem höchsten Flächenanteil geschützter Natur und baut diese Spitzenposition weiter aus.“

Das NSG Diekbek liegt im Nordosten des Stadtteils Duvenstedt im Bezirk Wandsbek, direkt zwischen dem NSG Wittmoor und dem Wohldorfer Wald. Hier am Oberlauf der Alster leben beispielsweise der Fischotter und der Eisvogel. Das Gebiet mit seinen Waldstücken, Bachläufen und Wiesen ist zudem Heimat für verschiedene Fledermausarten. Bei den Pflanzen kommen die Hohe Schlüssel-

blume und die Sumpfdotterblume vor.

Um 8,4 ha wurde das NSG Höltigbaum erweitert, eine halboffene steppenartige Weidelandschaft, die in Hamburg einzigartig ist. Das NSG Stapelfelder Moor wächst nun um 17 ha und zeichnet sich u. a. durch eine Graureiherkolonie aus.

Die 36 Naturschutzgebiete in Hamburg haben eine Gesamtfläche von 7.333 Hektar. Das ist 18mal der Friedhof Ohlsdorf oder 45mal die Außenalster und entspricht 9,71 Prozent der Landesfläche. Die Flächen der Landschaftsschutzgebiete (LSG) machen fast 20 Prozent des Hamburger Stadtgebietes aus. Zusammen kommen LSG und NSG auf ein Drittel der Hamburger Landesfläche.

Ein Vertrag über Hamburgs Stadtgrün mit den Bezirken und anderen städtischen Trägern soll die grünen, natürlichen Flächen in Hamburg schützen und

sichern. Dieser ist in Arbeit. Hierzu zählt die Einstellung von zehn Rangern, die ab Herbst Besucher in den NSG und Biotopverbänden informieren, aber auch verstärkt auf das schützenswerte der Natur hinweisen. Um den Naturzustand innerhalb der NSG zu verbessern oder zu erhalten, werden alle Flächen künftig nicht mehr alle acht, sondern alle fünf Jahre genau untersucht.

Umweltsenator Jens Kerstan: „Natur- und Landschaftsschutz sind kein Selbstzweck. Dadurch erhalten und sichern wir ein wohnungsnahes, naturnahes Umfeld, schaffen wir Natur in der Stadt. Wie wichtig solche Erholungsgebiete sind, zeigt sich gerade in Corona-Zeiten, wo viele Hamburgerinnen und Hamburger die Naturschutzgebiete und Parkanlagen unserer Stadt verstärkt aufsuchen und dabei neu kennen- und lieben lernen. Das werden wir fortsetzen.“

Quelle: BUE



Grundsteinlegung für das neue KörperHaus in Bergedorf

Die Körper-Stiftung, das Bezirksamt Bergedorf, die Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen und die Sprinkenhof GmbH legten am 24. Juni den Grundstein für das KörperHaus.



Mit dem KörperHaus als Gemeinschaftsprojekt der Körper-Stiftung und des Bezirksamtes Bergedorf entsteht ein modernes kommunales Kultur- und Begegnungszentrum in prominenter Lage in Bergedorf. Der Stadtteil erhält mit dem KörperHaus ein neues Quartierszentrum, das die Innenstadt von Bergedorf mit vielfältigen Angeboten ergänzen wird. Es wird ein Ort der Kommunikation, Begegnung, Bildung und Kultur mit hoher architektonischer Qualität.

Matthias Kock, Staatsrat der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen: „Das KörperHaus ist ein weiteres gelungenes Beispiel für die aus dem Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) geförderte Quartiersentwicklung. Durch die finanzielle Unterstützung von RISE konnte das KörperHaus umgesetzt werden. Es leistet einen herausra-

genden Beitrag zum Ausbau der sozialen und kulturellen Infrastruktur sowie zur Umgestaltung der Freiräume. Mitten im Zentrum von Bergedorf entsteht damit ein neuer attraktiver Treffpunkt zum Erholen und Verweilen.“

Im neuen KörperHaus werden öffentliche Begegnungsangebote und nicht-kommerzielle Dienstleistungen gebündelt. Unter einem Dach werden auf rund 6.000 m² folgende Partner kooperieren: Als Hauptnutzer werden das Bezirksamt Bergedorf mit dem AWO-Seniorentreff und dem Seniorenbeirat, die Hamburger Öffentliche Bücherhallen mit einer Stadtteilbibliothek, die Hamburger Volkshochschule sowie die Körper-Stiftung mit Angeboten für Menschen 50 plus, der SHiP - Stiftung Haus im Park und der Freiwilligenagentur Bergedorf und das LichtwerkTheater Bergedorf, das neben einem professionellen Spielbetrieb eine Bühne mit rund

460 Sitzplätzen für Bergedorf bietet, im neuen KörperHaus Platz finden. Ergänzt wird das Angebot durch die Nutzungen aus dem bisherigen Haus im Park sowie weitere öffentliche Angebote und Veranstaltungsräume sowie Beratungs-, Lern- und Bewegungsräume und das Café Schmidt & Schmidtchen.

Dr. Lothar Dittmer, Vorstandsvorsitzender der Körper-Stiftung: „Heute feiern wir einen weiteren Schritt auf dem Weg zu diesem besonderen Kooperationsprojekt, mit dem wir die Arbeit der Körper-Stiftung am Standort Bergedorf zukunftsfähig weiterentwickeln. Wir werden mit unseren Aktivitäten rund um die Themen Alter und Demografie dazu beitragen, dass das KörperHaus Bergedorfs Treffpunkt für eine aktive und lebendige Bürgergesellschaft wird.

Jan Zunke, Geschäftsführer Sprinkenhof

GmbH: „Wir freuen uns, mit dem Neubau des Körperhauses für das weitere Wachstum Bergedorfs beitragen zu können. Die Realisierung im historischen Hafenviertel Bergedorfs ist aufgrund der Wasserlage eine große logistische Herausforderung und wir haben mit der Grundsteinlegung einen weiteren Meilenstein geschafft. Für den weiteren Bauverlauf mit den beteiligten Partnern dieses qualitativ hochwertigen und anspruchsvollen Projektes wünsche ich weiterhin einen guten Bauverlauf.“

Arne Dornquast, Bezirksamtsleiter Bergedorf: „Das KörperHaus steht für Engagement: Es soll anregen sich füreinander einzusetzen und damit gemeinsam einen Ort für soziale und kulturelle Begegnungen in der Mitte Bergedorfs zu schaffen. Mit den Kooperationen im KörperHaus werden wir dazu beitragen, interkulturelle und generationsüber-

greifende Angebote zu verfestigen. Es ist schön zu sehen, wie sich diese Idee nun auch in Wirklichkeit materialisiert. Mit der Grundsteinlegung ist ein wichtiger Schritt zur Realisierung dieses ambitionierten Projektes gelungen.“

Das Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) fördert lebendige stabile Quartiere und damit den sozialen Zusammenhalt in der Stadt. Hamburg soll als gerechte und lebenswerte Stadt weiterentwickelt und der soziale Zusammenhalt gefördert werden. Das Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) fasst die Programme der Städtebauförderung unter einem Dach zusammen, mit dem Ziel, Quartiere mit besonderem Entwicklungsbedarf städtebaulich aufzuwerten und sozial zu stabilisieren.

Die Lebensqualität in den Quartieren wird durch Investitionen in die Bildungsinfrastruktur und soziale Infrastruktur,

in das Wohnumfeld, in die Qualifizierung öffentlicher Plätze, Freiflächen und Grünanlagen sowie Stärkung von Versorgungsstrukturen verbessert.

In den RISE-Fördergebieten werden Nachverdichtungspotenziale aktiviert, Neubaupotenziale erschlossen und Wohnungsbestände stabilisiert und damit zur Entlastung des Wohnungsmarkts und zu einer angemessenen Wohnraumversorgung für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen beigetragen. Hamburg umfasst derzeit 28 RISE-Quartiere, die in den verschiedenen Programmen der Bund-Länder-Städtebauförderung gefördert werden. Insgesamt werden 37 Fördergebiete gezählt, da einige Quartiere in mehreren Programmen der Städtebauförderung festgelegt sind.

Quelle: BSW / Foto ©: Sprinkenhof GmbH



Buxtehude erhält Deutschen Nachhaltigkeitspreis 2021

Elf Städte und Gemeinden wurden für den Deutschen Nachhaltigkeitspreis 2021 nominiert – in der Kategorie Großstädte die Landeshauptstädte Kiel, München und Stuttgart; in der Kategorie Städte mittlerer Größe die Hansestadt Buxtehude, die Städte Gera und Neukirchen-Vluyn und die Universitäts- und Hansestadt Greifswald und in der Kategorie Kleinstädte und Gemeinden die Städte Eltville am Rhein und Witzenhausen, der Markt Oberelsbach und der Flecken Steyerberg.

Der Deutsche Nachhaltigkeitspreis, für nationale Städte und Gemeinden zeichnet seit 2012 Vorreiter der kommunalen Nachhaltigkeit aus. Prämiiert werden Kommunen, die im Rahmen ihrer wirtschaftlichen Möglichkeiten eine umfassende, nachhaltige Stadtentwicklung betreiben und in den wichtigen Themenfeldern der Verwaltung erfolgreiche Nachhaltigkeitsprojekte realisiert haben. Die Auszeichnung ist eine Initiative der Stiftung Deutscher Nachhaltigkeitspreis e.V. in Zusammenarbeit mit der Bundesregierung, dem Rat für Nachhaltige Entwicklung, kommunalen Spitzenverbänden, der Allianz Umweltstiftung, der Bertelsmann Stiftung, Wirtschaftsvereinigungen, Forschungseinrichtungen und zivilgesellschaftlichen Organisationen und wird mit einer Fördersumme von jeweils 30.000,00 Euro zweckgebunden für Nachhaltigkeitsprojekte von der Allianz Umweltstiftung dotiert.

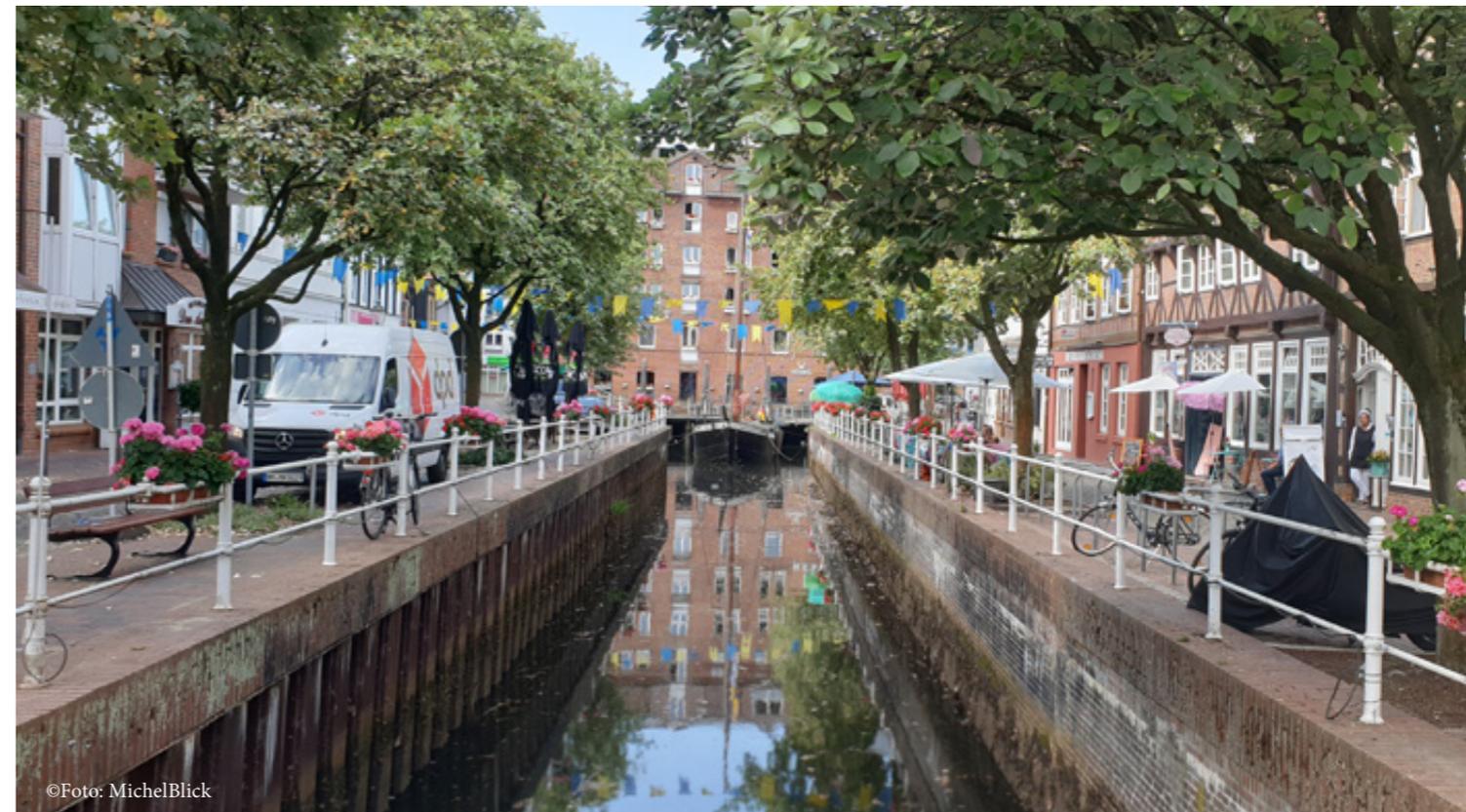
Die Nominierten im Wettbewerb um den Deutschen Nachhaltigkeitspreis Design 2021 stehen fest: Die Landeshauptstadt Kiel, die Hansestadt Buxtehude und die Stadt Eltville am Rhein.

„Die diesjährigen Spitzenreiter überzeugen mit vorbildlichen Beiträgen zur kommunalen Transformation und zeigen, dass sie resilientere Strukturen geschaffen haben, die sich in der Corona-Krise bezahlt machen“, sagte Stefan Schulze-Hausmann, Initiator des Deutschen Nachhaltigkeitspreises. „Die nominierten Kommunen orientieren sich dabei zunehmend an den Sustainable Development Goals (SDGs) und forcieren Themen wie Klimaschutz, Biodiversität und Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Schlüssel zum Erfolg ist oft die Partizipation aller Akteur/innen.

2020 ist ein Wendepunkt: Mehr denn je

sind Vorbilder gefragt, die den Wandel voranbringen und die Krise als Chance für echte Transformation nutzen. Europas größte Auszeichnung für ökologisches und soziales Engagement sucht und prämiert die besten Konzepte gegen Erderwärmung, Ressourcenübernutzung, Artensterben und gesellschaftliche Spaltung.

Mit „Buxtehude 2030“ erarbeitet die niedersächsische Hansestadt eine umfassende, partizipative Nachhaltigkeitsstrategie in Anlehnung an die globalen Nachhaltigkeitsziele. Ein besonderes Augenmerk legt die Kommune hierbei auf die Themen Klima- und Ressourcenschutz. So nutzt Buxtehude seine geografische Lage, um Wind-, Solarenergie sowie Fernwärme weiter auszubauen, erarbeitet ein energetisches Quartierskonzept und klärt bereits die Kleinsten über Energie- und Ressour-



©Foto: MichelBlick

censparen auf. Buxtehude war nicht nur Pionier für Tempo-30-Zonen, es ist auch Teil der Wasserstoff-Modellregion und treibt den Ausbau der Fahrrad- sowie E-Mobilitäts-Infrastruktur weiter voran.

Die Innovationsstrategie „Zukunft Made in Buxtehude“ bringt vor allem Unternehmer/innen unter anderem, beim Gewerbeforum „Wirtschaft – Mensch – Umwelt“ zusammen und möchte zu

nachhaltigem, gemeinwohlorientierten Wirtschaften inspirieren. Jährlich sensibilisiert zudem die nicht-kommerzielle Ökomesse „Vor Ort Fair-Ändern“ auch die Verbraucher/innen für einen bewussten Lebensstil und schafft einen Überblick über nachhaltige Produkte und Dienstleistungen aus der Region. Der Buxtehuder Präventionsrat leistet unter Mitwirkung zahlreicher Akteur/innen umfassende Arbeit u.a. in den

Bereichen Bildung und Teilhabe, Rassismus- und Gewaltbekämpfung sowie Suchtprävention.

Bereits 2019 wurde die Hansestadt Buxtehude für den Nachhaltigkeitspreis nominiert.

Quelle: Büro Deutscher Nachhaltigkeitspreis
© Foto Preis: Frank Fendler

Herbstzeit

In Deutschland, Europa und auf der gesamten Nordhalbkugel der Erde beginnt der Herbst am 22. September 2020 um 15:30 Uhr mitteleuropäischer Sommerzeit (MESZ).



Herbst in Buxtehude © Bild: MichelBlick

Der kalendarische Herbstbeginn fällt mit der Herbst-Tagundnachtgleiche zusammen, wenn der subsolare Punkt – also der Ort, über dem die Sonne im Zenit (genau senkrecht) steht – den Äquator überquert. Im September wandert die Sonne von Norden nach Süden und sorgt auf der Nordhalbkugel für kürzere Tage und fallende Temperaturen. Dort beginnt dann der Herbst. Entsprechend beginnt südlich des Äquators der Herbst zur Tagundnachtgleiche im März, wenn die Sonne den Äquator von Süden nach Norden überquert. Auf der Nordhalbkugel markiert dieser Moment den Frühlingsanfang.

Das Datum der Tagundnachtgleiche im September ändert sich von Jahr zu Jahr.

Zudem hängt es von der Zeitzone ab. In Mitteleuropa fällt die Herbst-Tag- und-Nachtgleiche jedes Jahr auf den 22. oder 23. September.

Meteorologen verwenden jedoch eine andere Definition des Herbstbeginns. Danach beginnen die Jahreszeiten immer am ersten Tag jenes Monats, in den der kalendarische Termin fällt. Nach meteorologischer Definition fing der Herbst also bereits am 1. September 2020 an. Die Meteorologie verwendet diese Definition, um vier Jahreszeiten von konstanter Länge zu erzeugen und so die statistische Vergleichbarkeit von Wetteraufzeichnungen und Klimadaten über längere Zeiträume zu gewährleisten.

Der Herbst ist die Übergangszeit zwischen Sommer und Winter. In den gemäßigten Zonen ist er die Zeit der Ernte und des Blätterfalls. In den Herbst fällt in einigen Ländern der Welt auch LEIDER WIEDER die Umstellung der Uhrzeit von der Sommer- auf die „normale“ Zeit, und zwar am Sonntag, 25. Oktober 2020 um 3 Uhr. Stellen Sie also Ihre Uhren in der Nacht von Samstag auf Sonntag, den 25. Oktober von 3 Uhr auf 2 Uhr zurück!

Im Herbst verfärben sich die Blätter an den Bäumen, bevor sie dann abfallen. Ursache ist der langsame Rückzug der Pflanzensäfte in den Stamm bzw. in die Wurzeln. Das Chlorophyll wird abgebaut und andere Blattfarbstoffe sorgen für die bunte Färbung. Bei diesen Farbstoff-

fen handelt es sich z.B. um Carotinoide und Anthocyane. Teils sind sie im Blatt bereits vorhanden, teils werden sie neu gebildet, so bei den Anthocyanen. Die Farbstoffe haben eine Lichtschutzfunktion für das Blatt.

Das Wort Herbst hat sprachgeschichtlich denselben Ursprung wie das englische Wort harvest „Ernte(zeit)“, lat. carpere „pflücken“ und griech. karpós „Frucht, Ertrag“, ferner litauisch kirpti „schneiden“, griechisch krōpion „Sichel“. Ursprünglich bedeutete das Wort Herbst „Erntezeit“. Diese landwirtschaftliche Bedeutung blieb im Englischen erhalten, während sie sich im Deutschen zur allgemeinen Bezeichnung der Jahreszeit verschob. Im südwestdeutschen Sprachraum

lebt die ursprüngliche Wortbedeutung als Dialekt- bzw. Fachausdruck für die (Wein)lese fort: Diese Tätigkeit wird dort verbreitet mit „herbsten“ bezeichnet.

Der Herbst wird auch gerne als „Altweibersommer“ bezeichnet. Der Name leitet sich von Spinnfäden her, mit denen junge Baldachinspinnen im Herbst durch die Luft segeln. Der Flugfaden, den die Spinnen produzieren und auf dem sie durch die Luft schweben, erinnert die Menschen an das graue Haar alter Frauen. Mit „weiben“ wurde im Althochdeutschen das Knüpfen der Spinnweben bezeichnet. In norddeutschen Dialekten nennt man den Altweibersommer „Mettensommer“, die Altweibersommerfäden Metten, Mettken oder Mettjen.

Dabei liegt eine Verkleinerungsform von Made vor, das heißt, man hielt sie für Raupengespinne. Wegen der lautlichen Ähnlichkeit wurde dieser Begriff wohl volksetymologisch zu Mädchen umgedeutet. Auf bestimmte Tage wiederum beziehen sich die Wörter (St.) Michaelsommer, Allerheiligensommer und (St.) Martinssommer.

Wenn die Hitze des Sommers sich langsam legt, die Blätter sich bunt färben und die Sonne bizarr durch die Wipfel scheint, entwickelt sich eine besondere Stimmung, die anmutiger nicht sein kann.

Herbstzeit

Herbst bedeutet aber auch langsam wieder Abschied zu nehmen von den heißen Tagen und lauen Sommernächten. Denn, es sinken die Temperaturen, die Tage werden kürzer und dunkler. Für viele startet jetzt auch eine der intensivsten Zeiten des Jahres – die Erntezeit. Nicht umsonst wird in dieser Jahreszeit auch das Erntedankfest gefeiert.

Mit den Erntefesten danken die Menschen in vielen Kulturen und Religionen – seit vorchristlicher Zeit – für die reichen Geschenke der Natur. Die Christen danken hierbei zum einem Gott für die Erträge der Ernte, zum anderen wird die Freude über die Ernte an sich zum Ausdruck gebracht. Die Gläubigen feiern das Fest entweder in der Kirche oder nehmen an regionalen Prozessionen in den Gemeinden teil. Im Gegensatz zu evangelischen Gemeinden, die das Erntedankfest am 29. September, dem Michaelstag oder am darauf folgenden Sonntag feiern, begehen die Katholiken den Feiertag am ersten Sonntag im Oktober.

Traditionell hat jedes Erntedankfest auch eine Erntekönigin und eine Erntepriesterin, die in schöner Tracht, mit Krone und Scherpe geschmückt, auf dem reich geschmückten Wagen mit der großen Erntekrone mitfahren.

In diesem Jahr sind aufgrund der aktuellen Verordnung zur Eindämmung der Corona-Pandemie alle öffentlichen Großveranstaltungen bis (erstmalig) 31.8.2020 abgesagt.



2017, Traditionelle Erntewagen der Vier- und Marschländer Kultur (Bezirk Bergedorf)
© Bild: Landfrauen Kirchwerder

Im Oktober – am 31. – wird normalerweise auch Halloween gefeiert (fällt sicherlich auch wegen der aktuellen Verordnung zur Eindämmung der Corona-Pandemie aus).



Am Abend des 31. Oktober zieht besonders die jüngere Generation als „Halloweengeister“ von Haus zu Haus. „Süßes oder Saures!“ ist der Zauberspruch, mit dem der Korb mit Süßigkeiten der Nachbarn geplündert wird. Groß und Klein

feiern ein Halloweenfest: Im Kindergarten, in der Schule, im Festsaal oder im eigenen Wohnzimmer. Da tanzen Hexen und Gespenster mit Vampiren und Frankenstein's Monster.

Das Wort Halloween, in älterer Schreibweise Hallowe'en, ist eine Kontraktion von All Hallows' Eve, benennt den „Tag vor Allerheiligen“. Der Bezug von Halloween zum Totenreich ergibt sich aus dem Fest Allerheiligen und dem darauf folgenden Gedächtnis Allerseelen, an dem die Katholiken ihrer Verstorbenen gedenken.

Der Brauch, Kürbisse zum Halloweenfest aufzustellen, geht aus einem heidnischen Ritual aus Irland zurück. Dort lebte einer Sage nach der Bösewicht Jack Oldfield. Dieser fing durch eine List den Teufel

ein und wollte ihn nur freilassen, wenn er Jack O fortan nicht mehr in die Quere kommen würde. Nach Jacks Tod kam er aufgrund seiner Taten nicht in den Himmel, aber auch in die Hölle durfte Jack natürlich nicht, da er ja den Teufel betrogen hatte. Doch der Teufel erbarmte sich und schenkte ihm eine Rübe und eine glühende Kohle, damit Jack durch das Dunkel wandern könne.

Der Ursprung des beleuchteten Kürbisses war demnach eigentlich eine beleuchtete Rübe, doch da in den USA Kürbisse in großen Mengen zur Verfügung standen, hüllte man stattdessen einen Kürbis aus. Dieser Kürbis war seither als Jack O'Lantern bekannt. Um böse Geister abzuschrecken, schnitt man Fratzen in Kürbisse, die vor dem Haus den Hof beleuchteten.



© Bild: ThePalm52/pixabay



Im Oktober beginnt auch der alljährliche Vogelzug, Flug der Zugvögel von ihren Brutgebieten zu ihren Winterquartieren und wieder zurück. Jährlich sind weltweit schätzungsweise 50 Milliarden Zugvögel unterwegs, davon etwa fünf Milliarden zwischen Europa und Afrika.

Seit einigen Jahren lässt sich eine Veränderung des Zugverhaltens vieler Vogelpopulationen feststellen: Immer mehr Vogelarten, die früher obligatorische Zieher waren, überwintern inzwischen in Mitteleuropa, beispielsweise Mönchsgrasmücke und Zilpzalp. Auch Weißstörche bleiben im Winter vermehrt in Deutschland oder in der Schweiz. Einige Starenpopulationen haben ihre Zugrichtung sogar komplett umgekehrt und ziehen in nördliche Richtungen: in große Städte, wo sie auch in der kalten Jahres-

zeit ein ausreichendes Nahrungsangebot vorfinden.

Einige Wissenschaftler bringen diese Entwicklung mit den Folgen der globalen Erwärmung in Zusammenhang, aber auch mit der plattentektonischen Umlenkung des warmen Golfstroms, des kalten Humboldtstroms und anderer Meeresströmungen, mit denen das Nahrungsangebot zusammenhängt. Über eine längere Zeitspanne hinweg könnte das uns bekannte afrikanisch-eurasische Zugsystem verschwinden.

Um sich auf ihrem Zugweg zu orientieren, benutzen die Vögel einen „inneren Kompass“, aber auch die astronomische Navigation (Stand von Navigationssternen oder Sonnenstand) sowie Landmarken. Meist werden verschiedene Informa-

tionen gleichzeitig genutzt.

Trotz der ausgeprägten Orientierungsfähigkeit der Zugvögel wird das Ziel nicht immer erreicht. Beispielsweise können Witterungseinflüsse bewirken, dass die Vögel über das Ziel hinauschießen (Zugprolongation). Wenn sie weit von ihrem Ziel oder der Zugroute abkommen, spricht man von Irrgästen.

Zugvögel, sind Vogelarten, die verschiedene Jahreszeiten an unterschiedlichen Orten verbringen, wie zum Beispiel: der Langstreckenzieher: Kuckuck, Nachtigall, Rauchschwalbe, Mehlschwalbe, Weißstorch, Mauersegler, Fitis und Zilpzalp oder der Kurz- bis Mittelstreckenzieher: Kranich, Buchfink, Rotkehlchen, Star, Kiebitz, Kormoran, Feldlerche,

Großer Brachvogel, Graugans, Singdrossel und Hausrotschwanz

Obligate Zugvögel verlassen immer ungefähr zur selben Zeit und unabhängig von klimatischen Bedingungen ihre Brutgebiete, fliegen auf etwa gleichbleibenden Routen zu ihrem Winterquartier und kehren im darauffolgenden Frühjahr zurück.

Das Gegenstück zum Zugvogel ist der Standvogel - Vogelarten, die bei uns in der Heimat bleiben, wie zum Beispiel: Der Haussperling (Spatz), die Kohlmeise, die Elster, der Habicht oder der Waldkauz.

Vogelarten, bei denen nur ein Teil der Populationen am Vogelzug teilnimmt, bezeichnet man als Teilzieher. In

Deutschland gehören hierzu ungefähr 80 Prozent aller Vögel, wie zum Beispiel der Buchfink (es zieht nur das Weibchen im Herbst in den Süden, das Männchen bleibt zurück), Star, Stieglitz und Zilpzalp, die Mönchsgrasmücke und das Rotkehlchen.

Eine andere Mischform sind Strichvögel. Sie verlassen im Winter ihr Brutgebiet, bleiben aber in denselben Breiten. Bei winterlicher Kälte wechseln sie oft den „Landstrich“ und suchen etwas wärmere Regionen auf, wie beispielsweise mild-gemäßigte Gebiete oder aber auch menschliche Siedlungen. Zu den Strichvögeln zählen in Europa zum Beispiel Finken, die Goldammer oder der weit ziehende Gänsegeier.

Quellen: NABU / Wikipedia

TIPP

Wenn die Kraniche auf dem Vogelzug sind, kann man sie an einigen festen Rast- und Ruheplätzen beobachten, in: In Niedersachsen z. B. im Diepholzer Moor, im Wendland und im Naturschutzgebiet „Großes Moor bei Wisstedt“ -Heidenau, Tostedt. In Hamburg z. B. im Duvenstedter Brook, in Mecklenburg-Vorpommern in der Lewitz, am Schaalsee, am Darß, am Günzer See (hier rasten zur Vogelzugzeit über 70.000 Kraniche), in Groß Mohrdorf (Kranich Informationszentrum / www.kraniche.de), auf Rügen, auf Usedom und im und in Brandenburg an den Linumer Fischteichen bei Fehrbellin.

PILZE

PILZE

Mit dem Herbst beginnt auch die Saison der heimischen Pilze, die in den Wäldern zwischen Moos und Gras aus dem Boden schießen, was bei vielen Spaziergängern den Jagdtrieb weckt. Deswegen heißt es auch im Volksmund „Heute gehen wir in die Pilze!“

Die Vielfalt der Pilze ist enorm: 200-300 von den etwa 5000 heimischen Pilze gelten als essbar, doch nicht alle sind genießbar, teilweise sogar giftig. Einige Sorten: Maronen, Herbsttrompeten, Schopftintlinge, Steinpilze, Pfifferlinge, rauchblättriger Schwefelkopf, Hallimasch und Stockschwämmchen.

Im heimischen Ökosystem haben Pilze eine besondere Bedeutung. Sie zählen einerseits zu den wichtigsten Akteuren bei der Zersetzung von organischem Material und spielen andererseits als Symbionten eine bedeutende Rolle beim Wachstum von Bäumen.

Pilze, Vitamin-Bomben des Waldes, sie stärken unser Immunsystem. Sie sind eine wertvolle Bereicherung unseres täglichen Speisezettels. Für unsere Gesundheit haben Sie viele Vorteile zu bieten. Einerseits enthalten sie fast kein Salz,

sind cholesterinfrei und zudem ausgesprochen kalorien- und fettarm. Sie gehören zu den Powerlieferanten für wertvolle Vitalstoffe. So sind sie zum Beispiel eine wichtige Quelle für die Versorgung unseres Körpers mit Eiweiß oder den Vitaminen der B-Gruppe. Darüber hinaus enthalten sie auch beachtliche Mengen an Mineralien, Spurenelementen und Ballaststoffen.

Pilze richtig sammeln! Möglichst nah über dem Boden abschneiden und die Schnittstelle mit Laub oder Erde abdecken, um das lichtempfindliche Myzel zu schützen.

Die gesammelten Pilze sollten immer in einem offenen Korb transportiert werden, so bleiben sie frisch und die Sporen können sich nicht verstreuen.

Sammeln und essen Sie nur Pilze, die Sie kennen! Wenn Sie sich nicht sicher sind, ob Sie essbare oder giftige Pilze gesammelt haben, wenden Sie sich an den Pilzsachverständigen Ihrer Region. Den richtigen Ansprechpartner können Sie auf der Internetseite der Gesellschaft für Mykologie e.V. abrufen unter: www.dgfm-ev.de/service/pilzsachverstaendige

TIPP:

Gute Pilzsammelplätze sind beinahe wie Staatsgeheimnisse. Das Wissen über sie wird von den Sammlern gut gehütet. Aber, wer sucht, der findet! Wir nennen Ihnen einige Pilzsammelplätze:

Volksdorfer Wald

Mit dem Auto: Am besten nehmen Sie die B 75 von Hamburg Richtung Ahrensburg. Biegen Sie dann links in den Spitzbergenweg ein. Dieser wird im Verlauf zum Meiendorfer Weg, der direkt in den Volksdorfer Wald führt.

Mit Bus oder Bahn: Zu erreichen ist der Volksdorfer Wald vom Hamburger Hauptbahnhof mit der U1, Station Meiendorfer Weg. Das Waldgebiet beginnt direkt in unmittelbarer Nähe des U-Bahnhofes.

Tangstedter Forst (Norderstedt)

Mit dem Auto: Der Tangstedter Forst liegt nördlich vom Flughafen Hamburg. Fahren Sie entweder die Schleswig-Holstein-Straße Richtung Norden – dann kommt der Tangstedter Forst auf der rechten Seite. Oder Sie nehmen die Segeberger Chaussee. Hier befindet sich das Waldgebiet auf der linken Seite.

Mit Bus oder Bahn: Vom Hamburger Hauptbahnhof nehmen Sie die U1 Richtung Norderstedt Mitte. An der Endhaltestelle steigen Sie aus und nehmen den Bus 393 Richtung Harkshörn (Nord). Steigen Sie Harkshörn/Harckesheyde aus und laufen Sie von dort in den Wald hinein.

Sachsenwald

Mit dem Auto: Nehmen Sie die Autobahn A 24. Dann verlassen Sie die Autobahn am besten über die Abfahrt Witzhave oder Schwarzenbek/Grande. Der Sachsenwald ist in unmittelbarer Nähe. Mit Bus oder Bahn: Vom Hauptbahnhof Hamburg kann man die S 21 nehmen – bis zur Haltestelle Aumühle. Von dort sind es nur wenige Minuten bis zum Sachsenwald.

Besonderheiten:

Fürst Otto von Bismarck erhielt den Wald einst als Geschenk von Kaiser Wilhelm I. Heutzutage ist er ein beliebtes Ausflugsziel der Hamburger - schließlich ist der Wald perfekt geeignet für lange Spaziergänge, auf denen man auch Pilze sammeln kann.

Klövensteen

Mit dem Auto: Fahren Sie von Hamburg Stadtmitte aus die B 431 Richtung Wedel. Biegen Sie dann rechts in den Sandmoorweg ein.

Mit Bus oder Bahn: Nehmen Sie vom Hauptbahnhof die S-Bahn S1. Fahren Sie bis zur Station Rissen. Gehen Sie zu Fuß über den Sandmoorweg weiter nach Norden.

Forst Rosengarten (Kreis Harburg)

Mit dem Auto: Mit dem Auto gelangen Sie am einfachsten über die Autobahnen A 7 (Abfahrt Hamburg-Heimfeld), A 261 (Abfahrt Hamburg Marmstorf-Lürade und Abfahrt Tötensen) und A 1 (Abfahrten Rade und Hollenstedt) zum Forst Rosengarten.

Mit Bus oder Bahn: Der nördliche Teil des Regionalparks ist von Hamburg aus mit den S-Bahnlinien S 3 und S 31 sehr gut erreichbar (bis Station Neuwiedenthal). Dann am besten mit der Buslinie 340 weiterfahren – bis zum Beispiel Alvesen, Im Alvesener Dorfe.



© Bilder: Jenő Szabó

Pilz des Jahres 2020: Die Gewöhnliche Stinkmorchel

Mit der Gewöhnlichen Stinkmorchel stellt die Deutsche Gesellschaft für Mykologie (DGfM) den Pilz des Jahres 2020 vor. Sie steht beispielhaft für die gegenseitigen Abhängigkeiten aller Lebewesen. Ihre Fruchtkörper sind für Fliegen, Käfer und Schnecken Nahrung, Kinderstube und Jagdrevier. Die DGfM will mit dem Pilz des Jahres 2020 auf die Zusammenhänge beim Insektensterben aufmerksam machen.

Die entfaltete Stinkmorchel ist wegen seines unangenehmen Geruchs ungenießbar, das Hexenei hingegen ist essbar. Letzteres riecht und schmeckt ähnlich wie Rettich oder Kohlrabi und kann nach Entfernen der Gallerthülle oder auch nur der Außenhaut roh oder gebraten verzehrt werden. Zubereitung wie Bratkartoffeln.

Die Gemeine Stinkmorchel (*Phallus impudicus*, auch Giftmorchel oder Stinkschwamm) ist eine Pilzart aus der Familie der Stinkmorchelverwandten. Sie ist beheimatet in Europa (Mittelmeergebiet bis Irland, Schottland und Skandinavien), in Asien, auf den Kanarischen Inseln sowie in Nord- und Südafrika, im Himalaja wächst sie bis in Höhen von 3000 m.

Die Gemeine Stinkmorchel ist ein sapro-

biontischer Bewohner humusreicher Böden oder in der Nähe von morschem Holz. Sie kommt in Fichtenwäldern, Buchen- und Buchentannenwäldern, Eichen-Hainbuchenwäldern, Auwäldern und Erlenbruchwäldern vor. Daneben wird sie auch in Gebüsch und Parkanlagen gefunden. Die Fruchtkörper erscheinen in Mitteleuropa vom Frühsommer bis zum Herbst.

Von der Stinkmorchel werden zwei Formen unterschieden, deren systematischer Rang umstritten ist, die eigentliche Stinkmorchel *Phallus impudicus* var. *impudicus* und die Europäische Schleierdame *Phallus impudicus* var. *pseudoduplicatus*, mit einem grobmaschigen, weißen Schleier, der mehrere Zentimeter unter dem Hütchen hervorlugt. Diese Form wurde früher für eingeschleppte Exemplare der amerikanischen Art *Phallus duplicatus* gehalten, wird heute jedoch meist als Varietät der Gemeinen Stinkmorchel betrachtet.

Die Stinkmorchel bildet als spätes Anfangsstadium eine als Hexenei bezeichnete kugelige bis breit eiförmige Knolle. Das Hexenei wird etwa 5–6 cm hoch und 5 cm breit, an seiner Unterseite befindet sich ein ca. 1–2 mm dicker Myzelstrang. Aus dem Hexenei wächst, dank der Wasserreserve in der Gallert-

schicht, der etwa 20 cm lange und 2–3 cm breite, weiße Stiel mit dem Hut heraus. Der Hut oder die Kappe ist den Hüten beispielsweise der Lamellenpilze nicht homolog. Der hohle, an der Basis und der Spitze etwas verjüngte Stiel hat eine löchrige Struktur. Der Hut ist etwa 4,5 cm hoch und 2,5 cm breit und wabenartig strukturiert, auf dem Hütchen selbst ist eine ganzrandige, weiße Scheibe. Die Gleba ist olivgrün bis schwarzgrün, schleimig-flüssig und strömt einen intensiven Aasgeruch aus, wodurch Fliegen angelockt werden. Diese nehmen in wenigen Stunden die Gleba vollständig auf und verbreiten so die Sporen des Pilzes. Zurück bleibt ein weißes Gebilde, das im Volksmund als „Leichenfinger“ bezeichnet wird.

Neben dem Aasgeruch sind vor allem die einem männlichen Begattungsorgan ähnelnden Fruchtkörper auffällig. Daher rührt auch der lateinische Name „*Phallus impudicus*“, übersetzt „unzüchtiger Penis“. Das Aussehen der Stinkmorchel hat ihr schon früh etwas Anrüchiges anhaften lassen Charles Darwins Tochter Henrietta, die Tochter des Begründers der modernen Evolutionsbiologie, soll den obszönen Pilz sogar wegen der Sittlichkeit der Mädchen allerorten entfernt und heimlich hinter verschlossenen Türen verbrannt haben.



Quelle / © Bild: Deutsche Gesellschaft für Mykologie e.V. (www.dgfm-ev.de)

fit UND gesund durch den Herbst



© Foto: MichelBlick

Nach der Herbst-Tag-und-Nachtgleiche (Ende September) sind die Nächte wieder länger als die Tage. Die Sonne macht sich rar, es wird dunkler, nasser und vor allem kälter. Die dunkle Jahreszeit hat begonnen – womit nicht nur unsere Stimmung beeinträchtigt wird, sondern auch die Abwehrkräfte unseres Körpers stark beansprucht werden. Der ständige Wechsel zwischen Wind, Nässe und Kälte und mollig warmen Zimmertemperaturen, sowie Lichtmangel, bedeuten viel Stress für unseren Körper und machen ihn anfälliger für Erkältung und Grippe.

Natürlich ist es in dieser Jahreszeit besonders wichtig, auch genügend Licht aufzunehmen. Deshalb ist Bewegung an der frischen Luft trotz Regen und Wind angesagt, was ja dem Immunsystem guttut. Sport und ausgedehnte Spaziergänge regen die Durchblutung an und bringen den Kreislauf in Schwung.

Wirklich gesund wird's in der kalten Jahreszeit allerdings erst, wenn auch die Ernährung stimmt. Denn nur wer seine Leistungsspeicher regelmäßig wie-

der auffüllt, sich gut und ausgewogen ernährt, schützt seinen Körper vor Mangelerscheinungen und kommt fit und gesund durch den Herbst.

In diesem Jahr – zu Zeiten des Corona-Virus – ist alles anders. Viele Menschen sind besonders gefordert durch Home-Office, E-Mailfluten, Zusatz-Arbeit, Kinderbetreuung, Hausarbeit – derzeit kommt viel auf

uns zu. Deshalb ist es in stressigen Zeiten besonders wichtig, auf sich und seinen Körper zu achten, sich auch einmal eine Auszeit zu nehmen, ausreichend schlafen, sich zu bewegen und sich gesund zu ernähren – dabei auch ausreichend trinken.

Nach dem Motto



Aktuell empfiehlt die Forschung die tägliche Zufuhr von mindestens 400g Gemüse und 250 g Obst. Bei einer Portionsgröße von circa 125 g entspricht diese Menge 5 Portionen. Wegen der unterschiedlichen sekundären Pflanzenstoffe in Obst und Gemüse sollte die ganze Vielfalt des Angebots an Obst und Gemüse genutzt werden. Das Maß für eine Portion ist dabei in etwa eine Handvoll für großes Gemüse und Obst wie Birnen, Orangen oder Äpfel und zwei Hände, wie eine Schale gebildet, für eine Portion zerkleinertes bzw. kleines Gemüse, Obst und Salat. Frische Säfte, Smoothies (ohne Zuckerzusatz), Trockenfrüchte gehören ebenfalls zur 5-am-Tag-Regel.

Bevorzugen Sie frisches, regionales Obst und Gemüse der Saison, denn es hat nicht nur kurze Transportwege und damit den höchsten Gehalt an Nährstoffen – sondern – Sie unterstützen damit auch die Umwelt und die einheimischen Unternehmen und Landwirte.

Quelle und © Foto/Logo: www.5amtag.de

Wir stellen Ihnen einige der saisonalen Herbst - Obst- und Gemüsesorten aus der Metropolregion Hamburg vor:

September

Gemüse: Blumenkohl, Stangenbohnen, Brokkoli, Champignons, Chinakohl, Einlegegurken, Fenchel, Kartoffeln, Kohlrabi, Kürbis, Mangold, Meerrettich, Karotten, Paprika, Pastinaken, Porree, Radieschen, Rettich, Rote Beete, Rotkohl, Salatgurken, Sellerieknolle, Spinat, Staudensellerie, Steckrübe, Tomaten, Weißkohl, Spitzkohl, Wirsing, Zuckermais, Zucchini, Zwiebeln

Salat: Batavia, Eichblatt, Eisbergsalat, Kopfsalat, Lollo Rosso, Löwenzahn, Radicchio

Obst: Äpfel, Birnen, Brombeeren, Heidelbeeren, Holunderbeeren, Pflirsiche, Pflaumen, Preiselbeeren, Wassermelone, Weintraube

Oktober

Gemüse: Blumenkohl, Stangenbohnen, Brokkoli, Champignons, Chinakohl, Fenchel, Kartoffeln, Kohlrabi, Kürbis, Meerrettich, Karotten, Paprika, Pastinaken, Porree, Radieschen, Rettich, Rosenkohl, Rote Beete, Rotkohl, Schwarzwurzel, Sellerieknolle, Spinat, Staudensellerie, Steckrübe, Tomaten, Weißkohl, Spitzkohl, Wirsing, Zuckermais, Zucchini, Zwiebeln

Salat: Chicorée, Eisberg, Lollo Rosso, Radicchio

Obst: Äpfel, Birnen, Haselnüsse, Holunderbeeren, Maronen, Weintrauben, Walnüsse

Aus dem Gewächshaus: Salatgurken

November

Gemüse: Blumenkohl, Champignons, Chinakohl, Fenchel, Grünkohl, Kürbis, Meerrettich, Pastinaken, Porree, Rosenkohl, Rote Beete, Rotkohl, Schwarzwurzel, Sellerieknolle, Steckrübe, Weißkohl, Spitzkohl, Wirsing

Salat: Chicorée, Feldsalat

Obst: Birnen

Aus dem Gewächshaus: Kohlrabi, Spinat

Mobilität im Alter

fit & gesund

Die Menschen in Deutschland werden immer älter, wie die Zahlen des Statistischen Bundesamtes zeigen. Seit mehr als 170 Jahren steigt die Lebenserwartung in den Industriestaaten kontinuierlich um zwei bis drei Jahre pro Dekade. Wer heute in Deutschland auf die Welt kommt, hat die Chance hundert Jahre alt zu werden. Das Altern lässt sich hinauszögern, so scheint es. Ganz aufhalten lässt sich das Altern indes nicht. Um sich dieser Entwicklung anzupassen, muss sich in der deutschen Gesellschaft einiges ändern. Für viele der heutigen Alten ist die steigende Lebenserwartung ein Grund zur Freude: Sie werden immer fitter und haben immer später das Gefühl, wirklich alt zu sein.

Entgegen der allgemeinen Annahme sind die meisten Menschen heutzutage bis zum 75. Lebensjahr im vollen Besitz ihrer

geistigen und körperlichen Kräfte. Deshalb entwickelt sich die Zeit zwischen dem 60. und dem 75. Lebensjahr zu einem eigenen Lebensabschnitt, auf den man sich freut und sich vorbereitet. Die „Berliner Altersstudie“ räumt mit den negativen Klischees über das Alter auf. So zeigt sie, dass die meisten alten Menschen mit ihrem Leben zufrieden sind. Mehr als zwei Drittel fühlen sich unabhängig und sagen, dass sie ihr Leben noch selbst bestimmen können.

Ob in Zukunft das maximale Lebensalter weiter ansteigt und in Deutschland Ende 21. Jahrhunderts die größte Bevölkerungsgruppe um die 90 Jahre alt sein wird, ist unter Wissenschaftlern noch nicht geklärt. Sicher ist, dass die heutigen Senioren im Durchschnitt deutlich gesünder und aktiver leben als frühere Generationen. Immer mehr nutzen Weiterbildungsangebote und Sportvereine – was jetzt zu Zeiten der Corona-Pandemie nicht immer machbar ist!

Wir wünschen uns alle bis ins hohe Alter möglichst gesund, aktiv und selbstständig zu leben. Ob dieser Wunsch in Erfüllung geht, ist nicht naturgegeben und vorbestimmt, sondern wird maßgeblich beeinflusst durch die Gene, die Lebensverhältnisse und Lebensführung in den verschiedenen Phasen unseres Lebens. Wichtige Voraussetzungen, um viele gesunde Lebensjahre zu verbringen sind:

- ausgewogene Ernährung (5 Portionen am Tag - kohlenhydrat- und eiweißreiche Lebensmittel mit wenig Fett),
- ausreichende Flüssigkeitszufuhr (1,5 bis 2 Liter stilles Wasser, Früchte- oder Kräutertees oder verdünnter Fruchtsaft)
- guter Schlaf ist wichtig für eine gute Gesundheit und Lebensqualität, denn er ist ebenso wichtig für den Menschen wie das Essen und Trinken
- ausreichende körperliche Bewegung (lange Spaziergänge, Tanzen, Sport - ob mit dem Sport ganz neu begonnen oder er wieder aufgenommen wird, zuerst sollte immer ein Gespräch mit einem Arzt geführt werden)
- Mentale Fitness / Gehirnjogging (Lesen, Schach spielen, Karten- und Gesellschaftsspiele, Kreuzworträtsel, Puzzeln, Handarbeiten, Basteln, Musizieren, Gedichte auswendig lernen, Tagebuch oder längere Briefe schreiben)
- soziale Kontakte pflegen (buchen Sie einen Kurs an der Volkshochschule, besuchen Sie Theater, Museen oder Galerien, treffen Sie Menschen jeden Alters, beschäftigen Sie sich mit Kindern und Jugendlichen jeden Alters –

„mens sana in corpore sano“ - „ein gesunder Geist in einem gesunden Körper“, diese Erkenntnis ist knapp 2000 Jahre alt und stammt von dem römischen Dichter Juvenal.

Wenn auch jede Phase im Leben eines Menschen bedeutend ist für das gesunde Altern, so ist es doch nie zu spät, die Weichen neu zu stellen – auch nicht in Zeiten der Corona-Pandemie.

Auch werden Sie keine Änderungen von heute auf morgen erzielen können. Wichtig ist allein anzufangen und das Ziel vor Augen zu haben. ES IST NIE ZU SPÄT!

Viele ältere Menschen kommen aber nicht mehr allein zu Recht. Sie müssen sich entweder häuslich pflegen lassen, in ihrem eigenen zu Hause durch Angehörige oder externe Pflegedienste; oder sie gehen in eine Seniorenresidenz, in der jeder Bewohner sein eigenes Appartement hat, wie beispielsweise in den Rosenhof Seniorenwohnanlagen (www.rosenhof.de). Bei Bedarf steht ein umfangreiches Dienstleistungsangebot für Komfort und Entlastung im Alltag zur Verfügung.



Seniorenwohnanlage ROSENHOF, Standort Hamburg ©Foto: Rosenhof

Betreutes Wohnen in Wohnanlagen, die speziell auf die Bedürfnisse von Senioren ausgerichtet sind, soll ein weitgehend eigenständiges und selbstbestimmtes Leben ermöglichen. In der Regel führt jeder Bewohner seinen eigenen Haushalt. Unterstützung und Hilfeleistungen werden in dem Maße gewährt, wie sie notwendig sind. Das betreute Wohnen findet unter der Organisation von Betreuungspersonal statt. Unter Anleitung sollen die Gewohnheiten der Senioren beibehalten und eine Wahrung der Tagesstruktur erreicht werden. Zudem geht es darum die sozialen Beziehungen zwischen den Senioren untereinander und zu Außenstehenden zu fördern und zu wahren. Das Teilhaben an der Gesellschaft ist ein wichtiger Aspekt dieser Form der Seniorenbetreuung.

Der Betreuungsbedarf von Senioren ist ebenso individuell und vielseitig wie die Formen der Pflege- oder Hilfsbedürftigkeit. Im Bereich der stationären Pflege gibt es daher unterschiedliche Formen der Altenpflege- und Betreuung. Bei dem Großteil der Einrichtungen handelt es sich um Altenheime oder Altenpflegeheime.

Coronavirus: Risikogruppe Senioren

Das Coronavirus kursiert auf der ganzen Welt. Warum sich besonders ältere Menschen vor Ansteckung schützen sollten:

Das neuartige Coronavirus mit dem Namen 2019-nCoV oder SARS-CoV-2, ist erst seit Ende Dezember bekannt.

Obwohl noch nicht alles über das Virus bekannt ist, zeigt sich doch: Die meisten Erkrankten sind über 30 Jahre alt, Kinder bleiben weitestgehend verschont. Für mehr als 80 Prozent der Infizierten ist die Krankheit nach gegenwärtigem Kenntnisstand nicht gefährlich. Sie spüren Erkältungssymptome wie Halsschmerzen und Fieber. Die Statistik zeigt aber auch: Für über 60-Jährige wird die Krankheit zunehmend gefährlicher: Bei den über 80-jährigen Erkrankten liegt laut Zahlen aus China das Risiko für Todesfälle durch das Corona-Virus am höchsten, berichtet das Robert Koch Institut.

Ältere Menschen sind allein aufgrund ihres Alters stärker gefährdet als junge Menschen. Schon ab einem Alter von 50 Jahren arbeiten die Abwehrkräfte nicht mehr so gut. Kommen Vorerkrankungen hinzu, fällt es dem Körper noch schwerer, das Virus zu bekämpfen. Das Coronavirus greift die Atemwege an und löst bei einem schweren Verlauf eine Lungenentzündung aus. Für Senioren und Seniorinnen kann das tödlich enden.

Besonders gefährdet ist, wer zum Beispiel nach einer Organtransplantation Medikamente nehmen muss, die eine Abstoßung verhindern – denn diese schwächen das Abwehrsystem. Auch Menschen mit schweren chronischen Krankheiten, etwa der Lungenkrankheit COPD, einem schlecht eingestellten Diabetes oder einer Nierenschwäche, sind besonders gefährdet. Auch pflegebedürftige Personen müssen besonders geschützt werden.

So können Sie sich vor einer SARS-CoV-2-Infektion schützen:

- Halten Sie mindestens 1,5 bis 2 Meter Abstand zu anderen Menschen und meiden Sie Menschenansammlungen.
- Waschen Sie sich gründlich (mindestens 30 Sekunden mit Seife) und oft die Hände und versuchen Sie, sich nicht ins Gesicht zu fassen.
- Verzichten Sie auf Händeschütteln, Umarmungen oder Küsschen zur Begrüßung.
- Bitten Sie Angehörige oder Nachbarn, Einkäufe für Sie zu erledigen oder versuchen Sie, nur einmal in der Woche in den Supermarkt zu gehen.
- Verschieben Sie den Besuch von Kindern und Enkeln, bis sich die Lage beruhigt hat.
- Meiden Sie öffentliche Verkehrsmittel.
- Das Corona-Virus legt sich ähnlich wie eine Erkältung auf die Rachenräume und die Lunge. Was also im Kampf gegen eine Erkältung hilft, kann auch gegen Corona unterstützen: Regelmäßig lüften und die Schleimhäute feucht halten.
- Komplettieren Sie Ihre Impfungen.

Hospital setzt als Nordlicht die Segel beim Netzwerk SONG – eine bundesweit starke Stimme der Gemeinnützigkeit



Der Name ist Programm: SOziales Neu Gestalten, kurz SONG. Als bundesweites Netzwerk großer gemeinnütziger Träger geht es nicht nur um Altenpflege und das Sozialwesen im herkömmlichen Sinne. Es geht um sehr konkrete Zukunftspositionen für bürgerschaftliches Engagement und ein lebendiges Miteinander aller Akteure in einem neu zu gestaltendem Bürger-Profi-Technik-Mix auf Quartiersebene.

Als im Februar 2019 Hamburgs 1. Bürgermeister Peter Tschentscher das gewaltige Bauschild im Hospital zum Heiligen Geist enthüllte und damit den symbolischen Startschuss für die Neubebauung von drei-viertel des 80.000 qm großen Areals des Muttergeländes „Heilig Geist am Alsterlauf“ gab, war vielen sofort klar, hier entsteht ein urbanes Quartier, dass im Sozial – und Gesundheitswesen außergewöhnlich sein wird.

Frank Schubert, Vorstandsvorsitzender im Hospital erläutert, warum die Mitgliedschaft beim Netzwerk: Soziales neu gestalten (SONG) e.V. inspirierend und spannend zugleich ist. „Bei SONG wird bereits seit vielen Jahren über den Tellerrand gedacht, um die vielfältigen Herausforderungen der Zukunft für ein funktionierendes und lebendiges Gemeinwesen zusammen zu gestalten. Insbesondere vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung gilt es passgenaue Unterstützung für assistenzbedürftige Menschen individuell und vor allem mit Quartiersbezug zu entwickeln“. Dieser Weg ist nicht immer der bequemste, aber nach Einschätzung Schuberts und der anderen namhaften gemeinnützigen Träger im Netzwerk SONG, kann der notwendige soziale Wandel nur durch gute Beispiele vorangetrieben werden.

Von der Stiftung Liebenau, der Samariterstiftung oder Evangelisches Johanneswerk und Evangelische Heimstiftung bis – nicht ganz so weit im Norden wie das Hospital zum Heiligen Geist in Hamburg – der Bremer Heimstiftung, um einige der Mitglieder von SONG zu benennen, erregen alle Träger immer wieder Aufsehen im Sozialwesen. Es sind die lokalen, Gemeinwesen orientierten Wohn- und Assistenzangebote, gern generationsübergreifend, die als beispielhafte Leuchttürme Politik und Gesellschaft wach rütteln sollen. „Heute handeln“ führt Frank Schubert weiter aus, „damit es morgen kein böses Erwa-

chen gibt. Wir haben über Jahre gewachsene Kontakte zu Mitgliedern des Netzwerk SONG und können uns mit den Zukunftskonzepten von SONG gut identifizieren. Wir freuen uns auf den Erfahrungsaustausch sowie die Zusammenarbeit in den Arbeitsgruppen und bei Qualifizierungsmaßnahmen.“

Es war übrigens auch eine neue Erfahrung, dass das Hospital zum Heiligen Geist sich auf der Mitgliederversammlung SONG-Netzwerks am 25. Juni 2020 nicht persönlich vorstellen konnte, sondern nur per Videokonferenz, über die ebenso der einstimmige Beschluss zur Aufnahme erfolgte.

Weitere Informationen unter: www.netzwerk-song.de / www.hzhg.de

ANZEIGE

HOSPITAL ZUM HEILIGEN GEIST
Ambulante Pflege Heilig Geist



**Zu Hause gut umsorgt
Rund um die Uhr**

Ambulante Pflege
Hinsbleek 11 und Duvenstedter Damm 60

- Hausnotruf
- Tagespflege
- Menüservice
- Kurzzeitpflege

Hospital zum Heiligen Geist · Hinsbleek 11 · 22391 Hamburg
E-Mail: info@hzhg.de · Internet: www.hzhg.de
Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gern! · Tel.: (0 40) 60 60 11 11

Zweites Pflegestärkungsgesetz: Was hat sich nach Fünf Jahren Pflegereform getan?

Eine neue Bewertung von Pflegebedürftigkeit und mehr Hilfen für pflegende Angehörige: Vor fünf Jahren hat das Bundeskabinett den Entwurf für ein Gesetz beschlossen, das die Pflege stärken soll. Was hat sich seitdem für Betroffene verändert?

Die „größte Weiterentwicklung der Pflegeversicherung seit ihrer Einführung vor mehr als 20 Jahren“ – so bewertete der damalige Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe die Pflegestärkungsgesetze. Tatsächlich hat die Reform vieles in der Pflege umgekrempelt. Eine der wichtigsten Änderungen im "Zweiten Pflegestärkungsgesetz", das das Kabinett am 12. August 2015 beschlossen hatte: Ab 2017 wurde ein neues System eingeführt, wie Menschen als pflegebedürftig eingestuft werden. Für die Betroffenen ist das wichtig, denn je schwerer der Pflegegrad, desto mehr Geld erhalten sie von der Kasse.

Neues Begutachtungssystem

Zuvor achteten die Gutachter bei der Einstufung vor allem darauf, wie zeitaufwändig die Pflege ist. Inzwischen steht die Selbstständigkeit im Zentrum: Bewertet wird, in welchen Bereichen des Alltags Betroffene selbst zurechtkommen und wobei sie Hilfe brauchen.

Die Gutachter überprüfen etwa, ob sie sich selbst versorgen können, wie mobil sie sind und ob sie den Alltag selbst gestalten können. Im neuen System zählen geistige und psychische Einschränkungen ebenso wie körperliche. Die Reform schaffte die drei Pflegestufen ab – stattdessen wurde in fünf Pflegegrade eingeteilt.

Mehr Menschen haben seitdem Anspruch auf Leistungen

Viele, die zuvor durch das Netz der Pflegeversicherung gefallen waren, haben mit der Reform Zugang zu Leistungen. Ende 2017 waren in Deutschland 3,41 Millionen Menschen pflegebedürftig. Zwei Jahre zuvor waren es noch 2,86 Millionen gewesen. Eine Zunahme um fast 20 Prozent – zu einem großen Teil hat das mit der neuen Definition

zu tun. Dass die Leistungssätze angehoben wurden, bedeutet für viele Familien, dass sie mehr Geld erhalten.

Aus Sicht von Christian Pälme, Interessenvertretung „Wir pflegen“ war das auch dringend notwendig. „Über Jahre hinweg stagnierten die Leistungssätze, obwohl die Pflegekosten von Jahr zu Jahr gestiegen sind. Man hat im Grunde nur Versäumnisse nachgeholt.“ Wegen gestiegener Kosten erhöhte sich der Beitragssatz Anfang 2017 um 0,2 Prozentpunkte auf 2,55 Prozent beziehungsweise 2,8 Prozent für Kinderlose.

Unterstützung für pflegende Angehörige

Die Reform sollte auch pflegende Angehörige entlasten. Sie wurden etwas besser in der Renten- und Arbeitslosenversicherung abgesichert und Budgets wurden angepasst, die eine Auszeit von der Pflege ermöglichen.

Wird der Angehörige krank oder möchte in den Urlaub fahren, können Bekannte gegen Geld bei der Pflege zu Hause einspringen (Verhinderungspflege). Alternativ kann der Pflegebedürftige übergangsweise im Heim betreut werden (Kurzzeitpflege). Außerdem wurde der „Entlastungsbetrag“ Anfang 2017 neu eingeführt, d.h. es werden 125 Euro im Monat für anfallende Kosten für Hilfe im Haushalt oder Betreuung erstattet.

Kritik an viel Bürokratie

Doch es hat sich nicht viel durch die Reform gebessert. Angehörige fühlen sich oft von der Politik alleingelassen; sie verzichten auf Leis-

tungen, weil sie nicht zum Bedarf passen oder umständlich zu beantragen sind. Beim Entlastungsbetrag etwa kann man nicht einfach mit einer Bekannten abrechnen, sondern je nach Bundesland nur mit anerkannten Anbietern oder Privatpersonen mit Fortbildung. Diese gibt es in vielen Orten gar nicht oder sie haben oft keine Kapazitäten.

Schon lange wird gefordert, verschiedene Budgets zu bündeln und flexibler zu machen. Dass ein solches Entlastungsbudget geschaffen werden soll, steht auch im Koalitionsvertrag. Aus dem Gesundheitsministerium hieß es im Februar, es liefen bereits „intensive Vorbereitungsarbeiten“. Dann kam die Corona-Pandemie dazwischen.

„Dabei sehen wir gerade jetzt, wie wichtig ein flexibler Einsatz der Finanzmittel ist, wenn sich unerwartet die Rahmenbedingungen ändern. Etwa, wenn Tagespflegen plötzlich schließen müssen oder Kurzzeitpflege nicht mehr möglich ist, so Sabine Jansen, Geschäftsführerin der Deutschen Alzheimer Gesellschaft.“

Spahn will im Herbst über Pflegereform diskutieren

Für viele ist die Corona-Pandemie ein Weckruf dafür, dass das System reformiert werden muss. Überlastete Pflegekräfte, geschlossene Tagespflegen, Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit von Beruf und Pflege. Zuletzt wurde bekannt, dass das Leben im Heim für pflegebedürftige Menschen immer teurer wird: Der Eigenanteil liegt im Bundesdurchschnitt bei über 2.000 Euro im Monat. An sich wollte Spahn schon im ersten Halbjahr 2020 über eine Pflegereform debattieren. Wegen der Corona-Pandemie soll das nun im Herbst der Fall sein.

Seit fast 50 Jahren gibt es die Rosenhof Seniorenwohnanlagen. Die derzeit elf Häuser befinden sich an unterschiedlichen Standorten in Deutschland: Travemünde, Ahrensburg, Hamburg, Großshansdorf, Berlin, Erkrath, Hochdahl, Kronberg und Bad Kissingen.

Der Rosenhof vereint die Großzügigkeit und den Komfort eines privaten Ambientes mit dem vielfältigen Dienstleistungsangebot einer Seniorenwohnanlage und garantiert Entlastung im Alltag. Hierbei steht das gesellschaftliche Leben im Mittelpunkt. Konzerte und Festlichkeiten aller Art - gepaart mit einer leistungsstarken sowie repräsentativen Gastronomie - ergänzen das attraktive Angebot. Die Häuser der Rosenhof Seniorenwohnanlagen genießen aufgrund ausgewählter prominenter Lagen, einer stilvollen Einrichtung, der hochwertigen Dienstleistungen, einem vielfältigen Programm an Freizeitmöglichkeiten, der persönlichen Betreuung und Pflege, sowie des ausgewogenen Preis-Leistungsverhältnisses deutschlandweit einen guten Ruf.

ANZEIGE

 **Rosenhof**
SENIORENWOHNANLAGEN

*Davon hört man
ja nur Gutes.*

Stimmt! Schließlich sind wir seit fast 50 Jahren ein verlässlicher Partner für anspruchsvolle Senioren bundesweit. In unseren Häusern erwarten Sie individuelle Apartments gepaart mit einem umfangreichen Dienstleistungsangebot* – für Ihr Wohlergehen.



* Im Rahmen der aktuellen Pandemie kann es zu Einschränkungen kommen.

HAMBURG • AHRENSBURG • GROSSSHANSDORF • TRAVEMÜNDE
www.rosenhof.de • facebook.com/www.rosenhof.de

VERANSTALTUNGS-



5. September

Nacht der Kirchen
www.ndhk.de

10. bis 13. September

Altonale, Rund um den Platz der Republik
www.altonale.de

16. bis 19. September

Reeperbahnfestival – Live Musik
www.reeperbahnfestival.com

18. bis 20. September

Rockspektakel, Hamburger Rathausmarkt
www.rockspektakel.de

19. bis 27. September

Märchenfestival 2020, Buxtehude
www.maerchenfestival-buxtehude.de

24. September bis 3. Oktober

27. Internationales Filmfest Hamburg
www.filmfesthamburg.de



Auf Flügeln des Gesanges

Ein Benefizkonzert
mit Franziska Buchner
zugunsten der Gastronomie
im Logenhaus Hamburg

10. Oktober 2020 um 18 Uhr
Welckerstraße 8, 20354 Hamburg

Eintritt frei - um Spenden wird gebeten

27. September

Sonntagsshopping
www.citymanagement-hamburg.de

10. Oktober

Benefizkonzert
www.festival.shortfilm.com

8. November

Sonntagsshopping / Ausstellung
Kinder-Plakate zum Thema Wasserstoff
www.citymanagement-hamburg.de
www.galerie-kam.de

Bürgersprechstunde

Sven Jösting

Experte Umweltausschuss Bezirksversammlung Bergedorf

„WASSERSTOFF“

MO., 21. September, 10 - 18 Uhr

Telefon: (040) 32 04 36 39



FDP-Fraktion in der Bezirksversammlung Bergedorf
Weidenbaumsweg 103, 21035 Hamburg
E-Mail: fdp-fraktion-bergedorf@fdp-hh.de

27. November

TÜDELBOYS
Abschiedskonzert, 19 Uhr
Konzertkirche Maria Magdalenen, Stübenheide 175
www.schallundrau.de

Änderungen vorbehalten

Aufgrund der Corona-Pandemie bitte aktuelle Informationen
beim Veranstalter einholen.

FRANZISKA BUCHNER

Seit ihrem 5. Lebensjahr steht die gebürtige Berlinerin auf der Bühne und nimmt seit ihrem 16. Lebensjahr Gesangsunterricht. Sie studierte an der Musikhochschule Lübeck, wo sie im Juli 2017 ihr Masterstudium erfolgreich abschloss.

Als Konzertsolistin sang Franziska Buchner das Weihnachtssoratorium von Johann S. Bach, das Requiem von Wolfgang A. Mozart, Pergolesis Stabat Mater, Mendelssohns Paulus und Lobgesang, Vivaldis Gloria und andere Oratorien und Kantaten an Orten wie dem Berliner Konzerthaus, der Hauptkirche in Mönchengladbach-Rheydt oder St. Jakobi zu Lübeck. Des Weiteren war sie bei Konzerten folgender Festivals zu erleben: dem Brahmsfestival, der Schubertiade im Ettlinger Schloß, dem Rheingau Musik Festival und dem Schleswig-Holstein Musikfestival.

Im November 2020 wird sie als Solistin

in der Berliner Philharmonie debütieren.

Neben der regen Konzerttätigkeit liegt Franziska Buchner das Musiktheater sehr am Herzen: Bereits während ihres Studiums wurde sie in zahlreichen Opern und Operetten besetzt. In der Theaterakademie Hamburg sang sie 2016 die Partie der Maryia in der Uraufführung der Oper CYCLOPS von Mien Bogaert und Benjamin Lycke. Unter dem selben Regisseur sang sie ein Jahr später in einer Kooperation mit der Staatsoper Hamburg die Famigliari in L'incoronazione di Poppea von Monteverdi.

Nachdem sie seit 2011 am Theater Lübeck bereits in drei Sprechtheater-Produktionen zu sehen war, gab sie dort mit der Partie der Diane in Die Abenteuer des Königs Pausole von Arthur Honegger im Mai 2016 ihr Musiktheaterdebüt. Die neue Musikzeitung sprach von „ausdrucksvollem Mezzo“.

In Hamburg war Franziska Buchner in der Spielzeit 17/18 solistisch am Thalia Theater in „Die Orestie“ (Regie: Ersan Mondtag) zu hören. Ein Gastspiel dieser Produktion führte sie zu den Wiener Festwochen ins Theater an der Wien. 2019 war sie am Theater Lübeck in Michaels Wallners Inszenierung des Ball im Savoy Studierbesetzung der Rolle der Tangolita und seit April 2019 ist sie in Wagners Ring in der Kurzfassung des Opernlofts in Hamburg als Paula zu erleben.

Derzeit erarbeitet sie mit der Regisseurin Maïke Schuster mindfuck.coronopera. Außerdem singt sie in der Online-Fassung von Così fan tutte des Kollektivs Stachelbeere die Dorabella und gibt ein Benefizkonzert im Logenhaus Hamburg:

Weitere Informationen unter:
www.franziskabuchner.de

Heinrich-Hertz-Turm

- Neue Betreiber

Der Heinrich-Hertz-Turm, von den Hamburgern „Telemichel“ genannt, wurde nach dem in Hamburg geborenen deutschen Physiker Heinrich Hertz benannt. Er ist mit 279,2 Meter Höhe Hamburgs höchstes Bauwerk (im Stadtteil St. Pauli, Lagerstraße 2), der hauptsächlich der Abstrahlung von Rundfunk- und Fernsehprogrammen dient und als eines der unter Denkmal stehenden Wahrzeichen der Hansestadt gilt.

Der Fernsehturm prägt als weithin sichtbare Landmarke die Skyline der Hansestadt. Architektonisch prägnant sind seine beiden getrennten Turmkörbe für das Aussichtsgeschoss und Restaurantgeschoss sowie das Betriebsgeschoss für die Fernmeldetechnik.

Die Grundsteinlegung des Hamburger Fernsehturms fand am 25. Mai April 1965 statt und am 12. April 1968 wurde die Aussichtsplattform und der Gastronomiebereich (die Gastronomieplattform drehte sich binnen einer Stunde um die eigene Achse) für die Besucher freigegeben. Die gesamte Bauausführung erfolgte durch Wayss & Freytag. Für die Gestaltung, Konstruktion und Organisation zeichnet sich die Gruppe Fritz Trautwein und Rafael Behn aus Hamburg sowie

Fritz Leonhardt aus Stuttgart verantwortlich. Statik und Konstruktion wurde durch das Stuttgarter Büro Leonhardt und André ausgeführt.

2001 wurde der Fernsehturm für die Öffentlichkeit geschlossen, da er unter anderem wegen Asbestbelastung grundsaniert werden musste und auch keine neuen Investoren für die Räumlichkeiten gefunden werden konnten.

Seitdem gab es immer wieder verschiedene Ideen, die Aussichtsplattform mitsamt Restaurant der Öffentlichkeit erneut zugänglich zu machen. Am 4. Mai 2018, anlässlich des 50. Geburtstags des Telemichels, nahmen die Pläne konkretere Formen an. Ein großer Schritt in Richtung Wiedereröffnung erfolgte bereits im November 2017, als sich die Stadt, die Bundesregierung und der Betreiber des Fernsehturms, die Deutsche Funkturm GmbH, auf eine konkrete Aufgaben- und Kostenverteilung einigten. Die geplanten Kosten von rund 37 Millionen Euro werden jeweils zur Hälfte von Bund und Land getragen. Die Deutsche Funkturm GmbH verpflichtet sich dazu, den Telemichel für mindestens 20 Jahre offen zu halten.

Jetzt sind drei neue Betreiber für den Heinrich-Hertz-Turm gefunden worden – mit neuem Konzept. Ab 2023 soll die Aussichtsplattform und das Dreh-Restaurant wieder öffnen und für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Der Zuschlag ging an einen Betreiber-Zusammenschluss aus Hamburg Messe und Congress, Online Marketing Rockstars (OMR) und Home United, dem Unternehmen von Towers-Gesellschafter Tomislav Karajica.

Erklärtes Ziel der Dreierkonstellation ist es, das Potenzial, das in einer Reaktivierung des Wahrzeichens schlummert, sowohl für die Hanseaten als auch für Besucher der Hansestadt auszuschöpfen.

Neben der Inbetriebnahme der Aussichtsplattform für den Publikumsverkehr ist es den drei Partnern vor allem wichtig, eine flexible Nutzung für eine Vielzahl an Inhalten und für unterschiedliche Zielgruppen zu ermöglichen.

Die untere Plattform wird eine klassische Aussichtsplattform mit Gastronomie (Catering übernimmt Feinkost Käfer). Wie früher

dreht sich die Plattform wieder gemächlich und macht eine Umdrehung in der Stunde. Der Lift bringt die Besucher und Besucherinnen in knapp 20 Sekunden nach oben zur Plattform (Platz für 200 Gäste). Eine Etage höher entsteht eine der spektakulärsten Eventflächen der Stadt.

Bernd Aufderheide, Vorsitzender der Geschäftsführung der Hamburg Messe und Congress GmbH: „Als Hamburger Unternehmen und direkter Nachbar des Fernsehturms ist es unser Wunsch, dieses große Wahrzeichen der Stadt wieder zu einem Publikumsmagneten für die Hamburger, ihre Gäste aber auch Veranstalter und Touristen zu machen. Es haben sich drei tolle und ganz unterschiedliche Partner zusammengefunden, die mit ihren jeweiligen Stärken dafür sorgen werden, dass der Heinrich-Hertz-Turm auch international wieder als ein Symbol der Hansestadt wahrgenommen wird. Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit mit Ramp 106 und Home United. In dieser Partnerschaft steckt viel Potential.“

© Bild: MichelBlick



Tag des offenen Denkmals

Bundesweit koordiniert durch die



DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ

Seit 1984, einmal im Jahr, immer am 2. Sonntag im September, geht Deutschland am „Tag des offenen Denkmals“ auf Entdeckungsreise. Es ist die größte Kulturveranstaltung Deutschlands, die von der Stiftung Denkmalschutz koordiniert wird. Stets unter einem neuen Motto und in Zusammenarbeit mit über 4.000 Veranstaltern.

1984 ruft der französische Kulturminister Jack Lang in Frankreich die „Journées Portes ouvertes dans les monuments historiques“ ins Leben. Aufgrund der großen Resonanz in der Bevölkerung folgen in den nächsten Jahren weitere Länder dem Beispiel. 1991 greift der Europarat die Idee auf und ruft offiziell die European Heritage Days aus – damit erhält das Event eine europaweite Reichweite.

Unter dem diesjährigen Motto „Denkmal als Chance“ findet am Sonntag, 13. September bundesweit der „Tag des offenen Denkmals“ statt, jedoch in diesem Jahr ganz anders – von den Veranstaltern flexibel an die Gegeben-

heiten der Corona-Pandemie angepasst.

Über 7.500 historische Stätten öffnen jedes Jahr kostenfrei beim Tag des offenen Denkmals und begeistern Millionen von Besuchern. Ganz nach dem Motto Kultur für alle erhaschen Jung und Alt, Experten und Laien, Familien und Einzelgänger Einblicke in sonst nicht zugängliche Innenräume.

Ob Befestigungsanlagen, Schiffe oder Kirchen, Industrieanlagen, Schlösser oder Windmühlen, Wohnbauten, Gärten oder archäologische Plätze – die Denkmale in Deutschland ist genauso abwechslungsreich wie seine Landstriche. Und genau das macht den Tag des offenen Denkmals jedes Jahr so vielseitig lebendig und faszinierend!

Erst die Veranstalter, die in allen 16 Bundesländer zeitgleich Denkmale öffnen, machen den „Tag des offenen Denkmals“ zum wichtigsten Schaufenster für den Denkmalschutz. Nur durch das Engagement, die Kreativität

und die hervorragende Zusammenarbeit mit Organisatoren der Länder, Städte und Kommunen, Kirchen, Verbände, Vereine, privaten Denkmaleigentümern und Bürgerinitiativen lässt sich dieser große Aktionstag realisieren. Weitere Informationen unter: www.tag-des-offenen-denkmals.de

In Hamburg koordiniert die Stiftung Denkmalpflege Hamburg die Veranstaltung. Aufgrund der geltenden Corona-Regeln, kann in diesem Jahr das Programm nur online auf der Webseite abgerufen werden, unter: www.denkmalstiftung.de/denkmaltag

Obwohl der Denkmaltag 2020 unter anderen Vorzeichen stattfindet, laden vom 11. bis 13. September über 100 Veranstaltungen dazu ein, Denkmäler zu entdecken und zu erkunden. Viele sind sonst nicht öffentlich zugänglich und nur an diesem Wochenende für Interessierte geöffnet. Eine große Anzahl der Denkmäler wurde mit Unterstützung der Stiftung Denkmalpflege Hamburg restauriert

oder erhalten, wie z.B. die **Großtankstelle Brandshof, Billhorner Röhrendamm 4, 20359 Hamburg (Rothenburgsort)**

Die Großtankstelle wurde 1953 durch die Architekten W. Mastiaux und U. Rummel errichtet. Veränderungen in der Straßenführung hatten 1983 die Schließung zur Folge. Das verkehrshistorische Kleinod wurde als Kfz-Werkstatt weiter genutzt. Nach umfangreichen denkmalgerechten Sanierungsarbeiten beherbergt das Tankstellengebäude nun eine auf Old- und Youngtimer spezialisierte GTÜ-Prüfstation. Im rundverglasten „Erfischungsraum“ ist wieder eine Gastronomie untergebracht. In Zukunft soll zusätzlich ein Kraftstoffverkauf nach historischem Vorbild möglich sein.

*Öffnungszeiten: Sa. und So. 11-17Uhr
Führung: Sa. und So. 12 Uhr, nur nach vorheriger Anmeldung*

© Foto: Johanna Klier





Kinder-Plakat-Wettbewerb 2020



VERANSTALTER

Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V. | Galerie KAM
Westfleth 25 | 21614 Buxtehude | info@galerie-kam.de | www.galerie-kam.de



Jedes Jahr schreiben wir, der gemeinnützige Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V. (Herausgeber dieses Journals) einen Kinder-Plakat-Wettbewerb zu einem Umweltthema aus und vergeben sechs Preise.

Das Motto 2020 lautet: **WASSERSTOFF**

Schülerinnen und Schüler im Alter von 10 bis 14 Jahren, wohnhaft in der Metropolregion Hamburg, sind eingeladen, ihre Vision und Sichtweise zum vorgegebenen Thema auf kreative Art und Weise in Form eines Plakates im Format 40 x 50 cm umzusetzen und vorerst digital einzureichen.

Von einem Fachgremium werden bis zu fünfzig Motive ausgewählt, die dann im Rahmen einer Ausstellung vom 8. bis 30. November 2020 im Foyer des Marktkauf-Center Bergedorf ausgestellt werden. Von der Jury werden am Tag der Ausstellungseröffnung sechs Preise vergeben.

Wir möchten mit dem Kinder-Plakat-Wettbewerb bei den kleinen „Rembrandts“ die Wahrnehmung für die Metropolregion Hamburg schärfen und das Bewusstsein für die Vielfalt der Natur, der Umwelt, der Wirtschaft und der Kultur sensibilisieren – sowie die Neugier auf Kunst wecken.

Unsere Philosophie: „Kinder aller Gesellschaftsschichten stark machen!“ In der kreativen Auseinandersetzung mit Pinsel und Farben, aber auch Kreide und Bleistift, sollen Jugendliche Gelegenheit bekommen, ihre Fähigkeiten und Talente zu entdecken und einen Weg zu finden, sich auszudrücken. Selbst ein Kunstwerk zu schaffen, fördert die persönliche, kulturelle und kreative Kompetenz.

KINDER-PLAKAT-WETTBEWERB 2020

Wir, der Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V., laden Sie mit Ihren Kindern,

Freunden und Bekannten herzlich ein,
zur Ausstellung der Kinder-Plakate

Umwelt im Ökologiediskurs: **WASSERSTOFF**

am Sonntag, 8. November 2020, um 12 Uhr

Begrüßung

Valbone Scharfenberg, Centermanagerin Marktkauf-Center Bergedorf/Harburg

Laudatoren

Arne Dornquast, Bezirksamtsleiter Bergedorf | Prof. Dr. Werner Beba, HAW Hamburg
Prof Dr. Michael Fröba, Universität Hamburg, Mitglied der Wasserstoff- Gesellschaft Hamburg e.V.

Rahmenprogramm

Vorstellung eines Brennstoffzellen-Autos - Modell TOYOTA MIRAI mit Wasserstoff-Antrieb
vorgestellt vom Autohaus S+K GmbH, Neu Wulmstorf

Vor dem Hintergrund der vielen Unsicherheiten beim Thema Veranstaltungen und angesichts der strengen Corona-Auflagen, hinter denen wir alle voll und ganz stehen, bitten wir Sie, vor Veranstaltungsbeginn auf die Webseite des Veranstalters bzw. des Marktkauf-Centers Bergedorf zu schauen, ob die Veranstaltung durchgeführt werden kann.

Termine – Museen

Altonaer Museum, Museumstraße 23, 22765 HH, Tel. 428 135-3582 (tägl. Di–So 10–17 Uhr) www.shmh.de/de/altonaer-museum
„Fisch. Gemüse. Wertpapiere. Fide Struck fotografiert. Hamburg 1930 - 33“, bis 23.11.20

Ballinstadt, Das Auswanderermuseum, Veddeler Bogen 2, 20539 HH, Tel. 319791 6-01 (tägl. 10–18 Uhr) www.ballinstadt.de
Dauerausstellung „port of dreams“

Brahms-Museum, Peterstr. 39, 20355 HH, Tel. 41913086 (Di–So 10–17 Uhr) www.brahms-hamburg.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen

Bucerius Kunst Forum, Rathausmarkt 2, 20095 HH, Tel. 3609960 (tägl. 11–19 Uhr) www.buceriuskunstforum.de
„David Hockney: Die Tate zu Gast“, bis 13.09.20
„Georges Braque. Tanz der Formen“, 10.10.20 bis 24.01.21

Bücherhallen Hamburg – Zentralbibliothek, Hühnerposten 1, 20097 HH, Tel. 42 606-0 (Mo–Sa 11–19 Uhr) www.buecherhallen.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen

Deichtorhallen Hamburg – Haus der Photographie – Halle für aktuelle Kunst – Sammlung Falckenberg, Deichtorstraße 1–2, 20095 HH, Tel. 321030 (Di–So 11–18 Uhr) www.deichtorhallen.de
„Jetzt! Junge Malerei in Deutschland“, bis 06.09.20
„Arbeitsstipendien für Bildende Kunst. Sammlung Falckenberg“, 12.09. bis 18.10.20

Ernst Barlach Haus – Stiftung Hermann F. Reemtsma, Jenischpark, Baron-Voght-Straße 50a, 22609 HH, Tel. 826085 (Di–So 11–18 Uhr) www.barlach-haus.de
„Kosmos Ost: Kunst in der DDR 1949-89. Das Albertinum Dresden zu Gast“, bis 13.09.20
„Kanzlers Kunst. Die Sammlung Helmut und Loki Schmidt“, 04.10.20 bis 31.01.21

Freie Akademie der Künste, Klosterwall 23, 20095 HH, Tel. 324632 (Di–So 11–18 Uhr) www.akademie-der-kuenste.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen

Hamburger Kunsthalle, Glockengießer Wall 1, 20095 HH, Tel. 428542612 (Di–So 10–18 Uhr, Do bis 21 Uhr) www.hamburger-kunsthalle.de
„Acht Jahrhunderte Kunst“, Sammlung der Hamburger Kunsthalle,
„Die Absurde Schönheit des Raumes“, 7 Künstler*innen vs. Ungers, 04.09.20 bis 07.03.21
„Max Beckmann. weiblich-männlich“, 25.09.20 bis 24.01.21
„Walter Gramatté and Hamburg“, 27.11.20 bis 14.03.21

Int. Maritimes Museum, Koreastrasse 1/ Kaiserspeicher B, 20457 HH, Tel. 3009230-0 (Di–So 10–18 Uhr, Do 10–20 Uhr) www.internationales-maritimes-museum.de
Dauerausstellung

Jenisch Haus. Museum für Kunst und Kultur an der Elbe, Baron-Voght-Str. 50, 22609 HH, Tel. 828790 (Di–So 11–18 Uhr) www.shmh.de/de/jenisch-haus
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen

Kunsthau Hamburg, Klosterwall 15, 20095 HH, Tel. 335803 (Di–So 11–18 Uhr) www.kunsthauhamburg.de
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen

Museum am Rothenbaum, Rothenbaumchaussee 64, 20148 HH, Tel. 428879670 (Di–So 10–18 Uhr, Do 10–21 Uhr) www.markk-hamburg.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen

Museum für Kunst und Gewerbe, Steintorplatz, 20099 HH, Tel. 428134-903 (Di–So 11–18 Uhr, Do 11–21 Uhr) www.mkg-hamburg.de
„Das Plakat. 200 Jahre Kunst und Geschichte“, bis 20.09.20
„Made in China! Porzellan“, 02.10.20 bis 20.03.22

Museumsfrachtschiff Cap San Diego, Überseebrücke, 20459 HH, Tel. 364209 (10–18 Uhr) www.capsandiego.de
Dauerausstellung „Ein Koffer voller Hoffnung“

Speicherstadtmuseum, St. Annenufer 2, 20457 HH, Tel. 321191 (Mo–Fr 10–17 Uhr, Sa+So 10–18 Uhr) www.speicherstadtmuseum.de
Dauerausstellung „Kaffee, Tee & Consorten“

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Von-Melle-Park 3, 20146 HH, Tel. 42838-5857 (Mo–Fr 9–21 Uhr, Sa–So 10–21 Uhr) www.sub.uni-hamburg.de
Ständig wechselnde Ausstellungen und Veranstaltungen

Wasserkunst Elbinsel Kaltehofe, Kaltehofe Hauptdeich 6-7, 20539 HH, Tel. 78884999-0 (Di–So 10–18 Uhr) www.wasserkunst-hamburg.de
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen

Bergedorfer Schloss, Bergedorfer Schlosstr. 4, 21029 HH, Tel. 42891-2509 (Di–So 11–17 Uhr) www.bergedorfer-museumslandschaft.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen

Marschtorzwinger Liebfrauenkirchhof, Westfleth, 21614 Buxtehude, Tel. 04161 5014122 (Di–Fr 15–19 Uhr, Sa–So 11–18 Uhr) www.buxtehude.de | Ständig wechselnde Veranstaltungen

Änderungen vorbehalten

Kinder-Plakat-Wettbewerb 2020

bis zum 30. September

können sich Mädchen und Jungen im Alter von 12 bis 14 Jahren, wohnhaft in der Metropolregion Hamburg, beim Veranstalter bewerben, ihre Vision und Sichtweise auf kreative Art und Weise zum Thema

Wasserstoff

in Form eines Plakats umzusetzen. Es winken tolle Preise und eine Ausstellung.

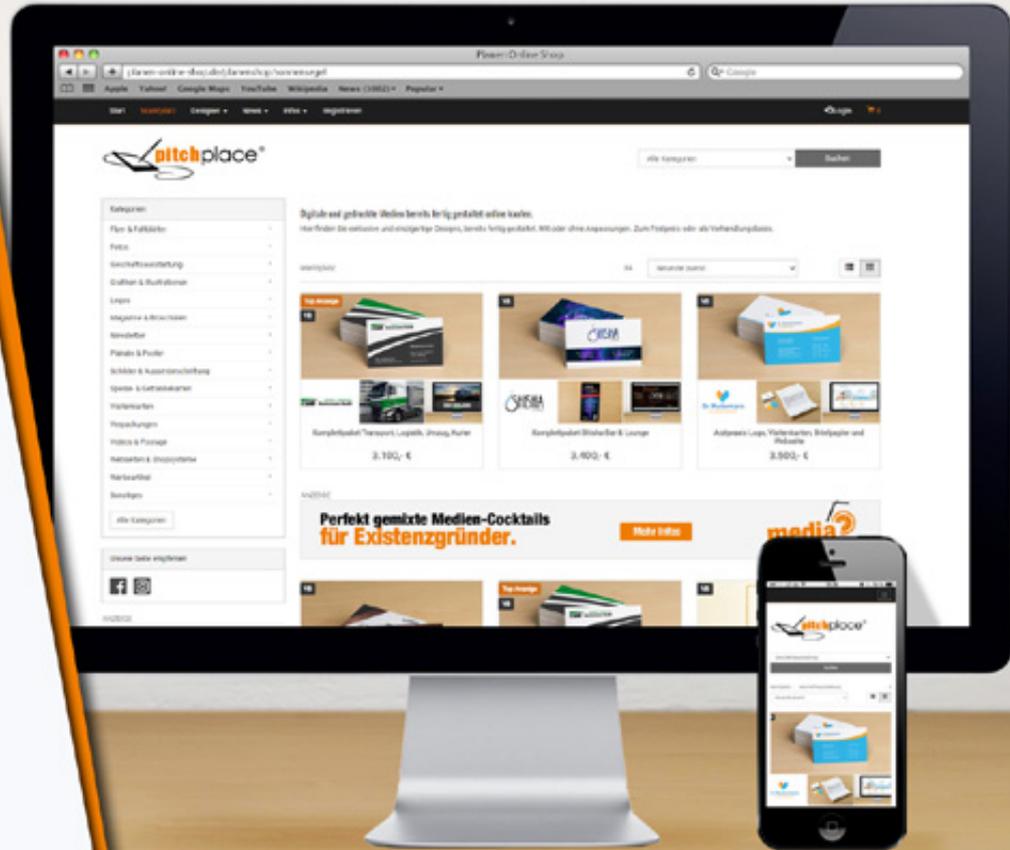
Ausführliche Informationen beim Veranstalter
Galerie KAM | Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.
www.galerie-kam.de



DIGITALISIERT EUCH!

- MODERNES DESIGN
- PROGRAMMIERUNG
- CONTENT MANAGEMENT
- DSGVO-KONFORM
- SEO | SEM
- UVM

media
cocktail



Media Cocktail GmbH
Bodestraße 38
21031 Hamburg

t: 040 52 16 94 27
e: kontakt@media-cocktail.de
w: www.media-cocktail.de

Mehr Informationen

und unverbindliche Anfrage